Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 1. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 123. Magdeburg, Sonntag den 30. Mai 1926. 37. Jahrgang.

Demokratie im Heere.

Das österreichische Beispiel.

Der Organisator des österreichischen Heeres und erste Wehrminister Deutschösterreichs, Dr. Julius Deutsch, schreibt uns:

In den Auseinandersetzungen über den letzten Putschversuch der rechtsstehenden Verbände Deutschlands hörte man immer wieder von den engsten Verbindungen, die zwischen der Reichswehr und den Putschisten bestehen. Es unterliegt in der Tat keinem Zweifel, daß die Reaktionäre die deutsche Reichswehr so gut wie völlig beherrschen, ja daß nicht die Behörden, sondern sie darüber entscheiden, wer in die Armee der deutschen Republik eingereiht wird. Das ist ein unerträglicher Zustand. Auf die Dauer kann es sich die Republik nicht gefallen lassen, daß ihr stärkstes Machtmittel in den Händen ihrer Gegner liegt. Die Reichswehr muß zu dem werden, was sie immer hätte sein sollen, zu einem Organ der Republik.

Auf welche Weise wäre nun dieses Ziel zu verwirklichen? Vielleicht ist es für die Beantwortung dieser Frage von Nutzen, die Einrichtungen eines Landes zu beschreiben, in dem es nicht nur gelungen ist, während der Umsturztage eine

republikanische Armee

aufzustellen, sondern in dem es möglich war, den republikanischen Charakter des Heeres auch dann noch aufrechtzuerhalten, als eine Regierung der Reaktion das Staatsruder ergriffen hatte. In Oesterreich sind die Sozialdemokraten schon am Ende des Jahres 1920 aus der Regierung geschieden. An die Spitze des Heeres trat ein reaktionärer Heeresminister, der kein Mittel der Gewalt und der Einschüchterung unversucht ließ, um die Wehrmänner der Demokratie abspenstig zu machen. An seiner Seite wirkte ein Offizierkorps, das in seiner Mehrheit nicht weniger reaktionär und monarchistisch eingestellt ist als das Offizierkorps der deutschen Reichswehr. Und trotz alledem erhielt sich die demokratische Einstellung des österreichischen Heeres, blieb die übergroße Mehrheit der Soldaten der Demokratie treu. Bei den letzten Vertrauensmännerwahlen erhielten die Kandidaten des freigewerkschaftlichen und republikanischen Militärverbandes mehr als drei Viertel der Soldatenstimmen. Auch die Mehrheit der Unteroffiziere erklärte sich für die Organisation der Republikaner.

Dies erfreuliche Ergebnis wird verständlich, wenn wir die Einrichtungen des österreichischen Heeres betrachten, die von der seinerzeitigen sozialdemokratischen Leitung dieses Ressorts geschaffen wurden. Das österreichische Bundesheer ist ebenso wie die deutsche Reichswehr eine Söldnerarmee. Der Friedensvertrag schrieb ihm eine Höchststärke von 30 000 Mann vor. Jede Unterabteilung (Kompanie) hat einen Vertrauensmann. Jeder Truppenkörper (Regiment) hat einen

dienstfreien Vertrauensmann,

dessen Aufgabe es ist, sich nur um die Interessen seiner Wähler zu kümmern. An der Spitze des Vertrauensmännersystems steht der neungliedrige Heerespersonalausschuß, der seinen Sitz im Bundesministerium für Heerwesen hat. Das Wehrgesetz regelt die Tätigkeit der Vertrauensmänner und des Heeresperssonalausschusses, die natürlich keinerlei Befehlsgewalt haben. Ihr Aufgabenkreis ist aber doch weit genug gesteckt, um die Rechte der Mannschaft gegenüber Willkürlichkeiten der Vorgesetzten verteidigen zu können.

Vielleicht wäre es den Vertrauensmännern in der Epoche der Reaktion nicht möglich gewesen, ihre Stellung zu behaupten, wenn nicht eine weitere Einrichtung zum Schutze der Soldaten geschaffen worden wäre, die sich als sehr segensreich erwies, das Parlamentskommissariat für Heeresangelegenheiten. Der Nationalrat wählt drei Parlamentskommissare, die nach dem Proporz auf die Parteien zu verteilen sind. Nach diesem Schlüssel entfiel auf die Sozialdemokratie ein Parlamentskommissär. Fürs erste scheint es, als ob dieser eine sozialdemokratische Parlamentskommissär nicht sehr viel auszurichten vermöchte, weil er ja zwei Gegnern im Kommissariat gegenübersteht. Aber die gesetzlichen Befugnisse des Parlamentskommissärs sind so beschaffen, daß auch der eine der Opposition angehörige Parlamentskommissär wirksam in die Führung des Heeres eingreifen kann. Er hat das Recht, in alle Akten des Ministeriums für Heerwesen Einblick zu nehmen und über seine Wahrnehmungen dem Nationalrat Mitteilung zu machen. Begreiflicherweise hüten sich nun die Offiziere und Heeresbeamten, die wissen, daß der Parlamentskommissär auf alles dreinkommen kann, vor allzu handgreiflichen Ungesetzlichkeiten. Der Parlamentskommissär kann überdies durch

persönliches Erscheinen in den Kasernen von den Zuständen, die dort herrschen, überzeugen. Am wichtigsten ist indes die Bestimmung, daß jeder Heeresangehörige das Recht hat, sich unmittelbar, also

mit Umgehung des Dienstweges,

an den Parlamentskommissär zu wenden. Nur wer weiß, was die Einhaltung des Dienstweges beim Militär für ein Hemmnis jeder Untersuchung ist, was sie für eine reiche Gelegenheit für Vertuschungen bietet, kann die Bedeutung ermessen, die in der Ausschaltung des Dienstweges für Berichte an den Parlamentskommissär liegt. Die österreichischen Soldaten machen von ihrem Rechte ausgiebigen Gebrauch, um so mehr, als man sie für wahrheitsgemäße Mitteilungen an den Parlamentskommissär nicht zur Verantwortung ziehen darf. Der sozialdemokratische Parlamentskommissär erfährt also von vielem, was sich hinter den Mauern der Kasernen zu verbergen sucht, und kann dagegen einschreiten. In bestimmten Fällen, nämlich bei vorgekommenen Soldatenmißhandlungen und bei Soldatenselbstmorden, steht dem Parlamentskommissariat das Recht der Untersuchung an Ort und Stelle zu.

Zur Durchführung seiner Arbeiten stellt der Staat jedem Parlamentskommissär eine Kanzlei in den Räumen des Bundesministeriums für Heerwesen zur Verfügung. Er hat das Recht auf einen Sekretär, den er sich selbst aus dem Offizierkorps aussuchen kann, und auf eine entsprechende Anzahl von Hilfskräften.

Der Parlamentskommissär muß sich zwar gegen die Sabotage des Ministers als der Offiziere und Beamten durchsetzen, aber wir haben die Erfahrung gemacht, daß schon die bloße Tatsache, daß ein Parlamentskommissär im Heere wirkt, den Reaktionären auf die Nerven geht. Die Offiziere können mit den Soldaten nicht so umspringen, wie sie gern möchten.

Sie fürchten die Kontrolle,

die ständig über ihren Häuptern schwebt. Der derzeitige Heeresminister hat eine Zeitlang die Methode geübt, sich gegenüber den Anzeigen der Parlamentskommissäre blind und taub zu stellen. Es nützte ihm nichts. Wenn ein Fall nicht vom Ministerium erledigt wurde, brachte ihn der sozialdemokratische Parlamentskommissär vor den Nationalrat, und hier mußte der Minister dann Rede und Antwort stehen. Da fand es der Minister schließlich doch für geratener, sich unmittelbar und ohne Nationalrat mit dem Parlamentskommissär auseinanderzusetzen.

Wirkt einerseits die Kontrolle auf die Offiziere, so macht anderseits die Möglichkeit, sich an den Parlamentskommissär wenden zu können, die Mannschaft selbstbewußter. Sie ist ihren Vorgesetzten nicht mehr völlig ausgeliefert. Der Vertrauensmann und der Parlamentskommissär stehen an ihrer Seite.

Natürlich wüten die Reaktionäre gegen beide Einrichtungen und erstreben voll leidenschaftlichem Eifer ihre Beseitigung. Sie werfen sowohl den Vertrauensmännern als den Parlamentskommissären vor — letztern ganz besonders —, daß sie die „Autorität der Offiziere" untergraben. Im Interesse der „Aufrechterhaltung der Disziplin" fordern sie die Herstellung des altgewohnten Zustandes der Kaiserzeit, in dem der Soldat keinerlei Rechte hatte und wie ein Sklave seinem Herrn, dem Offizier, ausgeliefert war. Aber alles Toben und Wüten der Reaktion ist vergebens.

Die Sozialdemokratie Oesterreichs

weiß die Bedeutung der zum Schutze der Soldaten geschaffenen Einrichtungen zu schätzen und verteidigt sie mit aller Kraft. Sie ist auch stark genug, sie gegen die Angriffe der Reaktion zu behaupten, um so mehr, als es immer sichtbarlicher wird, daß der Schutz der Soldaten auch ein Schutz der Republik ist.

Als den Reaktionären das Vergebliche ihrer Bemühungen, die Soldatenrechte zu schmälern, zu Bewußtsein kam, versuchten sie, durch die planmäßige Einstellung von ihnen politisch nahestehenden Soldaten den republikanischen Charakter des Bundesheeres zu erschüttern. Auch dieses Attentat konnte abgewehrt werden. Die Aufnahme der Soldaten erfolgt jetzt in der Reihenfolge der sich Anmeldenden. Wenn ein junger Mann sich zum Dienste im Bundesheer gemeldet hat, der Militärarzt ihn als tauglich erklärte und seine moralische Unbescholtenheit amtlich beglaubigt ist, kann er nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zurückgewiesen werden. Auf diese Weise wird die Rekrutierung des Heeres

von der Willkür der Offiziere unabhängig

gemacht. Die Reaktionäre können ihre Anhänger nicht um vieles leichter in das Heer bringen als die Republikaner, wenngleich sie, da der Apparat in ihren Händen ist, sich manche Durchstechereien leisten. Aber das sind dann eben nur Durchstechereien. Die große Masse der Soldaten kommt auf Grund der für alle Bewerber gleichmäßig geltenden gesetzlichen Vorschriften in das Bundesheer.

Die österreichischen Erfahrungen lehren, daß im Kampfe für die Republik der demokratischen Durchdringung des Heeres eine große Bedeutung zukommt. Je demokratischer die Einrichtungen eines Heeres sind, um so weniger wird es der Reaktion gelingen, die Truppen für ihre Zwecke mißbrauchen zu könen. Verbindungen des Heeres mit den Putschisten, wie sie in Deutschland leider so oft vorkommen, sind dann unmöglich geworden. Die friedliche Entwicklung des Staates hängt zu einem nicht geringen Teile davon ab, ob es gelingt, in das Heerwesen eine demokratische Ordnung zu bringen. Es ist kein Zweifel, daß um jedes Stückchen Demokratie im Heere mit der Reaktion erbittert gekämpft werden muß. Aber das Ziel ist des Kampfes wert. Es ist ein Widerspruch in sich selbst, wenn in einem demokratischen, republikanischen Staatswesen eine autokratische, reaktionäre, monarchistische Armee besteht. Diesen Widerspruch zu beseitigen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Demokraten und Republikaner. Die demokratische Republik erfordert ein demokratisches, republikanisches Heer. —

Marokko.

Abd el Krims Unterwerfung ist vollzogen. Der militärische Feldzug im Rifgebiet ist damit für die Franzosen und die Spanier so gut wie beendet, denn die wenigen Stämme, die einstweilen noch im Gebirge den Guerillakrieg fortsetzen, dürften in Ermangelung eines anerkannten Führers und jeglicher Verbindung mit der Küste ebenfalls bald zur Kapitulation gezwungen werden. Damit wird Frankreich wahrscheinlich, militärisch betrachtet, in Marokko etwa den gleichen Zustand erreicht haben, den es um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Algier erzielt hatte, als es in der Regierungszeit des „Bürgerkönigs" Louis Philippe und unter Leitung des Marschalls Bugeaud, den Araberhäuptling Abd el Kader nach einem fünfzehnjährigen Feldzug (1832 bis 1847) endgültig besiegte, gefangennahm und in die Verbannung schickte.

Seit dieser Zeit ist Algier, von kleinen Araber- und Kabylenaufständen lokaler Art abgesehen, fest in der Hand der Franzosen, die daraus eine technisch sehr fortgeschrittene und wirtschaftlich sehr einträgliche Kolonie gemacht haben, in der die Eingebornen mit den Kolonisten im allgemeinen ganz einträchtig zusammenleben.

Aber der große Unterschied zwischen der Eroberung Algiers und Marokkos liegt darin, daß Frankreich, als es vor nahezu hundert Jahren in Nordafrika sich festsetzte, freie Hand besaß, weil es damals keine Nebenbuhler hatte. Sowohl Deutschland wie Italien befanden sich noch in einem Zustand innerer Zerrissenheit und mußten erst an die Verwirklichung ihrer eignen Einheit denken, ehe sie sich um den Erwerb eines Koloniagebiets kümmern konnten. Auch Spanien machte eine schwere innere Krise durch und kam aus dem Zustand des dynastischen Bürgerkriegs nicht heraus. Selbst England war damals mit der Errichtung seiner Kolonialmacht in andern Gebieten zu sehr beschäftigt, als daß es Frankreichs Pläne in Algier wirksam durchkreuzen konnte.

Ganz anders liegen seit jeher die Dinge in Marokko, dessen Eroberung von Anfang an, d. h. seit den neunziger Jahren, nicht nur mit militärischen, sondern auch mit diplomatischen Hindernissen verbunden gewesen ist, weil inzwischen andre europäische Mächte auf den Plan getreten waren, die entweder auf Marokko selbst oder auf koloniale Kompensationen für die Ueberlassung von Marokko an Frankreich Anspruch erhoben.

Während Spanien, unterderhand von England und Deutschland ermuntert, einen direkten Anspruch auf einen Teil von Marokko erhob, verlangten sowohl England wie Deutschland und Italien Gegenleistungen dafür, daß sie Frankreich freie Hand in Marokko ließen. Die ersten elf Jahre des 20. Jahrhunderts brachten eine internationale Marokko-Krise nach der andern und die europäische Atmosphäre wurde durch dieses Wespennest dauernd beunruhigt. Zwischenfälle, aus denen Weltkriege zu entstehen drohten, Geheimabkommen, die „zufällig" ans Licht kamen, internationale Konferenzen, auf denen man sich gegenseitig zu betrügen versuchte — das waren die Merkmale dieser Periode, in der Deutschland durch die Tätig-

haftigkeit seiner kaiserlichen Diplomaten außer dem Rufe eines Störenfrieds noch einiges Sumpfgelände im nördlichsten Kamerun als „Kompensation“ erwarb.

England sicherte sich dagegen freie Hand in Aegypten, **Italien** stürzte sich auf Tripolis und **Spanien** bekam das Ausbeutungsrecht an der Nordküste Marokkos mit Ausnahme der Stadt Tanger, die man internationalisierte, weil sie keiner dem andern gönnte.

Durch den Weltkrieg und durch den Versailler Vertrag ist Deutschland aus der Reihe der am Schicksal von Marokko direkt oder indirekt interessierten Mächte ausgeschieden. Das mag zwar für die Alldeutschen und für einige Industrielle à la Mannesmann schmerzlich sein, für das deutsche Volk, das nach der Tanger-Rede Wilhelms 2. im Jahre 1904 und nach dem „Panther“-Sprung von Agadir im Jahre 1911 beinahe in einen Krieg verwickelt worden wäre, ist es ein Glück, daß es wegen Marokkos nicht mehr versuchte, Millionen von Menschen zu opfern. Aber außer Deutschland sind alle Konkurrenten von ehedem immer noch da und betrachten die Entwicklung des marokkanischen Problems mit größter Sorgfalt und stärkstem Mißtrauen.

Durch die Niederwerfung Abd el Krims ist die bisher ungelöste Frage der Zuteilung des Rifgebiets akut geworden. An sich ist dies Problem eine rein französisch-spanische Angelegenheit, völkerrechtlich aber kann sie nur mit Zustimmung auch der sonstigen Unterzeichner des Algeciras-Abkommens von 1906 gelöst werden, mit Ausnahme von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die auf alle Rechte aus diesem Abkommen verzichten mußten. Die Gefahr besteht nun, daß die jetzt notwendig gewordene Neureglung der Besitzverhältnisse in Marokko von einzelnen Mächten zum Ausgangspunkt einer allgemeinen **Neureglung** der Besitzverhältnisse am Mittelmeer gemacht werden. Gleich nach der Bekanntgabe der Unterwerfung Abd el Krims haben **englische** Blätter auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß England bei dieser Neureglung „gehört“ werde. Vor allem ist es aber **Italien**, das diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wird, seine Kolonialansprüche anzumelden. Auch die römischen Fascistenblätter kündigen ein entschlossenes Eingreifen Mussolinis in die Marokko-Debatte an, weil jede Aendrung des Zustandes von Algeciras eine Aendrung des gesamten Mittelmeerstatus automatisch zur Folge haben müsse. Man kann sich daher zumindest auf einen Schacher übelster Art und vielleicht auch auf gefährliche Komplikationen gefaßt machen, zumal wenn man die Gesamttendenz der fascistischen Kolonialpolitik und die neuerdings wieder heftig in Erscheinung getretenen italienischen Forderungen bezüglich Tunis bedenkt.

Für Frankreich und Spanien ist zwar der Feldzug in Marokko **militärisch** beendet, aber der **diplomatische** Feldzug, an dem alle übrigen Mittelmeermächte teilnehmen dürften, fängt erst an. Die europäische Arbeiterklasse muß daher auf der Hut sein, damit aus der drohenden neuen Marokkokrise keine neue europäische Kriegsgefahr entsteht! —

Hindenburg und Hakenkreuz.

Ein „Hindenburg-Verband“, eine dem „Tannenberg-Bund E. V.“, der „Vereinigung völkischer Wehrverbände“ angeschlossene Organisation, ist vor einigen Monaten — mit einem klingenden Aufruf eingeleitet — ins Leben gerufen und jetzt mit einer „Führeranweisung“ ausgerüstet worden, die [illegible] in der [illegible]-Druckerei in Hannover gedruckt ist. Laut dieser „Führeranweisung“ haben wir es hier mit einem unter dem Deckmantel des Reichspräsidenten der Republik rein **militärisch** aufgezogenen völkischen Kampfverband zu tun.

Der Verband gliedert sich in a) Bünde, b) [illegible], c) [illegible], d) Jung-Hindenburger. Die „körperliche Ertüchtigung“ erstreckt sich auf folgende Gebiete: a) Wehrsport, b) **Schießen mit Kleinkaliber**, c) Geländeübungen mit [illegible]. Die „Hundertschafts- und Bezirksführer“ werden von der Leitung „ernannt“ [illegible] von den Bezirksführern. Es sind im Verband „die in der Armee [illegible] Dienstgrade“ maßgebend. Als „Verbandstracht“ gilt der feldgraue Einheitsmütze, ein feldgrauer Rock, Windjacke, Stiefelhosen, Wickelgamaschen, Koppel mit Schnalle u. a. m.

Ganz besonders wird sich der Reichspräsident über die „Fahne“ des Hindenburgverbandes freuen; sie trägt nämlich in einem schwarzweißroten Fahnenband ein schwarzes **Hakenkreuz** in weißem Felde. Die Bestimmungen über den „Eintritt in das Reichsheer“ werden im Anhang der „Führeranweisung“ bekanntgegeben. Unter dem Kapitel „körperliche Ertüchtigung“ wird das ganze ehemalige Exerzierreglement und die ehemalige Turnvorschrift samt Sprunggestell, Stillstehen, Wendungen und der Sprossenwand abgewandelt. Für jeden „Jung-Hindenburger“ wird weiterhin zum Schießen mit dem Kleinkalibergewehr ein „Schießbuch“ angelegt.

Was sagt die preußische Regierung zu diesem „neutralen“ Schießverein? Und was hält der Reichspräsident von der Wirkung der Verbindung seines Namens mit einer ausgesprochenen Hakenkreuzorganisation? —

Mahnung an den Reichskanzler.

Am Dienstag wird die Reichsregierung zum erstenmal nach Pfingsten zu einem **Kabinettsrat** zusammentreten, der sich mit der politischen Lage und der Neubesetzung der unbesetzten Ministerien befassen soll.

Es ist vorläufig noch zweifelhaft, ob über diese Neubesetzung bereits am Dienstag eine Einigung erfolgt, da sowohl das Zentrum wie die Volkspartei auf den Reichsjustizminister Anspruch erheben.

Ebenso wichtig wie die Klärung dieser Frage scheint uns die Neubesetzung der Stelle des **Staatssekretärs** in der Reichskanzlei. Der Reichskanzler hat vor Pfingsten wiederholt erklärt, daß er über die Besetzung dieses Amtes nach Pfingsten eine endgültige Entscheidung herbeiführen wird. Der angekündigte Zeitpunkt ist jetzt da, ohne daß aber bisher diese Entscheidung gefällt worden wäre. Dem Reichskanzler muß deshalb nochmals gesagt werden, daß in seiner nächsten Umgebung **umgehend** eine **Aendrung** erfolgen muß, wenn er auf das Vertrauen der Republikaner noch Wert legt. —

Völkische Rettungsversuche.

Vom schlechten Gewissen gepeinigt, veröffentlicht die **völkische Fraktion** des Preußischen Landtags zur Entlastung die erste Aussage, die Robert Grütte-Lehder über die **Ermordung** des Heinrich Dammers, genannt Oberleutnant Müller, im Tegeler Forst bei Berlin gemacht hat. Die Völkischen besitzen die Stirn, diese Aussage als die „wahrheitsmäßige“ hinzustellen.

Daß die Völkischen sich gerade auf diese Aussage berufen, ist unvorsichtig. Denn Grütte-Lehder hatte damals behauptet, bei Ausführung der Tat seien noch zwei Männer zugegen gewesen. Inzwischen steht einwandfrei fest, daß Grütte-Lehder die Tat ganz allein begangen hat. Die Geschichte von den zwei Mittätern war erfunden und die Ausschmückung der Tat eine reine Phantasieerzählung vor der Kriminalpolizei. Der Schluß liegt daher allzu nahe, daß auch der übrige Teil jener Aussage Erfindung war. Das dürfte auch auf die Schlußerklärung Grütte-Lehders zutreffen, um die es der völkischen Fraktion zu tun ist:

> Ich will erklären, daß ich diesen Mann aus voller Ueberzeugung getötet habe. Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung, der ich mich angeschlossen habe, hat mit dieser meiner Tat nichts zu tun.

Bei dieser Erklärung des Fememörders ist zu beachten, daß Grütte-Lehder bei seiner damaligen Aussage noch fanatischer Anhänger seiner Partei war und sie decken wollte. Inzwischen hat er noch drei- bis viermal Aussagen vor der Kriminalpolizei gemacht und dabei u. a. die Versicherung abgegeben, daß er im Oktober 1923 fast täglich mit den völkischen Abgeordneten Wulle und Kube in dem Bureau der Deutschvölkischen Partei in der Dessauer Straße zu Berlin zusammengekommen sei. Diese Aussage ist auch von anderer Seite erhärtet worden. Es ist also mehr als albern, wenn die Völkischen nunmehr, wo es für sie brenzlig wird, eine längst widerrufene Aussage zur wahrheitsmäßigen stempeln wollen, weil sie ihnen in den Kram paßt.

Auch ein andrer völkischer Versuch, die Glaubwürdigkeit Grütte-Lehders zu erschüttern, ist gescheitert. In seiner Zeugenaussage vor dem Femeausschuß des Preußischen Landtags hatte der Fememörder Grütte-Lehder u. a. erklärt, daß der erschossene Dammers in Korrespondenz mit dem Rathenau-Mörder Techow gestanden habe. Darauf hatte der ältere der beiden Brüder Techow an den Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags einen Brief geschrieben, in dem er Grütte-Lehder als einen Schwindler bezeichnete. Er, Techow, habe wohl von Dammers Briefe bekommen, aber er habe diese Briefe nur einmal dahin beantwortet, daß er eine Korrespondenz mit Dammers nicht wünsche. Mit diesem Briefe hat die Völkische Partei große Reklame gemacht, um die Unglaubwürdigkeit Grütte-Lehders darzutun.

Trotzdem ist die Aussage Grütte-Lehders vollkommen richtig. Der erschossene Dammers hat in der Tat mit einem der beiden Rathenau-Mörder in Verbindung gestanden, allerdings **mit dem jüngern Techow**. Dieser hat aus der Strafanstalt Wohlau über seine in Berlin wohnende Mutter mit Dammers eifrig korrespondiert. Dammers hat dem jüngern Techow völkische Zeitungen und Zeitschriften zugesandt, wofür sich dieser z. B. in einem Briefe vom 10. November 1923 bei Dammers in äußerst herzlich gehaltenen Worten bedankt und gleichzeitig der Erwartung Ausdruck gegeben hat, auch schriftliche Nachrichten von Dammers zu bekommen.

Mit diesem Brief erledigt sich das Dementi des ältern Techow. Beide völkische Rettungsversuche sind vorbeigelungen und es ist dem Fememörder schon zu glauben, daß die Anstifter zu seinen Schandtaten die beschuldigten völkischen Abgeordneten sind. —

Der schießwütige General.

Der „Parlamentsdienst der Zentrumspartei“ berichtet folgende Geschichte:

> Ein in Berlin wohnhafter **General**, der von der Republik eine jährliche **Pension von nahezu 20000 Reichsmark** bezieht und seine Einkünfte benutzt, um als **völkischer Agitator** im Sinne des Umsturzes der gegenwärtigen Staatsordnung sich zu betätigen, hat vor kurzem in einem engern Kreise, den er für vertrauenswürdig hielt, die **Pläne der völkischen Putschisten** ausgeplaudert.
>
> Er behauptete, daß die Völkischen eine ganze Menge von Waffen hätten.
>
> Man hoffe, wenn es losginge, zum mindesten die Deutschnationalen und die hinter ihnen stehenden Kreise und gegebenenfalls auch die Deutsche Volkspartei zu sich herüberzuziehen.
>
> Der Führer müsse Ludendorff werden, denn Kapp wäre seinerzeit ein „schlapper Kerl“ gewesen. Ludendorff hätte aus seinen Erfahrungen hinzugelernt, und er würde, wenn es zum Klappen käme, vor nichts zurückschrecken. Beispielsweise würde jeder zehnte Streikende erschossen werden. Dann würde man die andern schon von selber „kusch“ bekommen.

Vielleicht geht die preußische Regierung diesen Angaben der Zentrumskorrespondenz nach, um sich diesen für den Putschisten Ludendorff schwärmenden General etwas näher anzusehen. —

Flaggenexperimente.

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ teilt zur Flaggenfrage folgende interessante Geschichte mit: Es ist nunmehr bekanntgeworden, daß der Geschäftsführer des Bundes der Auslandsdeutschen, Geheimrat **Grosse**, der politisch den Rechtsparteien angehört, schon am 11. September 1925 an die Reichsminister des Aeußern und des Innern, also an die Herren **Stresemann** und **Schiele**, eine Eingabe richtete, in der vorläufig die Bitte ausgesprochen wurde, „jetzt schon eine Reglung **unterderhand** eintreten lassen zu wollen“. Mit welchen Schlichen und Hintertüren hier an eine Reglung der Flaggenfrage gedacht war, geht aus dem folgenden Vorschlag hervor, der wörtlich lautet:

> Die deutschen Seemannsämter dürfen bekanntermaßen die Reichsdienstflagge zur See führen. Es wäre nun u. E. die Möglichkeit geboten, möglichst viele Vertretungen des Auswärtigen Amtes im Ausland mit Seemannsämtern zu verbinden. Es könnte auf diese Weise erreicht werden, daß neben der vorgeschriebenen Flagge für die Gesandtschaften, Konsulate usw. auch die Dienstflagge der Seemannsämter gezeigt werden könnte.

Filmschau.

Im Sportpalast gibt man einen ausgezeichneten Film „Manon Lescaut“, [illegible]

[illegible]

Tripolitanische Altertümer.

Die italienische Regierung hat in Tripolitanien [illegible]

[illegible]

Leptis wurde zur wichtigen Provinzialhauptstadt und Sabratha zur bescheidenen Handelsstadt.

Leptis blühte besonders empor gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr., als es — schon vollständig römisch geworden — vom Kaiser Trajan zur römischen Kolonie erhoben wurde. Septimius Severus, der aus Leptis stammte, verlieh dann seiner Vaterstadt, nachdem er Kaiser geworden war, den Genuß des „römischen Rechts“. Er vergrößerte das Gebiet der Stadt und schenkte ihr prächtige Bauten, ein Forum, einen Palast und einen Triumphbogen. Außer diesen Bauwerken gehören die Wasserleitung, der Tempel des Neptun und der Venus, das Amphitheater und der Zirkus zu den bedeutendsten Zeugnissen **römischer Baukunst in Afrika**. In den Wirren der Völkerwanderung, mit dem Verfall der römischen Herrschaft schwand auch der Glanz von Leptis dahin. Zur Zeit der arabischen Eroberung von Tripolis lagen die Zeugen verschwundener Pracht bereits im Wüstensande begraben.

Die Hebung all dieser Altertumsschätze ist nun von Professor Romanelli, der auch die Ausgrabung des bekannteren Cyrene [illegible] hat, begonnen worden und wird jetzt vom Professor Bartoccini vom „Departement für islamische Altertümer“ weitergeführt. Ein großer Teil der genannten Gebäude ist bereits freigelegt, und es hat sich zur Ueberraschung der Forscher gezeigt, daß die Thermen von Leptis die besterhaltenen aller römischen Wasserbäder sind. Sie sind von Höfen und Hallen umgeben, ihre Wannen waren Marmorplatten, [illegible] mit 36 Säulen umgeben, und ihre Säulengänge sind mit [illegible] geschmückt.

Sabratha, das zur ebenfalls vom Professor Bartoccini ausgegraben wird, besitzt zwar auch ein Amphitheater, das 10 000 Zuschauern Platz bot, das aber im übrigen einen gleich reichen Schmuck durch Monumentalbauten und Tempel wie Leptis nicht erhielt. Dafür wurde es noch von Justinian neu befestigt und stellte bis ins Mittelalter hinein eine bedeutende Handelsstadt. Die Reste der Befestigung sind freigelegt, [illegible] das Kapitol und die Thermen, [illegible] die Namen ihrer Herrschaft getragen haben. Wenn auch die Funde von Sabratha an Zahl und Größe nicht mit denen von Leptis wetteifern können, so stehen sie ihnen doch an Geschmack und Schönheit nicht nach. [illegible] frühchristlichen Zeit, und die in den Vorhöfen und auf dem Kapitol gefundenen, nun [illegible] beschädigten Feldsäulen eines Jupiter und einer Konkordia sind — soweit man das nach Lichtbildern beurteilen kann — wirklich von klassischer Schönheit und Erhabenheit.

Hanns H. Kamm

Das gesammelte Werk Karl Henckells hat eine Heimat in unserm Dietz-Verlag gefunden. Nach jahrelangem Irrfahren haben sie sich wieder gefunden, der Dichterpionier der neuen Zeit und die Pionierpartei dieser neuen Zeit. Wer zweifelt daran, daß der Name Karl Henckells heute im Herzen jedes Arbeiters, der sich zur Revolution des Geistes bekennt, lebendig ist. Unsre Zeit hat längst vergessen, daß vor 40 Jahren einmal ein Gefährte junger Dichter der großen Freiheitsbewegung der Menschheit den Schwung ihres Geistes lieh.

Aber alljährlich einmal — zwischen Jugendweihe und Mai — feiert der formkünstlerischste dieser Dichter, eben unser Karl Henckell, seine Auferstehung, klingt er hin über die gedrängten Scharen jugendlicher Kämpfer und Kämpferinnen:

Ihr geht ins Leben hinein, Zweige der grünenden
Welt in der erhabenen Hand ...
Schauet und schreitet und wirkt, kühn
eine Welt zu befreien!

Karl Henckells Lieder sind Musik. Sie haben die Musiker unserer Tage von Schillings bis Richard Strauß in ihren Bann gezogen — 21 Vertonungen sind schon den vier Bänden seines Lebenswerks beigefügt. Das Wesentliche ist aber, daß er — entgegen so manchem andern — auch als Sechziger dem Ideal seiner Jugend treu blieb und daß darum, eben weil sein Feuer und seine Freiheitsliebe echt waren, auch der Bund zwischen ihm und dem schaffenden, um seine Befreiung ringenden Volke nicht gebrochen ist, daß seine Worte, seine Verse, seine Lieder auch heute noch nicht nur gefunden, sondern erlebt werden. Darum war es recht getan, daß unser Parteiverlag das Lebenswerk des Dichters unter seine Obhut nahm. Denn nunmehr wird es noch viel leichter als früher an die herankommen, für die es in erster Linie bestimmt ist. Und so möchten wir wünschen, daß gerade jetzt recht viele einmal diese Ernte eines reichen Lebens an Auge und Herz vorüberziehen lassen. Ohne Begeisterung wird kein Stein in der Weltgeschichte vom andern gerückt — wir brauchen Begeisterung heute notwendiger denn je. Wer sie sucht, findet sie bei Karl Henckell. —

Im übrigen wird noch sehr fleißig an der Flaggenfrage gedoktert. Der Reichskunstwart Redslob hat einen Flaggenentwurf ausgearbeitet, der in der Presse viel erörtert wird. Der Entwurf gibt die Dreifarbenfahne völlig auf und will eine Kreuzfahne schaffen. Durch ein großes schwarzes Ritterkreuz, das bis an den Flaggenrand reicht, wird das Flaggenfeld in vier Teile zerlegt. Von den beiden Gevierten an der Fahnenstange ist das obere rot, das untere golden, die beiden Gevierte an der Außenseite oben golden und unten rot. Neben dem Flaggenentwurf Redslobs ist noch ein halbes Dutzend andrer Flaggenentwürfe aufgetaucht, die Schwarzrotgold und Schwarzweißrot miteinander vermengen, einen Adler auf Schwarzrotgold setzen oder mit der Gösch allerlei Kunststückchen versuchen wollen. Dem Reichstagsausschuß, der sich mit der Flaggenfrage befassen soll, wird ordentlich schwindlig werden, wenn er alle diese Flaggenentwürfe vorgeführt bekommt.

Wozu all dieser Aufwand? Was sollen die gutgemeinten Vorschläge zur Lösung des Flaggenproblems? Der Reichstagsausschuß wird in der Flaggenfrage nie zu einem Ergebnis kommen. Das steht heute schon fest; denn die Flaggenfrage ist nun einmal keine ästhetische Angelegenheit, keine Frage der Heraldik, sondern eine Frage der Politik. Mehr noch: Sie ist kein Ding, bei dem Kompromisse möglich sind. Sie ist eine Gewissenssache, eine Sache der Ueberzeugung, des Glaubens, des Herzens.

Wer an der schwarzrotgoldenen Frage herumdeutelt, herumfärbt, herumflickt, der hat eben nichts für sie übrig. In der Flaggenfrage gibt es nur ein Entweder — oder. Von jeder Fahne, auch von der schwarzrotgoldenen Fahne, gilt das Wort: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. —

Wer wird polnischer Staatspräsident?

Am Montag soll in Warschau die Nationalversammlung zur Wahl des polnischen Staatspräsidenten zusammentreten. Es ist vorläufig noch unbestimmt, wer aus der Wahl hervorgeht. Von der Linken wird Pilsudski präsentiert.

Pilsudski hat schon einmal, und zwar nach dem Zusammenbruch der Okkupation der Zentralmächte an der Spitze des sich dann bildenden polnischen Staates gestanden. Der noch von den Zentralmächten eingesetzte Regentschaftsrat hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage abgedankt und ihm die oberste Gewalt im Staate übertragen. Abgesehen von dieser formell-rechtlichen Verbindung mit den von den Okkupationsmächten eingesetzten Gewalten kann Pilsudski aber in Anspruch nehmen, kraft revolutionären Rechtes des befreiten Volkes zum Staatschef berufen worden zu sein, und es ist keine Frage, daß er auch ohne den Schritt des Regentschaftsrates damals an diese Stelle gelangt wäre. Pilsudski errichtete keine Diktatur, was er damals wohl gekonnt hätte, sondern berief eine Regierung auf demokratischer Grundlage und ließ die Wahlen für eine Verfassunggebende Versammlung vornehmen. Dieser stellte er im Februar 1919 sein Amt zur Verfügung, erhielt es aber unter Ovationen zurück. Er hat sein Amt bekleidet bis zur Neuwahl des polnischen Sejms, also bis Ende 1922.

Während Pilsudski selbst nicht durch Volksabstimmung oder das Parlament förmlich gewählt war, auch niemals den Titel „Staatspräsident", sondern nur den Titel „Staatschef" geführt hat, machte sein Rücktritt die erste Präsidentenwahl in Polen nötig. Die Wahl hatte Ende 1922 das merkwürdige Ergebnis, daß die Mittelparteien völlig aufgerieben wurden; weder die Rechte noch die Linke, zu der damals noch die Witos'sche Bauernpartei zu rechnen war, hatten für sich eine Mehrheit, da im Sejm außerdem noch mit rund einem Fünftel der Mandate die Vertreter der nationalen Minderheiten saßen. Die Rechte bemühte sich daher vergeblich, ihren Kandidaten durchzubringen. Es wurde vielmehr mit den Stimmen der Linken und der Minderheiten der Minister für öffentliche Arbeiten Narutowicz gewählt. Pilsudski selbst lehnte eine Wiederwahl ab. Schon damals spielte die Frage der Spitze der Heeresbehörden und des Oberbefehls eine Rolle. Pilsudski war mit den geltenden Gesetzen hierüber nicht einverstanden. Wichtiger für seine Ablehnung war aber, daß er durch die Form des gegen ihn von der Rechten geführten Kampfes verbittert war und das repräsentative Amt des Staatsoberhauptes seiner aktiven und impulsiven Natur überhaupt nicht lag.

Narutowicz, ein fähiger und tüchtiger Mann, wurde wenige Tage nach seiner Wahl von einem nationalistischen Fanatiker, Niewiadomski, ermordet; der Mörder, der seine Tat mit dem Tode büßte, ist heute der Held der faschistischen Rechten. An Stelle des Ermordeten wurde mit der gleichen Mehrheit Wojciechowski gewählt, der nun sein Amt niedergelegt hat. Wojciechowski war ein alter Kampfgenosse Pilsudskis aus der Polnischen Sozialistischen Partei. Persönliche Bedeutung besaß er nicht. Ueberdies hat er sich allmählich in konservativ-klerikaler Richtung gemausert.

Wie in Frankreich, wird in Polen der Präsident von der Nationalversammlung, d. h. von der Vereinigung von Sejm und Senat, gewählt. Die Nationalversammlung ist für die bevorstehende Neuwahl des polnischen Staatspräsidenten die gleiche wie bei der Wahl Narutowiczs und Wojciechowskis. Inzwischen ist aber die Witospartei nach rechts gegangen und die damalige Mehrheit ist nicht mehr vorhanden. Zwischen Witos selbst, dem von Pilsudski gestürzten letzten Ministerpräsidenten, und Pilsudski besteht außerdem ein sehr scharfer persönlicher Gegensatz. Die Wahl Pilsudskis hängt deshalb im wesentlichen von der Haltung der kleinen Mittelparteien ab. Der jüdische Klub hat sich bereits für die Unterstützung der Kandidatur Pilsudskis ausgesprochen. Dagegen sind sich die Piasten und die Nationaldemokraten über ihre Stellungnahme noch nicht einig geworden. —

Abrüstungskonferenz.

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf hat sich auf den Herbst vertagt und die Weiterberatung von Einzelfragen an zwei Unterausschüsse — für militärische und für wirtschaftliche Angelegenheiten —, einige grundsätzliche, die Völkerbundssatzung betreffende Fragen an den Rat überwiesen.

Von den Genfer Besprechungen hat niemand sofortige Ergebnisse erwarten dürfen. Es handelte sich ja nicht um eine Abrüstungskonferenz selbst, sondern nur um eine Enquetekommission, die das Gesamtproblem untersuchen und durch ihre Untersuchungen die Tagesordnung der großen internationalen Konferenz vorbereiten sollte. Betrachtet man von diesem bescheidenen, aber wohl angemessenen Standpunkt aus die Arbeiten der Vorkonferenz, so wird man eine gewisse Klärung des Problems feststellen können.

Zwei Thesen stehen sich gegenüber: die eine, die französische, will die Abrüstung von der Sicherheit abhängig machen. Das heißt, abgerüstet soll erst dann werden, wenn durch den Völkerbund jedem angegriffenen Staate die Gewähr gegeben scheint, daß die gesamte Völkergemeinschaft dem angegriffenen Staate zu Hilfe eilt und den Friedensbrecher abwehrt. Deshalb schiebt Frankreich den Ausbau der militärischen Hilfeleistung des Völkerbundes in den Vordergrund. Von diesem Gesichtspunkt aus machte der französische Vertreter den Vorschlag, die Sicherheitsgarantien des Völkerbundes zu verstärken. Man wird zugeben müssen, daß hier in der Tat eine ernsthafte Lücke des Genfer Völkerbundsrechts vorhanden ist. Sie wäre geschlossen worden, wenn das Genfer Protokoll — dieser allgemeine „Nie-wieder-Krieg-Vertrag" rechtskräftig geworden wäre.

Jeder Vorschlag und jede Anregung, das Völkerrecht der Friedenssicherung anzuerkennen, ist grundsätzlich zu begrüßen. Vom Standpunkt der schleunigen Abrüstung freilich kann die französische These zur Sabotage der Abrüstung führen. Sie kann nur allzuleicht von den Militärs und den Politikern der Siegerstaaten dazu benutzt werden, jede praktische Rüstungsverminderung auf die lange Bank zu schieben. Vom Abrüstungsstandpunkt aus erscheint die französische als die reaktionäre Politik, als die Politik, die darauf hinausläuft, das militärische Uebergewicht Frankreichs und seiner Verbündeten in Europa zu erhalten.

Der Rechtsputschist.

„Lassen Sie mich los: — Sonst verklage ich Sie wegen Freiheitsberaubung."

Dieser Politik gegenüber tritt die britische, von den Vereinigten Staaten und Deutschland unterstützte These, daß nicht die Abrüstung von der Sicherheit, sondern daß umgekehrt die Sicherheit von der Abrüstung abhängt. Je geringer die Zahlen der stehenden Heere, je kleiner die Ziffern der für den Krieg jährlich vorgebildeten Mannschaften sind, je mehr die Ausgaben für Kriegsmaterialien, für See- und Luftflotten, je mehr die Rüstungen im Frieden unterdrückt werden, um so gesicherter ist der Friede, um so geringer wird die Gefahr, daß sich diplomatische Gegensätze zu kriegerischen Konflikten auswachsen. Je schneller die Abrüstung praktisch angewendet wird, um so größer ist die Sicherheit für alle beteiligten Völker.

Die Schlagkraft dieser fortschrittlichen Argumentation hat jetzt in Genf gewisse Erfolge erzielt. Vor allem ist der verhängnisvolle Begriff der „potentiellen Rüstungsfähigkeiten" aufgegeben worden, nachdem sämtliche Faktoren der kriegerischen Machtentfaltung eines Staates theoretisch untersucht werden sollten. Statt dessen hat die jetzt in Genf weiter tagende militärische Unterkommission die Aufgabe erhalten, sich über die rein militärischen Faktoren ein klares Bild zu verschaffen: Die Stärke des bestehenden Heeres, Zahl und Dauer der Ausbildung der jährlich eingezogenen Mannschaften, Ziffern des Kriegsmaterials usw. Weiter hat die wirtschaftliche Unterkommission zu prüfen, ob die Vorbereitungen für den Gaskrieg mit praktischer Wirksamkeit unterbunden werden können. Außerdem soll die Auskunftspflicht der Staaten über ihre Rüstungen ausgebaut und schließlich kann das bisher nur gegenüber dem Besiegten geltende Untersuchungsrecht des Völkerbundes auf alle Staaten ausgedehnt werden.

Man hat also einige Einzelfragen praktisch in Angriff genommen, ohne aber das eigentliche europäische Rüstungsproblem — das Problem der großen stehenden Heere — anzupacken. So ist man z. B. an den Fragen vorbeigegangen, die Ausbildungsdauer und die Prozentzahl der jährlich eingezogenen Mannschaften durch internationale Vereinbarung zu begrenzen, die jährlichen Rüstungsausgaben fortschreitend zu vermindern, die Herstellung und die Anwendung bestimmter Waffengattungen, wie Kriegsflugzeuge, U-Boote, schwere Geschütze, Tanks zu verbieten oder auch nur zu begrenzen. Infolgedessen hat die Anfangstagung der Vorbereitenden Kommission im wesentlichen versagt. Um so größer ist deshalb die Pflicht der Internationale, das Abrüstungsproblem durch praktisch eingreifende und propagandistisch einleuchtende Abrüstungsvorschläge weiter zu fördern. —

Kohlenrationierung in England.

Die Folgen des englischen Bergarbeiterstreiks wirken sich von Tag zu Tag stärker aus. Wie ernst die Lage im ganzen Lande geworden ist, ergibt sich aus einem Erlaß, der eine Kohlenrationierung vorsieht, die schärfer ist als während des Krieges und während des großen Streiks im englischen Bergbau in den Jahren 1920 und 1921. Danach soll jeder Haushalt nur noch einen halben Zentner Kohle in der Woche erhalten, wozu überdies eine schriftliche Erlaubnis der Behörde notwendig ist. Die Kohlenhändler dürfen ohne besondern Erlaubnisschein nicht mehr als 28 Pfund in der Woche an den einzelnen Verbraucher abgeben. Die Industrie sowie die Kaufhäuser und öffentlichen Gebäude müssen ihren Verbrauch um 50 Prozent herabsetzen. Die Lichtreklame ist bis auf weiteres verboten. Die Straßenbeleuchtung erfährt eine wesentliche Einschränkung.

Der Premierminister Baldwin ist auf seinen Landsitz Chequers zurückgekehrt, nachdem er in London die Lage in der Kohlenindustrie kurz besprochen hatte. Er kommt nicht vor Montag nach London zurück, da irgendwelche entscheidenden Schritte der Regierung nicht zu erwarten sind. Es verlautet, daß der Vorschlag, einen Achtstundentag einzuführen, bei dem die Beibehaltung der Löhne erlaubt, die besondere Aufmerksamkeit der Regierung gefunden hat. Eine endgültige Entscheidung hierüber ist aber in Regierungskreisen noch nicht getroffen. Es ist im Augenblick auch verfrüht, anzunehmen, daß die Regierung überhaupt die Absicht hat, von sich aus etwas zu unternehmen. Die liberalen Blätter, wie die „Daily News" und insbesondere das Blatt Lloyd Georges, greifen Baldwin heftig wegen seiner Haltung in den letzten Wochen an. Diese sei gleichbedeutend mit einer stillschweigenden Unterstützung der Bergwerksbesitzer; die Bergarbeiter hätten um so mehr zu leiden, je länger die Aussperrung daure.

„Westminster Gazette" berichtet: Wenn auch keine Anzeichen in irgendeiner Richtung dafür vorhanden sind, daß eine Lösung der Kohlenschwierigkeiten ausgearbeitet wird, so werden dennoch hinter den Kulissen Anstrengungen gemacht, um den Stillstand zum frühestmöglichen Zeitpunkt zu beheben. Der Kohlenmangel im Lande macht sich immer ernster bemerkbar. Auf der Südbahn werden die Sonntags-Expreßzüge eingestellt. —

Notizen.

Parlamentsarbeiten und Volksentscheid. Im Gegensatz zum Deutschen Reichstag, der nur die letzten drei Tage vor dem 20. Juni für die Agitation der Reichstagsabgeordneten für den Volksentscheid freigegeben hat, hat der Aeltestenrat des Preußischen Landtags die acht Tage vom 12. bis zum 20. Juni sitzungsfrei gehalten. Diese größere Einsicht des preußischen Parlaments ist wohl nicht zuletzt auf die Erkenntnis aller preußischen Regierungsparteien zurückzuführen, daß die Hohenzollern-Forderungen für die Staatskasse des größten deutschen Landes katastrophale Folgen haben würden, wenn nicht das Volk selbst den ehemaligen Fürsten einen Strich durch die Rechnung macht. —

Militärrevolte in Portugal? Aus Lissabon wird gemeldet, daß in Portugal ein Militäraufstand ausgebrochen ist. Zwei Divisionen sollen sich gegen die Regierung aufgelehnt haben. Es wird jedoch versichert, daß das Kabinett Herr der Lage sei. —

Brasilien gibt seinen Widerstand auf. Der „Temps" meldet aus Genf, daß dort am Freitag Besprechungen zwischen dem deutschen Vertreter bei der vorbereitenden Entwaffnungskonferenz, Grafen Bernstorff, und dem brasilischen Delegierten beim Völkerbund, Mello Franco, stattgefunden haben, die zu dem Ergebnis geführt haben sollen, daß Brasilien seine Forderung auf einen ständigen Ratssitz bei dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig aufgibt. Die Besprechungen in dieser Frage sollen nach den Mitteilungen des Pariser Blattes auf die Unterhaltungen zurückgehen, die der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, mit dem brasilischen Delegierten bereits Mitte Mai gepflogen hat. —

Depeschen.

Kammergerichtsentscheid für die Eisenbahner.

Berlin, 29. Mai. (Radio.) Das ungesetzliche Verhalten der Reichsbahnverwaltung, den berüchtigten Einpfennig-Schiedsspruch trotz Verbindlichkeitserklärung durch das Reichsarbeitsministerium nicht anzuerkennen, hatte u. a. auch eine Zivilklage der drei großen Eisenbahnerverbände zur Folge. Das Gericht wies die Beschwerde der Organisationen ab und glaubte eine Berufung dadurch unmöglich zu machen, daß es die Höhe des Klageobjektes auf eine Million Mark festsetzte. Auf die Beschwerde der drei klagenden Eisenbahnerorganisationen wegen der Höhe des Klageobjektes, hat jetzt das Kammergericht den Wert des Beschwerdegegenstandes von einer Million auf 10 000 herabgesetzt. Die Kosten der Beschwerde sind der Reichsbahn auferlegt worden.

Hierdurch ist ein Teil des aufsehenerregenden Urteils bereits korrigiert. Hoffentlich bedarf es nicht allzuviel Zeit, um auch den andern Teil des Urteils dem Empfinden aller rechtlich Denkenden anzupassen.

Die Berufungsverhandlung vor dem Reichsbahngericht findet am 9. Juni in Leipzig statt. —

Zur Präsidentenwahl Polens.

Wb. Warschau, 29. Mai. Da gestern auch die christlich-nationale Partei in Posen den Beschluß gefaßt hat, sich an der Nationalversammlung zu beteiligen, wird der ganze Rechtsblock bei der Präsidentenwahl mitwirken. Heute nachmittag findet eine Konferenz der Obmänner aller Sejm-Klubs, die der Rechten eingeschlossen, mit dem Ministerpräsidenten Bartel und dem Marschall Pilsudski statt. Dieser Besprechung, bei der angeblich die Kandidatur des Marschalls Pilsudski vorgeschlagen werden soll, wird in politischen Kreisen eine große Bedeutung beigemessen. —

Offiziersverhaftung in Polen.

Wb. Warschau, 29. Mai. General Michael Zimierski, der ehemalige Adjutant des Generals Joseph Haller und spätere stellvertretende Chef der polnischen Militärverwaltung, wurde gestern abend wegen Mißbräuchen, die er sich angeblich in dieser Stellung hat zuschulden kommen lassen, verhaftet. —

Die Meuterei in Portugal.

Wb. Lissabon, 29. Mai. Die Regierung hat gestern eine Mitteilung veröffentlicht, die besagt, der Aufstand beschränke sich auf einige Elemente der Division von Braga, die unter dem Befehl des Generals Gomez Costa ständen. Zwei Abteilungen würden in Porto aufgestellt, um die Aufständischen von Braga matt zu setzen. —

Wb. Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung aus Lissabon haben die Führer der Aufstandsbewegung den Präsidenten der Republik aufgefordert, eine republikanische Regierung aus Nichtparlamentariern zu bilden und die Führer der politischen Parteien zu sich zu berufen.

Wb. Paris, 29. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Lissabon ist es die 8. Division, die gemeutert hat. Die Division von Porto schloß sich ihr ebenso wie verschiedene andre Einheiten an, um auf die Hauptstadt zu marschieren. —

Der friedliebende Säbelraßler.

Wb. Rom, 28. Mai. (Stefani.) Am Schlusse der Debatte über den Etat des Ministeriums des Aeußern sprach Mussolini im Senat vom Locarnopakt. Italien habe sich angeschlossen, um sich nicht zu isolieren. Deutschland müsse natürlich am nächsten September als ständiges Ratsmitglied in den Völkerbund eintreten. Er fuhr dann fort: Ich will Ihnen eine Erklärung allgemeiner Art abgeben. Die italienische Politik wurde stets imperialistischer Bestrebungen verdächtigt. Aber unser Imperialismus besteht nicht in dem Sinne eines aggressiven Imperialismus, der sich zum Kriege rüstet. Ich muß erklären, daß die faschistische Regierung nur eine Friedenspolitik verfolgt. Aber den Frieden wollen, bedeutet nicht, entwaffnet zu sein. Die Nationen, die in dem großen Kriege mit uns verbündet waren, werden sich davon überzeugen, daß sie unserer rechtmäßigen Forderung entgegenkommen müssen. Jedenfalls sei festgestellt, daß man niemand, wer es auch sei, etwas geben wird, wenn nicht auch der italienische Anteil befriedigt ist. Es gibt einen Punkt, in welchem die faschistische Regierung hinsichtlich des Völkerbundsrates vollkommen unnachgiebig ist, nämlich der Punkt betreffend die Einstimmigkeit seiner Entscheidung. Wir stehen zwar nicht an der Spitze einer Konstellation von Völkern, wir haben nicht ein mehr oder minder großes Gefolge Schutzbefohlener, aber wir besitzen die furchtbare Waffe des Vetos, und auf dieses Veto sind wir in keiner Weise gesonnen zu verzichten. —

Vereins-Kalender.

[illegible] Wassersportverein, Abteilung [illegible]. Sonntag den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, Anschwimmen.

31. Mai bis 12. Juni

Die Tage der Einheitspreise

Nur soweit Vorrat

25 Pf.

Gelbe Packung

- Nr. 301: 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Krawattenklammer, 1 Krawattennadel
- Nr. 302: 1 Paar Kinder-Strumpfhalter
- Nr. 303: 1 Paar Aermelhalter
- Nr. 304: 3 Ersatzteile für Hosenträger
- Nr. 305: 5 Paar Gummiknöpfe [illegible]
- Nr. 306: 5 Paar Senkel 120 cm lang
- Nr. 307: 4 Stück Gummiband à 2 Meter
- Nr. 308: 3 Stück Baumwoll-Band à 3 Meter in farbig und weiß
- Nr. 309: 1 Rolle Gummiband à 10 Meter
- Nr. 310: 1 Schuhanzieher, Celluloid [illegible]
- Nr. 311: 60 cm Röschen-Gummiband
- Nr. 312: 6 Knäuel Stopftwist weiß und farbig
- Nr. 313: 2 Rollen Maschinengarn 200 Meter
- Nr. 314: 1 Paar Wäscheträger
- Nr. 315: 2 Brief Leinennadeln, 4 Brief Feinnadeln, 2 Brief Stecknadeln, 1 Büchse = 30 Stück Näh- und Zugnadeln
- Nr. 316: 5 Rollen à 25 Meter Leinenzwirn weiß und farbig
- Nr. 317: 2 Karten Damen- und Herrenknöpfe
- Nr. 318: 1 Stück = 7 Meter Leinen-Band-Schnur weiß
- Nr. 319: 3 Strähne Leinenzwirn farbig, 1 Karte = 1 Dtzd. Schweinsborstennadeln [illegible], 1 Büchse = 200 Stück Näh- und Zugnadeln
- Nr. 320: 1 Dose = 50 Gramm Stahlstecknadeln, 1 Fingerhut [illegible]
- Nr. 321: 1 Paar Damen-Alber weiß oder farbig
- Nr. 322: 1 Paar Herren-Sockenhalter
- Nr. 323: 1 Hemdenzange in guter Ausführung
- Nr. 324: 1 Rolle = 100 Meter Nähseide [illegible]
- Nr. 325: 1 Zahnbürstenhalter aus Celluloid
- Nr. 326: 3 Meter Klöppelspitze [illegible]
- Nr. 327: 1 Kleiner Kamm
- Nr. 328: 1 Wischtuchgirlande [illegible]
- Nr. 329: 1 Wischtuchgirlande [illegible]
- Nr. 330: 2,30 Meter Wischtuchleinen [illegible]
- Nr. 331: 1,65 Meter Wischtuchleinen [illegible]
- Nr. 332: 10 Meter Hanfgarte
- Nr. 333: 10 Meter Wischtuch
- Nr. 334: 1 Wischtuchgirlande [illegible]
- Nr. 335: 1 Taschentuch mit gehäkelter Kante und farbiger Kante
- Nr. 336: 1 Taschentuch mit Stickerei und gemalter Ecke
- Nr. 337: 1 weißes Herren-Taschentuch
- Nr. 338: 1 Taschentuch [illegible]
- Nr. 339: 1 Kammtuch [illegible]
- Nr. 340: 1 Kinderhäubchen mit Stickerei
- Nr. 341: 1 Paar Damenstrümpfe [illegible]

50 Pf.

Grüne Packung

- Nr. 401: 1 Paar kunstseidene Strumpfbänder
- Nr. 402: 1 Paar Damen-Strumpfhalter prima
- Nr. 403: 1 Paar Armbänder prima Gummiplatte
- Nr. 404: 1 Durchziehgummiband mit Verschluß, für Schlüpfer „Schlupf fix", 1 Paar Achselhalter
- Nr. 405: 1 Rolle Maschinengarn 200 Meter, 2 Rollen Nähseide, 3 Dutzend Hemdknöpfe, 1 Büchse Näh- und Zugnadeln
- Nr. 407: 2 Paar Wäscheträger [illegible]
- Nr. 408: 1 Kamm, 3 Knäuel Stopftwist, 1 Brief Nähnadeln, 1 Fingerhut
- Nr. 409: 1 Rolle Maschinengarn 1000 Meter, 4fach Cocoseta, weiß und farbig
- Nr. 410: 1 60 cm Röschengummiband, 1 55 cm Strumpf-Gummiband [illegible]
- Nr. 411: 6 Strähne Leinenzwirn à 20 Meter Stärkezwirn, 5 Rollen à 25 Meter Leinenzwirn
- Nr. 412: 1 Lage = 50 Gramm Stahlstecknadeln [illegible] in weiß und farbig
- Nr. 413: 1 Damen-Filzkamm farbig und weiß
- Nr. 414: 5 Strähne à 40 Meter Häkelzwirn zum Nähen, in weiß und farbig
- Nr. 415: 1 Schnellstopfapparat „Blitz"
- Nr. 416: 1 Hemdenpasse mit Klöppelspitze
- Nr. 417: 1 Marine-Matrosenlatz
- Nr. 418: 4 Stück Kissen [illegible] mit Einsatz
- Nr. 419: 2,30 Meter Stickerei [illegible]
- Nr. 420: 1,65 Meter Stickerei [illegible]
- Nr. 421: 1 Batisttischtuch mit Hangerie und handgestickter Ecke
- Nr. 422: 1 Aus-Winder-Garnitur Damen- und Herrenkragen
- Nr. 423: 1 prima Lateglitzel [illegible] lang, [illegible] breit
- Nr. 424: 6 Stück Batisttaschentücher in weiß mit farbiger Kante
- Nr. 425: 1 Batisttischtuch mit Spitze
- Nr. 426: 1 Batisttischtuch mit gestickter Ecke und Hangerie
- Nr. 427: 1 Batisttischtuch mit Hangerie
- Nr. 428: 1 Kinderlatz Pfauenmotiv, mit Stickerei
- Nr. 429: 1 Kinderlatz gestreift, mit Spitze
- Nr. 430: 1 Damenkragen weiß Batist, mit Spitze
- Nr. 431: 1 Damen-Batistkragen weiß
- Nr. 432: 1 Damen-Batistkragen farbig
- Nr. 433: 1 Paar Herren-Handschuhe farbig [illegible]
- Nr. 434: 1 Paar Damen-Strümpfe feinste schwarze mercerisierte Qualität, in farbig
- Nr. 435: 1 Paar Schweißblocker weiße Qualität
- Nr. 436: 1 Korsettschoner weiß gemischt
- Nr. 437: 1 Paar Kinderstrümpfchen mit Bollrand, Größe 1 bis 7

75 Pf.

Rote Packung

- Nr. 501: 1 Paar kunstseidene Strumpfbänder
- Nr. 502: 1 Herren-Leder-Sportgürtel 2½ cm breit
- Nr. 503: 1 Paar Manschettenknöpfe, 2 Kragenknöpfe für vorn, 2 Kragenknöpfe für hinten
- Nr. 504: 1 Paar Sockenhalter prima Ausführung
- Nr. 505: 5 Mtr. kunstseidenes Band für Achsel
- Nr. 506: 1 Frisierkamm weiß Galalith, 1 Staubkamm weiß Galalith
- Nr. 507: 2 Karten = 12 Dtzd. Wäscheknöpfe sortiert
- Nr. 508: 1 Rolle Maschinengarn 1000 Meter, 1 Dose à 50 Gramm Stahlstecknadeln
- Nr. 510: 2 Kissen-Streifen Gittermuster
- Nr. 511: 1 Volle Damenkragen in Valenciennes Spitze u. Stickerei, moderne Form
- Nr. 512: 2 Batist-Taschentücher mit Stickerei
- Nr. 513: 3 Batist-Taschentücher mit Hohlsaum
- Nr. 514: 1 Batist-Taschentuch mit creme-Spitze
- Nr. 515: 1 Batist-Taschentuch mit Stickerei und Hangerie
- Nr. 516: 3 weiße Herrentaschentücher
- Nr. 517: 1 Erstlingstäschchen, 1 Kinderstäschchen mit Stickerei
- Nr. 518: 2,30 Meter Stickerei ca. [illegible] cm breit
- Nr. 519: 4,65 Meter Stickerei ca. 7 bis 8 cm breit
- Nr. 520: 2 Meter Stickerei ca. 15 cm breit
- Nr. 521: 1 Filet-Deckchen mit Einsatzspitze
- Nr. 523: 4 Meter gemischte Küchenzwirne
- Nr. 524: 1 Wischtuchgürtel ca. 5 cm breit
- Nr. 525: 1 Wischtuchgürtel [illegible]
- Nr. 526: 1 Wischtuchgürtel Batist, prima Qualität
- Nr. 527: 1 Lachgürtel ca. 140 cm lang, prima Qualität
- Nr. 528: 1 Lachgürtel ca. ca. 5 cm breit
- Nr. 529: 2 Klöppel-Hemdenpassen ca. 150 cm [illegible]
- Nr. 530: 1 kunstseidener Damenkragen in weiß, elfenbein
- Nr. 53: 1 Paar Damenstrümpfe prima Qualität, in [illegible], weiß farbig
- Nr. 532: 1 Paar Herren-Socken Baumwolle, Tuppel, farbig und Sorte
- Nr. 533: 1 Paar Damen-Handschuhe [illegible] in weiß und farbig
- Nr. 534: 1 Paar Damen-Strümpfe Baumwolle, Qualität, farbig, in [illegible] und farbig
- Nr. 535: 1 Paar Kinder-Jäckchen mit Bollrand, Größe 1 bis 7
- Nr. 539: 1 Paar Herren-Gummihosenträger
- Nr. 540: 1 Gummi-Lateglitzel [illegible]
- Nr. 541: 50 cm Röschen-Gummiband, 60 cm kräftiges Gummiband, 6 Rollen Twist
- Nr. 542: 1 Kaffeehose Zeiser
- Nr. 543: 1 Knabenmützchen weiß, mergelfarben
- Nr. 544: 1 Mädchenmützchen weiß, mergelfarben

95 Pf.

Orange Packung

- Nr. 601: 1 Garnitur Manschettenknöpfe, 1 Frontgarnitur und Kragennadel
- Nr. 602: 1 Paar seidene Damen-Strumpfhalter, 1 abgepaßtes Durchziehgummiband für Schlüpfer „Schlupf fix", 1 Paar Zelluloid-Achselbandhalter
- Nr. 603: 1 Paar seidene Sockenhalter, 1 Paar seidene Aermelhalter
- Nr. 604: 1 Karte 3 Dutzend Wäscheknöpfe sortiert, 1 Dutzend Perlmutter-Hemdenknöpfe, 1 Zentimetermaß, 1 Brief Stecknadeln, 1 Stern Gruschwitz-Zwirn, 2 Knäuel Stopftwist, 1 Büchse Näh- und Zugnadeln
- Nr. 605: 1 St. = 7 Mtr. weiß leinenes Rouleauschnur, 5 Meter Rettigimpe, 10 Meter Gardinenzäckchen
- Nr. 607: 1 Paar Damen-Strumpfbänder
- Nr. 608: 1 Rolle Maschinengarn 1000 Meter, 4fach, 1 Dose Stahlstecknadeln à 50 Gramm, 2 Rollen Kabelband
- Nr. 609: 2 Karten = 12 Dutzend Wäscheknöpfe, 3 Rollen à 25 Meter Leinenzwirn
- Nr. 610: 10 Meter Rettigimpe, 4 Stück Bettzeugkel für Kissen, 2 Stück Bettzeugkel für Decken
- Nr. 612: 1 Damen-Ledergürtel ca. 130 cm lang
- Nr. 613: 2 Meter Beckenstickerei ca. 30 cm lang
- Nr. 614: 6 Meter Klöppelspitze ca. 5 cm breit
- Nr. 615: 1 gestickte Hemdenpasse
- Nr. 616: 1 elegante Morgenhaube
- Nr. 617: 1 Volle-Damenkragen moderne Form
- Nr. 618: 1 Volle-Damenkragen mit Valenciennespitze
- Nr. 619: 1 kunstsk. Damenkragen kurze Form
- Nr. 620: 1 kunstseidener Damenkragen, farbig, kurze moderne Form
- Nr. 621: 1 elegante Klöppel-Hemdenpasse mit Handstickereien
- Nr. 622: 1 Batist-Taschentuch mit creme Spitze
- Nr. 623: 1 farbiges Batist-Taschentuch mit Applikation
- Nr. 624: 3 Stück weiße Herren-Taschentücher
- Nr. 625: 1 Erstlingstäschchen und 1 Kinderstäschchen
- Nr. 626: 1 Schlüpfhose mit Doppelgummi in weißem Barchent
- Nr. 627: 1 Damen-Netzjacke gute Qualität
- Nr. 628: 1 Paar kunstseidene Damen-Strümpfe mit unsichtbaren Schuhverschlüssen
- Nr. 629: 1 Paar seidener Herren-Socken farbig
- Nr. 630: 1 Paar Damen-Handschuhe schwarz, reine Seide, pompös
- Nr. 631: 1 Paar Herren-Handschuhe Ziegen, schwarz, weiß und farbig

Zwecks rationeller Bedienung bitten wir beim Einkauf unsere Nummer 7 [illegible] der gestrichenen Packung anzugeben.

Beachten Sie meine 2 Schaufenster!

H. Lublin

Und viele andre praktische außerordentlich billige Zusammenstellungen.

Beachten Sie meine 2 Schaufenster!

Ueber die Nähmaschine.

Eine allgemeine Betrachtung.

Wer schon einmal durch die engen Täler des Schwarzwaldes oder Thüringens wanderte, dem wird aufgefallen sein, daß trotz des oft sehr dürftigen Einkommens der Talbewohner ein starkes Interesse für die überall in den Tälern verstreut liegenden Industriebetriebe festzustellen ist. Die Uhren- und Glasfabriken, die Porzellan-, Spielwaren- und Tischlereibetriebe, die alle irgendeinem Unternehmer oder einer Aktiengesellschaft gehören, werden als „die Fabrik" schlechthin, oft sogar als „unsre" Fabrik bezeichnet.

Das hat seinen Grund nicht nur in einem oft sehr schwach entwickelten Klassenbewußtsein, in dem nicht vorhandenen Erkennen, daß der Privatbesitz an Produktionsmitteln eine der Ursachen der großen Armut dieser Talbewohner ist, sondern die große Anteilnahme an der Leistung und am Bestehen der örtlichen Fabrik beruht auch auf dem Erlebnis der unmittelbaren Abhängigkeit der Bewohner des Tales vom Wohlergehen des Betriebs. Wenn er auch einem andern gehört, ob er läuft oder ob er stillsteht das hat nicht nur für den, der sein „Besitzer" ist, sondern für alle im Umkreis lebenden Menschen große Bedeutung; denn ringsherum gibt es nur Wald und enge Täler, keinen Ackerboden und keine Städte und wenn die Fabrik nicht arbeitet, müssen alle Bewohner des Ortes, in dem sie steht, hungern oder auswandern.

In den Großstädten ist das scheinbar anders. Wenn ein Betrieb nicht floriert, dann geht der andre dafür eventuell um so besser und . . . Es hat keinen Sinn, den Satz fertig zu schreiben, der vor dem Kriege teilweise richtig gewesen wäre, heute aber bei der allgemeinen Arbeitslosigkeit keinen Sinn mehr hat. Die gegenwärtige Krise brachte uns allen zum Bewußtsein, daß wir — sofern nicht ein genügend großes Stück Land unser Eigentum ist — abhängig sind in unsrer Lebenshaltung von dem Gange der Fabriken, die in unserm engen Bezirk stehen. Ob das Tal seinen Namen von dem Bächlein Schwarza hat, oder ob es Deutschland heißt, ist gleichgültig. Wesentlich dagegen ist, ob wir genügend Land haben, uns selbst zu ernähren oder nicht. Das Schicksal des ganzen deutschen Volkes ist abhängig von dem Schicksal seiner Fabriken, denn die deutsche Landwirtschaft kann das deutsche Volk nicht ernähren

Eine löbliche Ausnahme.

Ein großer Widerspruch klafft in der modernen menschlichen Gesellschaft. Eigentumsbegriffe aus einer Zeit, in der es noch keine Eisenbahnen, keine Telegraphen und keine Riesenbetriebe gab, sind in die Gegenwart übernommen und machen der halben

Im Haushalt.

Welt das Leben von Tag zu Tag schwerer. Wenn heute jede Stadt wieder ihren eignen Zoll und jedes Ländchen wieder eigne Münzen und eigne Maße einführen wollte, würde alle Welt erklären, der Irrsinn beginne zu regieren. Daß aber Fabriken und Bergwerke von deren Existenz ein ganzes Land auf Gedeih und Verderb abhängig ist, Privatbesitz sind, scheint der allgemeinen Menschen auch heute noch ein „Normalzustand" zu sein.

Der produktionshindernde Privatbesitzkarren geht so weit, daß große Fabriken, die für einen großen Ort von größter Lebenswichtigkeit sind, mit allen Mitteln ein allgemeines Interesse für ihren Betrieb zu unterdrücken versuchen, es sogar fürchten wie der Teufel den Weihwedel. Vor längerer Zeit machten wir einmal den Versuch, uns Magdeburger Großbetriebe anzusehen, um sie in der „Volksstimme" zu beschreiben, überall wurden wir ziemlich schnell „abgewimmelt", wie man so schön sagt. Uebrigens haben diese Allüren der Privatbetriebe sogar anerkannt öffentliche Einrichtungen wie z. B. die Post in Magdeburg, sich ebenfalls zu eigen gemacht. Doch darüber wird später einmal eingehender zu reden sein. Eine löbliche Ausnahme von der Angst vor der Oeffentlichkeit machte die Magdeburger Nähmaschinenfabrik Mundlos in der Lüneburger Straße, die uns vor einigen Tagen eine Besichtigung ihres Betriebs gestattete. Was wir dort sahen, wollen wir in großen Zügen beschreiben.

Im Gewirr der Maschinen.

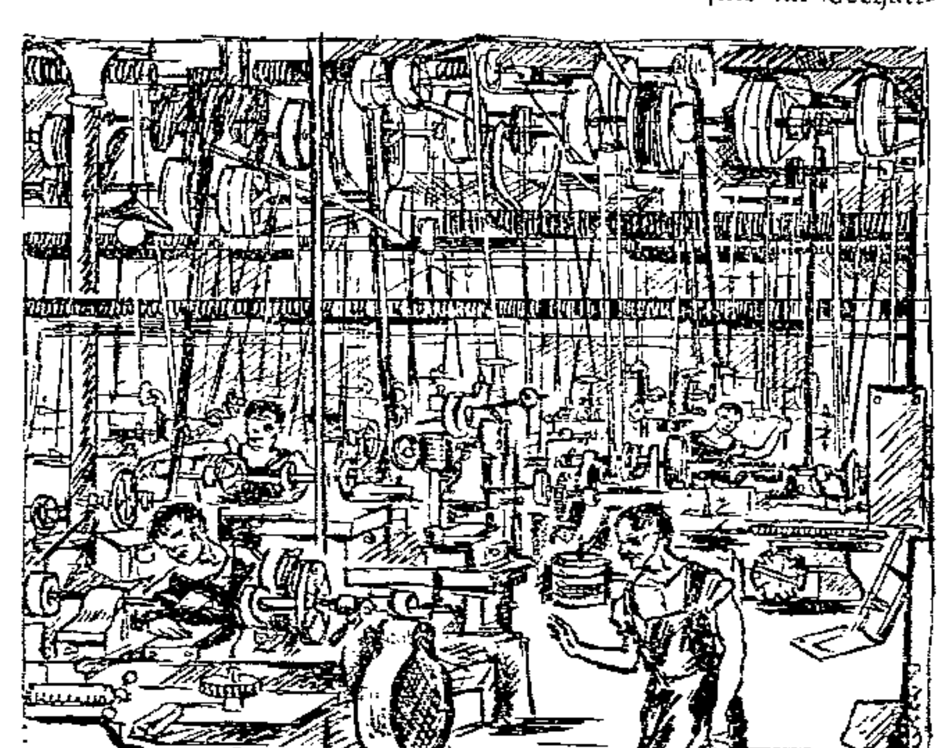
Die Nähmaschine ist ein ausgesprochener Massenartikel, aber einer, der sehr kompliziert ist und der darum auch einen sehr fein gegliederten und sehr komplizierten Betrieb voraussetzt; denn es ist natürlich ein Unterschied, ob man eiserne Bratpfannen oder Präzisionsmaschinen im Massenbetrieb herstellen will. Man hat neuerdings bei Mundlos das Prinzip der Fließarbeit durchgeführt und dadurch eine ganz wesentliche Verkürzung der Arbeitswege erreicht. Während früher in allen Industriebetrieben die Werkzeugmaschinen dort aufgebaut wurden, wo gerade Platz war, stellte man sie heute so, daß das Arbeitsstück von einer Maschine zur andern auf dem kürzesten Wege geht. Dadurch erspart man nicht nur unnötige Wege, sondern kann auch das Materiallager ganz wesentlich verkleinern, weil an keiner Maschine mehr überflüssigerweise Werkstücke herumliegen müssen. Diese logische Abwicklung der Handhabung und Bearbeitung der Einzelstücke nennt man Fließarbeit. Sie hat mit dem durch die Fordbetriebe berühmt gewordenen wandernden Band nichts zu tun. Dieses kann einen Teil der Fließarbeit bilden, gehört aber nicht unbedingt dazu.

Am Anfang des Arbeitsweges stehen in einer großen Maschinenhalle, die für den Unkundigen nur ein wildes und beängstigendes Gewirr von Treibriemen, Transmissionen und Maschinen zu sein scheint, eine Anzahl Stanzen, auf denen aus oft sehr kräftigen, [illegible] Eisenblöcken allerlei Maschinenteile wie Hebel und Federn mit einem Druck ausgepreßt, mit einem zweiten (eventuell dritten und vierten) Druck an andern Maschinen fertig geformt werden. Ihnen folgen Bohr-, Fräs- und Schleifmaschinen in logischer Reihe gelegentlich unterbrochen durch eine kleinere oder größere Werkbank, an der Schlosser stehen, jedesmal dann, wenn zwischen der letzten und der nächstfolgenden Operation an der Werkzeugmaschine eine Arbeit liegt, die am Schraubstock mit der Feile gemacht werden muß.

Das Werkstück passiert die verschiedensten Maschinen. Oft sind sie klein wie ein Spielzeug, oft beängstigend kompliziert. Bohrmaschinen mit so vielen Spindeln wie Löcher in einem Nähmaschinenarm angebracht werden müssen (wir zählten sie nicht, aber sicher über zwanzig) bohren in einem Arbeitsgang den Arm fertig. Eine sehr komplizierte Fräsmaschine schneidet völlig selbsttätig mit größter Genauigkeit die Zähne in kleine Kegelräder und trägt durch diese Genauigkeit wesentlich zum schönen und ruhigen Gange der Nähmaschine bei.

Ein Unikum.

Am meisten imponierte eine Rundschleifmaschine. Die scheint das Ei des Kolumbus zu sein. Nadelstangen schleifen war früher eine der schwierigsten Arbeiten. Sie sind im Verhält-



Maschinenhalle.

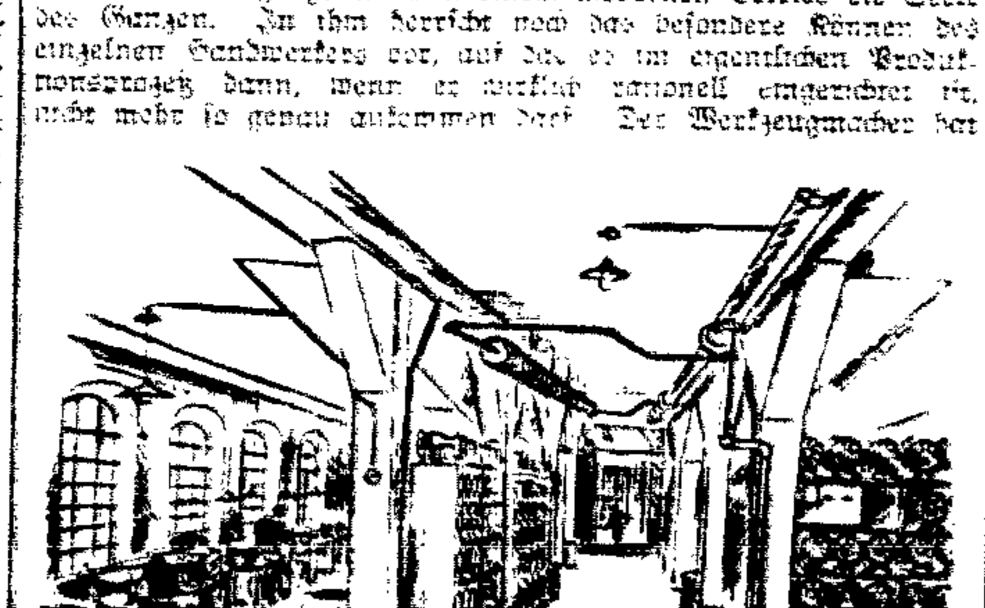
nis zu ihrer Länge dünn. Je länger aber ein Arbeitsstück ist, um so schwieriger ist es, genau gleichmäßig rund zu schleifen. Jetzt steht ein Mädchen an einer Maschine, die die gleiche Arbeit macht wie früher mehrere geübte Schleifer. Die Nadelstangen werden ohne Spitzen in die Maschine hineingeschoben und kommen — hast du nicht gesehen — auf der andern Seite einwandfrei zylindrisch auf tausendstel Millimeter genau und blitzblank geschliffen wieder heraus.

Das Prinzip der Maschine: Zwei Scheiben mit parallel stehenden Achsen drehen sich gegeneinander. Zwischen sie wird die Spindel geschoben, die von beiden Scheiben auf eine lange schneidenartige Unterlage gepreßt wird. Die eine Scheibe hat etwa 30 Meter Umfangsgeschwindigkeit, die andre — und das ist der Schleifstein — 40 Meter. Die Schleifscheibe nimmt die zu schleifende Stange mit einer Geschwindigkeit von 10 Metern mit, versetzt sie also in Drehung, während die andre Scheibe einmal dafür sorgt, daß die Stange gut auf der messerartigen Unterlage aufliegt und dann auch — durch eine leichte Schrägstellung der Achse — daß die zu schleifende Stange transportiert wird. Es gibt sicher noch nicht viele dieser Maschinen in Deutschland. Die Amerikaner arbeiten schon viel mit ihr, aber die können sie auch besser ausnutzen. In Deutschland wird es nicht viele Betriebe geben, die eine solche Maschine tagelang ohne umzubauen laufen lassen können für den gleichen Artikel. Und das ist gerade der Vorteil solcher Maschinen.

Der Werkzeugbau.

Beim Bohren und Fräsen der Teile der Nähmaschine spielen die Spannvorrichtungen eine große Rolle. Ein glatter Arbeitsgang und größte Gleichmäßigkeit der Einzelteile ist nur zu erreichen durch diese Hilfswerkzeuge, die einen guten Werkzeugbau bedingen. Eine besondere Abteilung, die eine kleine Fabrik für sich ist mit Schleif-, Fräs- und Hobelmaschinen, mit Drehbänken und einer Anzahl erstklassiger Werkzeugmacher, hat dauernd zu tun, um alte Vorrichtungen, die durch den Gebrauch etwas ungenau geworden sind, wieder in Ordnung zu bringen oder neue, die eine Verbesserung des Arbeitsprozesses gestatten, herzustellen. Außerdem werden hier auch die sogenannten „Schnitte", das sind Stempel und Matrizen für die Stanzen, sämtliche Fräser und mancherlei Bohrer gemacht.

Der Werkzeugbau ist in einem modernen Betrieb die Seele des Ganzen. In ihm herrscht noch das besondere Können des einzelnen Handwerkers vor, auf das es im eigentlichen Produktionsprozeß dann, wenn er wirklich rationell eingerichtet ist, nicht mehr so genau ankommen darf. Der Werkzeugmacher hat



Vor dem Versandt.

stets nur Einzelstücke oder höchstens ganz kleine Serien zu machen. Seine Arbeit kann darum natürlich auch nicht so kalkuliert werden wie die im Arbeitsprozeß bei Massenherstellung. Wer im Werkzeugbau mit der an andrer Stelle sehr nützlichen Stoppuhr die Produktion „beschleunigen" wollte, würde dasselbe tun, wie jener Droschkenkutscher, der seinem Pferde Benzin einträufelte und glaubte, dadurch seine Leistungsfähigkeit zu steigern. Es starb aber nur.

Hausfrau und Technik.

Sind die Einzelteile fertig und ist der Arm auf die Fundamentplatte aufgeschraubt, dann kommen die Gußteile, wie Schwung- und Triebrad, Maschinengestell und Gehäuse in die Lackiererei. Dieser gar nicht so kleine Betrieb hat nur für die Verschönerung der Maschine zu sorgen. Wenn hier kein Mensch — oder vielleicht nur einer — arbeiten würde, könnte man genau die gleichen sehr gut nähenden Maschinen bauen wie jetzt, aber — man dürfte wohl kaum eine verlaufen, denn Nähmaschinen sind Haushaltungsmaschinen. Im Haushalt herrscht die Frau und Frauen beurteilen gerade Maschinen sehr oft nach dem Aeußern. Darum ist es nötig, der Nähmaschine durch einen blitzblanken nach vielen Vorbereitungen sorgfältig eingebrannten Lacküberzug ein gefälliges Aussehen zu geben. Auch hier ist das Prinzip der Fließarbeit mit großer Konsequenz durchgeführt.

Sind die Teile verschönt, bringt sie ein Aufzug in die Montage. In ihr wandert nun das erst leere Gehäuse der Maschine von einer Hand in die andre und ist bald eine den Stoff einwandfrei nähende fertige Maschine geworden. Geübte Näherinnen haben am Schlusse noch allerlei Stoffarten auf der Maschine zu probieren und alles zu versuchen, um noch irgendeinen Fehler herauszufinden. Erst wenn ihnen das beim besten Willen nicht mehr gelingt, wird die Nähmaschine für den Versand fertiggemacht.

Bevor sie aber fertig wurde, war noch mancherlei zu tun, was wir hier nur schnell erwähnen wollen. Vor allen Dingen werden sehr viele Maschinenteile gehärtet. Das ist nötig, um die Maschine vor Abnutzung der sich bewegenden Teile zu schützen. Eine Abteilung mit komplizierten großen Oefen, mit genauen Apparaten zum Messen der sehr hohen Temperaturen hat das zu besorgen.

Einen großen Teil der Fabrik nimmt die Tischlerei ein. In ihr werden teilweise sehr schöne Arbeiten gemacht. Kunstvolle Schränke, in denen kein Mensch eine Nähmaschine vermuten würde, prächtig polierte Platten und Kästen werden mit Hilfe der kompliziertesten Einrichtungen zum Sägen, Hobeln, Biegen und Leimen des Holzes hergestellt. Alles wird aufgeboten, um die Maschine, die ja eigentlich ein Werkzeug ist, zu einem Schmuckstück in der Wohnung zu machen. Ob man damit, daß man sich so vollständig auf das unsachliche Schmuckbedürfnis der noch falsch orientierten Hausfrauen eingestellt hat, der Produktion oder der Hausfrau einen Vorteil erwiesen hat, das ist eine andre Frage. In jedem Schaufenster kann man sich ja davon überzeugen, daß die meisten Nähmaschinen für jene Frauen gemacht werden, die selten oder nie darauf

Im Aequator.

nähen, die sie also eigentlich gar nicht brauchten. Jene aber, die unbedingt eine haben müßten, können sich keine kaufen, weil man sich zu sehr nach dem Geschmack derer richtet, die keine nötig haben

Was soll werden?

Betrachtet man dann im Ausstellungsraum der Fabrik die Erzeugnisse, begreift man zuerst gar nicht, warum denn bei so prächtigen Maschinen — die Mundlosmaschine wird von allen Leuten, die von Nähmaschinen etwas verstehen, sehr gelobt und höher bewertet als manche berühmtere ausländische Marke — nicht auch ein prächtiger Absatz vorhanden ist, denn es gibt doch massenhaft alte klapprige Maschinen, die gerne durch neue ersetzt würden, wenn — ja eben wenn man sie bezahlen könnte. Die Mundlosmaschine ist zwar nicht teurer als eine andre, aber sie kostet ebensoviel und die andern sind zu teuer. Eine gute Maschine kostet auch heute noch 250 Mark, und will man sie versenkbar und im Schränkchen, kann man auch 350 Mark bezahlen. Bei einem Arbeitseinkommen von 100 bis 150 Mark im Monat kann sich natürlich kein Mensch eine kaufen. Der ewige immer größer werdende Widersinn: Die Produktion zu teuer, also kein Absatz, weil kein Absatz, kein Verdienst der Arbeiterschaft, weil kein Verdienst wiederum kein Absatz.

Was soll werden? Die Maschinen müssen unbedingt billiger werden, damit Arbeiter, die Maschinen bauen, auch welche kaufen können. Darum dürfen die Löhne nicht niedriger, sondern müssen höher werden. Billiger werden können die Produkte nur, wenn an der richtigen Stelle noch viel mehr rationalisiert wird. In Deutschland gibt es viele Nähmaschinenfabriken und jede macht für sich vielleicht zehn verschiedene Typen, jeden Typ in drei oder vier Ausführungen (Holzgestell, Eisengestell, versenkbar usw.).

Wenn jeder Betrieb nach vorheriger Vereinbarung nur eine bestimmte Maschine herstellen würde, wäre bestimmt eine ganz wesentliche Verbilligung zu erreichen. Jetzt hält man, um Absatz zu haben, noch alte Systeme mit Handbetrieb her, die irgendwo in fernem Weltteil verkauft werden. Man müßte sich vor allen Dingen erst einmal auf den noch sehr aufnahmefähigen Inlandsmarkt einstellen. Wenn die Preise erst einmal so sind, daß im Inland wieder guter Absatz möglich ist, kommt das Exportgeschäft von selbst; denn dann sind wir so leistungsfähig, daß wir mit der Güte der Ware und mit dem Preis auf dem Weltmarkt zu wirken vermögen.

Die Verantwortung.

Wir wohnen in einem engen Tal. Unsre Nahrung können wir nur bekommen, wenn wir Fühlung haben mit der ganzen Welt. Die 60 Millionen deutscher Menschen brauchen die Fabriken, um leben zu können. Die Fabriken sind die Herzpumpen des Volkskörpers, stehen sie still, erlischt das Leben. Wenn überlebte Eigentumsbegriffe den Besitz an Produktionsmitteln nach Einzelpersonen zuerkennen, dann übernehmen diese Einzelpersonen die Verantwortung für das Geschick derer, die die Fabriken brauchen, um nicht zu sterben als Volk und als Einzelmenschen. Können sie die Verantwortung tragen? Und — kann ihnen die Verantwortung überlassen werden? —

Die Not der Junglehrer.

Ein Problem, das seit sechs Jahren auch die breite Oeffentlichkeit in steigendem Maße interessiert, ist die Frage, wie den stellungslosen Junglehrern geholfen werden kann. Nach der Uebersicht, die der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Landtage zugehen ließ, besitzt Preußen insgesamt 101 807 Lehrer- und Lehrerinnenstellen. Die Zahl der Bewerber und Bewerberinnen beträgt 89 256, das sind 85 4/10 Prozent der Stelleninhaber. Davon sind 10 109 als Vertreter im Aushilfsdienst tätig, 29 057 sind stellungslos.

Preußen steht mit diesem Junglehrerüberfluß fast vollständig allein innerhalb der deutschen Staaten da. Veranlaßt wurde er durch den Zuzug der Flüchtlingslehrer aus den abgetretenen preußischen Gebieten Posen, Westpreußen, Oberschlesien, Schleswig und Rheinland. Hier zeigten sich die partikularistischen Bestrebungen der übrigen deutschen Staten. Sie lehnten es ab, trotzdem der Krieg eine Angelegenheit des ganzen Deutschland war, die Folgewirkungen auf diesem Schul- bzw. Beamtengebiet gemeinsam zu tragen, indem sie sich auf ihre landesgesetzlichen Rechte beriefen. Dadurch entsteht der seltsame Widerspruch, daß zu derselben Zeit, in der der preußische Kultusminister erklärt, er wisse nicht, wie dem Junglehrerelend beizukommen sei, die Länder Mecklenburg und Hamburg

neue Lehrerbildungsgesetze

vorlegen, deren rasche Erledigung mit der Begründung gefordert wird, daß in kurzer Zeit in diesen Ländern ein katastrophaler Lehrermangel herrschen werde.

Auch Sachsen und die meisten andern deutschen Staaten beschäftigen ihre Lehramtskandidaten bereits im Schuldienst mit vollem Gehalt. Bayern gewährt seinen etwa 3500 Junglehrern eine monatliche Entschädigung, die als Unterhaltszuschuß bezeichnet wird. In Preußen dagegen sind noch mit wenigen Ausnahmen die Schulamtsbewerber, die 1919 ihre Prüfung machten und die Bewerberinnen von 1914 außerhalb der Schule. Die Not dieser Stellungslosen wird erst ganz erfaßt, wenn man in Betracht zieht, daß sie als Beamtenanwärter der Gruppe VII nicht das Recht haben, Arbeitslosenunterstützung zu beziehen.

Nun sind unter dem Ministerium Boelitz 1 600 000 Mark in den Etat eingestellt worden, die einem kleinen Teile der Bewerber als Fortbildungszuschüsse in Höhe von 25 bis 75 Mark monatlich ausgezahlt werden. Dafür müssen wöchentlich sechs bis zehn Hospitantenstunden geleistet und die Arbeitsgemeinschaften für Lehrerfortbildung besucht werden. Da der Hospitant nur am Morgen während der Unterrichtszeit in die Schule kommt, so ist es ihm nicht möglich, irgendeine Nebenarbeit auszuführen, denn selten werden Betriebe ihren Aushilfen in dieser Zeit Urlaub gewähren. Der junge Lehrer ist also vollständig auf den geringen Betrag des — schon mit Mühe nicht Unterhaltungszuschuß genannten — Fortbildungszuschusses angewiesen. Die überwiegende Mehrzahl aber

steht vollständig mittellos da.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1925 zur Unterstützung der Junglehrer auf Antrag [illegible] sechs Millionen gefordert, die auch in der dritten Lesung angenommen wurden. Dabei wurde geltend gemacht, daß auch Staaten und Gemeinden je eine gleiche Summe zu demselben Zwecke aufbringen sollten. Leider strich der Reichsrat die Hälfte, so daß nach dem [illegible] und der [illegible] des Reichstags [illegible] diese Summe abermals um 30 Prozent. Es ist zu hoffen, daß die restlichen 2 100 000 Mark recht bald den Ländern zur Verfügung gestellt werden und zur Auszahlung kommen.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags wurde jetzt die Summe von 1 600 000 Mark, die für Fortbildungszuschüsse eingesetzt war, auf fünf Millionen Mark erhöht. In der Begründung zu diesem Antrage hob der Abg. [illegible] von der sozialdemokratischen Fraktion hervor, daß 1913 der [illegible] 24 Prozent des Gesamtetats [illegible], während es heute nur noch 15 Prozent sind. [illegible] an der Schulverwaltung, die 1914 15 382 325 Mark erforderte und heute in Form eines [illegible] nur 6 325 260 Mark beansprucht. [illegible]

Demgegenüber ist zu fordern, daß durch

Verminderung der Klassenfrequenz

[illegible] damit es aus dem unwürdigen Zustande [illegible] mit [illegible] Bezahlung herauskommt. Ein Länderausgleich würde die Unterbringung der Stellenlosen beschleunigen. [illegible]

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Reichsverband deutscher Tonkünstler.

Der Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. V. [illegible] bis 5. Mai seine [illegible] in [illegible] ab. [illegible] Delegierten. Am nächsten Morgen wurde, nach einer stimmungsvollen Trauerfeier für den verstorbenen Kammermusiker Albert Diedrich, die geschäftliche Tagung mit einem Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden, Kammermusikers Leo Bechler (Weimar), eröffnet, an den sich der Kassenbericht und die Beratung organisatorischer Fragen schloß. Der Bericht des Vorstandes und der Kassenbericht wurden einstimmig genehmigt, der Vorstand hierauf neu gewählt, wobei die Wahl des 1. Vorsitzenden abermals auf Kammermusiker Leo Bechler fiel, während zum 2. Vorsitzenden Kammermusiker Horbel (Weimar) gewählt wurde.

Die vom Vorstand beantragten Satzungsänderungen wurden genehmigt, die Gründung einer Sterbekasse sowie verschiedene Maßnahmen zum Ausbau der Organisation und des Verbandsblattes „Das Orchester" beschlossen.

Abends hielt der neue Schriftleiter der Verbandszeitschrift, Robert Hernried, im dicht gefüllten Hause des Musikvereins einen Vortrag über „Musikprobleme unsrer Zeit", dessen zweiter Teil „Kunst in Not", in die Forderung nach Schaffung eines Reichskunstamtes ausklang. Der Vortrag wurde umrahmt von der örtlichen Erstaufführung eines Triosatzes von Steinmar, von Englischhorn-Stücken von Hans Kummer und Liedern von Robert Hernried. Vortrag und musikalische Darbietungen fanden stürmischen Beifall. Am letzten Tage wurden die Beratungen zu ersprießlichem Ende geführt. —

Arbeitszeit der Feuerarbeiter.

Der Reichswirtschaftsrat beschloß am Freitag, folgende Arbeiterkategorien in das Verzeichnis des § 7 der Arbeitszeitverordnung (Einhaltung des Achtstundentags) aufzunehmen:

Kesselheizer in Kesselhäusern, Aschelader und Aschefahrer innerhalb des Aschekanals, Kesselreiniger und Kesselwärter (sobald diese die Arbeit des Kesselreinigens verrichten), Glasmacher an Maschinen mit Ausnahme der an vollautomatischen Maschinen beschäftigten Arbeiter in Hefen- und Steinstuben (wenn in diesen die Trocknung der Hefen und Steine länger erfolgt, als zu ihrer Transportfähigkeit in den eigentlichen Trockenraum notwendig ist), Strecker und Gießer, Schmelzgehilfen, Schürer, Glasbläser, Glasdreher, Glasmacher ohne Maschinen, Einträger, Gemengemacher (sofern überwiegend mit Gemengemachen beschäftigt).

Ferner Arbeiter an Kollergängen ohne genügenden Staubschutz (sofern sie überwiegend daran beschäftigt sind), Aetzer, Arbeiter am Sandstrahlgebläse ohne genügenden Staubschutz (sofern die Beschäftigung darin den überwiegenden Teil der Schichtdauer ausfüllt), Nachschleifer und Trockenschleifer. —

Die schwedische Gewerkschaftsbewegung.

Der schwedische Gewerkschaftsbund hat sich im Jahre 1925 erfreulich entwickelt. Die Gesamtmitgliederzahl der 34 angeschlossenen Verbände erhöhte sich im Laufe des Jahres von 360 337 auf 384 617, also um 24 280 oder 6,7 Prozent. Die größte Organisation ist der Metallarbeiterverband mit 70 998 Mitgliedern. Es folgen der Fabrikarbeiterverband mit 43 252, der Eisenbahnerverband mit 34 572, der Sägewerkarbeiterverband mit 33 554 und der Papierindustriearbeiterverband mit 26 185 Mitgliedern.

Da das Gewerkschaftsgebäude bereits seit langem nicht genügend Raum gewährt, hat man die Landeszentrale das neben dem jetzigen Gewerkschaftshaus gelegene große Nobelhaus am Norra Bantorget in Stockholm käuflich erworben und es zweckentsprechend umgebaut. —

Tarifkündigung im Transportgewerbe. Der Deutsche Verkehrsbund hat eine Tarifkündigung gegen die Transport- und Lagerungsgesellschaft (Tula), die Speditionsfirma einer großen Anzahl deutscher Margarinewerke, die über das ganze Reich verzweigt ist, angekündigt. Der Verkehrsbund steht mit der Transport- und Lagerungsgesellschaft seit Wochen im Tarifstreit. Er ist jetzt zunächst an die führenden deutschen Margarinewerke herangetreten mit der Anzeige, daß, wenn die Firma von ihrem Standpunkt nicht abweiche, der eventuelle [illegible] über alle von dieser Firma expedierten Waren verhängt werde. Da bisher eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte, ist der Boykotterklärung bald zu erwarten. Sowohl der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund wie die [illegible] sagten der Gewerkschaft der [illegible] volle Unterstützung zu. Es wurde außerdem erklärt, daß der Boykott in voller Schärfe durchgeführt werden müsse. —

Ausbau der Gewerkschaftszeitung. Das Organ des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, das bisher als „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" seit dem Jahre 1891 von dem Genossen Paul Umbreit geleitet wurde, mußte in die Zeitungsform [illegible]. Der Bundesvorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat nunmehr beschlossen, dessen Leitung wieder zu [illegible] und den Genossen Richard Seidel als zweiten Redakteur der „Gewerkschafts-Zeitung" zu wählen. Der Bundesausschuß hat diese Wahl genehmigt. Seidel war zuletzt im [illegible] der deutschen Eisenbahner tätig. —

Volkssport.

Gruppen-Turn- und Sportfest in Barleben.

Die 2. Gruppe des 2. Bezirks hatte zu Pfingsten ein [illegible] Gruppen-Turn- und Sportfest in Barleben [illegible] absolut nichts anzufangen war, ließ man ihn links liegen und beschloß das Fest bei fröhlichem Tanz. Abschließend kann gesagt werden, daß die organisatorische Vorbereitung des Festes in guten Händen war. Alle Turn- und Sportgenossen müssen es sich zur Pflicht machen, die Gruppenleitung noch mehr als bisher zu unterstützen! Die Vereine müssen noch aktiver werden, damit die 1. Gruppe auch beim Bezirksturnfest in Stendal gut abschneidet zum Wohle der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung! Die Resultate: Gerätewettkämpfe. Oberstufe: 1. Zimmermann (Barleben) 132 Punkte; 2. Tummeritz (Barleben) 126½ Punkte; 3. Eichel (Meitzendorf) 111½ Punkte. Mittelstufe: 1. Netschlag (Barleben) 125½ Punkte; 2. Mobes (Kolbitz) 123 Punkte; 3. Ulrich (Rothensee) 122 Punkte. Unterstufe: Osterwald (Barleben) 130½ Punkte; 2. Fischer (Samswegen) 127½ Punkte; 3. Scherfich (Barleben) 123½ Punkte. — Fünfkampf Männer: 1. Robert (Jersleben) 250 Punkte; 2. Bergmann (Jersleben) 245 Punkte; 3. Bartels (Barleben) 229½ Punkte. — Dreikampf Jugend: 1. Blume (Elbeu) 314 Punkte; 2. Bergmann (Jersleben) 280 Punkte; 3. Wesemann (Klein-Ammensleben) 267 Punkte. — Dreikampf Turnerinnen: 1. Else Schnelle (Barleben) 124 Punkte; 2. Hanni Ablich (Barleben) 77 Punkte; 3. Martha Hausmann (Barleben) 74 Punkte. — 4×100-Meter-Stafette Männer: 1. Jersleben; 2. Rothensee; 3. Barleben. — 4×100-Meter-Stafette Jugend: 1. Barleben; 2. Jersleben; 3. Rothensee. —

Radsport.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Gau 11. Bezirk 6. Am Sonntag findet in Wolmirsleben das diesjährige Bezirksfest statt, verbunden mit der Austragung der Bezirksmeisterschaften im Kunst-, Steuerrohr- und Schulreigen der Klassen A und B sowie Radball, 50-Kilometer-Straßenrennen und 100-Meter-Langsamfahren. Alle Bundesgenossen des 6. Bezirks müssen erscheinen, auch die Genossen der andern Bezirke sind herzlichst willkommen. Erscheint in Massen, damit endlich in Wolmirsleben gezeigt werden kann, was die Arbeiter-Radfahrer auf der Straße sowie im Saalsport zu leisten vermögen. Alle Rennfahrer, die am Straßenrennen teilnehmen, müssen schon am Sonnabend um 8 Uhr in Wolmirsleben bei Butz eintreffen. Quartiere stehen bereit. Das Rennen beginnt Sonntag morgen 7 Uhr; um 10 Uhr 100-Meter-Langsamfahren; um 2 Uhr Vorstandssitzung und um 3 Uhr Korso.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Gau 11. Bezirk 6. Ortsgruppe Klein-Ottersleben. Die Ortsgruppe hat am ersten Pfingstfeiertag eine Fahrt nach Planken unternommen. Es wurden 110 Kilometer zurückgelegt. Trotz der ungünstigen Witterung verloren die Radfahrerinnen und Radfahrer nicht den Mut. Mit einem dreifachen Frischauf! trennten sich die Radler wieder in Ottersleben. Radfahrer von Klein-Ottersleben, die ihr noch nicht im Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität seid, schließt euch dem Arbeiter-Radfahrerverein Wanderlust Klein-Ottersleben an! Der Verein sichert euch Unfall- und Rechtsschutz sowie Sterbegeld. Haftpflicht- und Raddiebstahl-Versicherung ist gleichfalls vorgesehen. —

Leichtathletik.

Fichte-Leichtathleten in Leipzig. In Leipzig finden am Sonntag Straßenstaffeln statt, an denen auch eine Magdeburger Männer-Mannschaft teilnimmt. Zahlreiche Straßenstafetten für Sportler andrer Leistungsklassen, für Sportlerinnen und Jugend, Langstrecken-Einzelläufe und ein 7500-Meter-Straßengehen vervollständigen das Programm. Im 7500-Meter-Einzellauf startet von Fichte Magdeburg Schalkau, dem ein gutes Abschneiden in dieser äußerst stark besetzten Konkurrenz zu wünschen ist. Nach Beendigung aller Läufe treten die Hockey-Mannschaften von Eiche Leipzig und Fichte Sudenburg zu einem Freundschaftsspiel an. Das günstige Resultat, das die Fichte-Mannschaft in Magdeburg im Spiel mit Eiche Leipzig am Ostermontag herausholen konnte, ist wohl noch in aller Erinnerung. Hoffentlich gelingt es Fichte Sudenburg, deren Hockey-Mannschaft doch nur im eignen Verein Trainingsmöglichkeiten besitzt und auf Spiele in Magdeburg aus Gegnermangel verzichten muß, wiederum in bester Weise zu bestehen. —

Wilma Dittmar und Max Wagner in Finnland erfolgreich. In Abo veranstaltete der finnische Arbeiter-Sportverband internationale Wettkämpfe, bei denen die deutschen Teilnehmer recht gut abschnitten. So siegte Wilma Dittmar (Hannover) im Laufen über 60 und 100 Meter in 8,4 bzw. 13,4 Sek. Wagner (Leipzig) gewann das 3000-Meter-Laufen in 9 Min. 0,5 Sek. Ueber 1500 Meter siegte Berg (Finnland) in 4 Min. 5,1 Sek. vor Rasmußen (Norwegen) 4 Min. 11,2 Sek. Den Weitsprung aus dem Stand gewann Wuorenpää mit 3,29 Meter, den 800-Meter-Lauf Rasmußen in 2 Min. 1,5 Sek. und das 15 000-Meter-Laufen Wäntinen in 50 Min. 23,6 Sek.

Briefkasten.

Berichterstatter Harbke: Selbstverständlich ist der Pastor berechtigt, die Namen der aus der Kirche ausgeschiedenen Personen im Gottesdienst bekanntzugeben. —

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 28. Mai.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark. Weizen 14,70—14,90, Tendenz stetig. Roggen 9,45—9,55, Tendenz stetig. Sommergerste 10,00—10,25, Tendenz ruhig. Wintergerste —,—, Tendenz still. Hafer 11,20—11,90, Tendenz fest. Mais 8,90—9,00, Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 18,00—19,50, Tendenz ett. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 200 Ztr. Weizenmehl 19,75—21,75, Tendenz ruhig. Roggenmehl 26,75—27,25, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Sack. Weizenkleie 6,25—6,50, Tendenz stetig. Roggenkleie 6,25—6,50, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

Berliner Produkten-Börse vom 28. Mai.

Notiert an der Mittagsbörse ab Station. Weizen, märk. 305,00 [illegible], —,—. Roggen, märkischer 178—181,00, pommerscher —, mecklenburg. —,—. Sommergerste 187—210, Winter- u. Futtergerste [illegible]—182. Hafer märk. 197—[illegible]. Weizenmehl 36,75—40,50 [illegible]. Roggenmehl 25,00—[illegible]. Weizenkleie 11—10,80. Roggenkleie 11,50—11,75. Raps —. Viktoriaerbsen [illegible]. Kleine Speiseerbsen [illegible]—26,00. Futtererbsen 20,00—23,00. Peluschken [illegible]. Ackerbohnen 22,0—24,00. Wicken 28—31. Lupinen, blaue, 12,00—[illegible], gelbe 15—[illegible]. Serradella, neu, [illegible]—44. Rapskuchen 13,70—14. Leinkuchen 18,[illegible]. Trockenschnitzel prompt [illegible]—11,20. Zuckerschnitzel —. Torfmelasse [illegible]. Erdnuß —,—. Kartoffelflocken 16,[illegible]—16,[illegible]. (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, das übrige per 50 Kilogramm.)

Telegraphische Auszahlungen.

		27. Mai Geld	27. Mai Brief	28. Mai Geld	28. Mai Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	[illegible]	[illegible]	168,77	[illegible]
Buenos Aires	1 Papierpeso	[illegible]	[illegible]	1,679	[illegible]
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	12,24	12,28	[illegible]	[illegible]
Danzig	100 Gulden	[illegible]	[illegible]	80,92	[illegible]
Oslo	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kopenhagen	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	110,21	[illegible]
Stockholm	100 Kronen	112,28	112,56	112,25	[illegible]
Helsingfors	100 finnl. Mark	[illegible]	[illegible]	10,55	[illegible]
Italien	100 Lire	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
London	1 Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
New York	1 Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Paris	100 Franken	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz	100 Franken	[illegible]	[illegible]	81,27	[illegible]
Spanien	100 Peseten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Japan	1 Yen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rio de Janeiro	1 Milreis	[illegible]	[illegible]	0,636	[illegible]
Wien	100 Schilling	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Prag	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jugoslawien	100 Dinar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Budapest	100 000 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bulgarien	100 Leva	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lissabon	100 Escudo	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Athen	100 Drachmen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Konstantinopel	1 türk. Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kanada 27. [illegible], 28. [illegible], Uruguay 27. [illegible], 28. [illegible].

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der Zeitkönig in Magdeburg.

In unserer Stadt erregte in diesen Tagen ein alter [illegible] allgemeines Aufsehen. Auf einem großen gelben Wagen sieht man die [illegible] Gestalt des [illegible] auf die Straßen [illegible]. [illegible] und Kinder sind der originell gebaute Wagen mit den bekannten Märchenfiguren allgemeinen Beifall und erreicht so seinen Zweck, daran zu erinnern, daß die bekannte Schuhpasta Erdal an dem roten Frosch auf der Dose zu erkennen ist. —

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen

Der 20. Juni.

Der 20. Juni ist ein deutscher Schicksalstag. Die wahlberechtigten Deutschen haben an diesem Tage zu entscheiden, ob der im Volksbegehren von 12½ Millionen Wählern geforderte und von der bürgerlichen Reichstagsmehrheit abgelehnte Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung der ehemaligen deutschen Landesfürsten Gesetz werden soll oder nicht.

Die Enteignung der am heutigen deutschen Elend zum großen Teile mitschuldigen Fürsten soll erfolgen zugunsten der notleidenden Opfer einer monarchistischen Mißwirtschaft:

zugunsten der Erwerbslosen,
zugunsten der Kriegsknüppel,
zugunsten der Kriegerhinterbliebenen,
zugunsten der Opfer der Arbeit,
zugunsten der betrogenen Sparer,
zugunsten der Landarbeiter,
zugunsten der Kleinpächter und Kleinbauern.

Die deutsche Monarchistenpresse heult von einem Raube, der an den ehemaligen Fürsten verübt werden solle. Das ist eine Lüge. Wahrheit ist, daß der Volksentscheid ein Notwehrakt des gequälten deutschen Volkes ist, um sich der dauernden und unberechtigten Ansprüche der Fürsten zu erwehren, die in ihren Forderungen immer unverschämter werden. Die ehemaligen Fürstenfamilien reklamieren als ihr angebliches Eigentum und fordern insgesamt Werte im Betrage von 2600 Millionen Goldmark. Sie fordern im einzelnen:

Land- und Forstbesitz im Werte von	1 000 000 000	Mark
Schlösser	500 000 000	„
Nutzungsgrundstücke	200 000 000	„
Jahresrenten und Kapitalien . .	100 000 000	„
Kunstschätze, Gold, Silber usw. . .	500 000 000	„
Kapitalvermögen	300 000 000	„

Diese ungeheuern Werte sind nicht Fürsten-, sondern Volksvermögen. Sie waren zum Teil dem Kronenträger als Repräsentanten des Staates zugeeignet, ohne in dessen Eigentum überzugehen und fallen mit dem Verlust von Krone und Würde ganz selbstverständlich an den Staat zurück. Zum andern Teile kamen sie durch infamen Staatsbetrug in die Hände der Fürsten und das Volk nimmt sich nur das Geraubte wieder und verwendet es zur Linderung der größten Not. Darum trifft auch das Wort Enteignung nicht das richtige. Es gilt vielmehr, Volkseigentum gegen die Raubgier verflossener Kronenträger zu schützen.

Es gehört die ganze edle Dreistigkeit der gewesenen „Landesväter" dazu, dem deutschen Volke mit solchen Forderungen zu kommen. Und es gehört ferner die ganze Gewissenlosigkeit deutschnationaler und deutschvölkischer sogenannter Volksvertreter dazu, diese Unverschämtheiten für berechtigt zu erklären. Und wie riesig dumm müßte das deutsche Volk sein, wenn es jetzt nicht herkommt und die frechen Raubpläne der Fürsten und ihrer Helfershelfer zerreißt.

Die Fürsten gehen aufs Ganze. Die bürgerlichen Mittelparteien haben ein Kompromiß zustande zu bringen versucht. Sie wollten den Fürsten einen großen Teil ihrer Forderungen bewilligen, wollten ihnen Hunderte von Goldmillionen an den Hals werfen. Vier Monate lang wurde gefeilscht und gehandelt. Vergeblich! Alle Lösungsversuche scheiterten an der Hartnäckigkeit der Fürstenvertreter, die restlos alles fordern, mag auch das Volk darob noch tiefer im Elend versinken.

Diese Halsstarrigkeit der Fürstendiener zeigt an, wie die Fürstenabfindung vor sich gehen wird, wenn der Volksentscheid am 20. Juni nicht siegreich durchgeführt wird. Dann werden die Fürstenforderungen bewilligt werden, trotzdem heute schon bei den Beratungen über das Kompromiß der Mittelparteien selbst deutschnationale Finanzminister erklärt haben, daß ihre Länder auch diese herabgeminderten Forderungen nicht zu erfüllen vermögen. Siehe Thüringen, das von einer ganzen Horde fürstlicher Räuber heimgesucht wird.

Darum zwingt die Selbsterhaltungspflicht das deutsche Volk in seiner Mehrheit, im Volksentscheid den andern Fall herbeizuführen, die Annahme des Enteignungsgesetzes. Das ist die einzig richtige und einzig mögliche Fürstenabfindung. Und sie wird viel Not lindern. Denn das Gesetz, das dem Volksentscheid unterliegt, sagt über die Verwendung des wieder zurückgewonnenen Volksvermögens im Wortlaut:

1. Das Kapitalvermögen wird zur Erhöhung der Fürsorgeleistungen für Hilfsbedürftige, besonders für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, verwendet.

2. Die landwirtschaftlichen Güter werden zur Linderung der Landnot kleiner Bauern, Pächter und Landarbeiter verwendet.

3. Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts- und Erziehungszwecke, insbesondere zur Errichtung von Genesungs- und Versorgungsheimen für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet.

Nun wohlan, alle, die ihr Gerechtigkeitsgefühl besitzt, und alle, die ihr unter den Folgen einer fürstlichen Bankrottwirtschaft zu leiden habt, herbei zum Volksentscheid! Werbt und wirkt überall für seine siegreiche Durchführung. Denn 20 Millionen Stimmen sind erforderlich, um das Gesetz zur Annahme zu bringen; die Hälfte aller Wähler muß mit Ja stimmen. Heiß wird der Kampf entbrennen, aber der Erfolg lohnt alle Mühe. Das deutsche Volk muß endlich Ruhe vor räuberischen Ueberfällen auf sein Eigentum haben.

Der 20. Juni 1926 ist deutscher Schicksalstag. Das Volk ist zum aktiven Gesetzgeber aufgerufen, nachdem seine Führer in ihrer Mehrheit in der Fürstenabfindungsfrage versagt haben. Mag das Volk diese hohe Sendung begreifen und den Fürstentroß endgültig aus dem Felde schlagen. —

Die zwanzig Millionen.

Die Fürstendiener höhnen und spotten: woher wollen die Sozialdemokraten am 20. Juni die zwanzig Millionen Stimmen nehmen, die notwendig sind, um das Gesetz gegen die Habgier der Fürsten durchzubringen? Wir wollen es ihnen vorrechnen:

Nicht ganz 20 Millionen, etwa 19 750 000 Stimmen sind notwendig. Diese Stimmen kann allein die Arbeiterschaft aufbringen. Wir haben nach der letzten Volkszählung an erwerbstätigen Arbeitern:

in der Landwirtschaft	3,9 Millionen
in der Industrie	10,7 Millionen
in Handel und Verkehr	2,5 Millionen
in öffentlich-dienstlichen Berufen	1,0 Million
berufslose	0,200 000
Dienstboten	1,550 000
Insgesamt	19,850 000

Arbeiter! Das ist eure Macht! Ohne die betrogenen Sparer und Rentner, die Kleinbauern die Handwerker, die Millionen von Angestellten. Schon eure 20 Millionen Stimmen allein genügen, um den Fürsten den Raub abzujagen.

Verjagtes Volk.

Eine Thüringer Waldtragödie, erzählt von **Herm. Anders Krüger**.

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

(Nachdruck verboten.)

Einige Worte zuvor.

Dort, wo der Thüringerwald am steilsten ist, in den Bergen und Tälern um Oberhof, liegt die Lütsche. Ein schmales Tal, das dem Wanderer nichts Besonderes zu sagen scheint. Aber mancher hat mit großem Erstaunen mitten im Forste der Lütsche verwilderte Beerensträucher, Obstbäume, hier und da auch einen Fliederbaum oder Rosenbusch gefunden. Wer näher zusieht, kann unter Moos und Heidelbeergestrüpp Ueberreste von Mauerwerk finden: um 1550 stand hier noch ein Waldorf — Lütsche.

Von den Lütschern und ihrem Untergang erzählt Hermann Anders Krüger. Ein Dichter erzählt, aber er erzählt, was er in alten Akten gelesen hat. Vergilbte, sorgfältig geheim gehaltene Akten hat Anders Krüger lebendig werden lassen.

Das ergaben die Akten: ein gutes Dutzend Häuser waren das Dorf Lütsche. Seine Bewohner waren trotzige Waldler, die sich wohl erinnerten, daß einst der Forst ungeteiltes Gemeindeeigentum war. Die Herzöge von Gotha nahmen den Waldlern die Forst- und Jagdgenossame. Die Lütscher wurden ärmer und ärmer. Viel Acker und Wiesen gab es nicht. Dem Landesherren waren Aesplätze für seine Hirsche wichtiger als Kartoffeläcker für die Lütscher. Aber mancher Hirsch fand sein Grab in den Lütscher Bratpfannen. Der „Bürgerherzog" Ernst II. gab — um seiner Hirsche willen — den Befehl, das Dorf Lütsche auszurotten, zu einer Wüstung zu machen; die Lütscher zu verjagen, nach Amerika, nach der Wolfachei. Die Wäldler kämpften verzweifelt um ihre Heimat. Der Herzog ließ ihnen jede Grundbaumgerechtigkeit abschneiden, er nahm Agenten in Sold, er ließ die Führer der Lütscher verhaften, den Wald durch Forstbeamte und Soldaten sperren, die Befehl hatten, jeden niederzuschießen, der außerhalb der wenigen Wege betroffen wurde. Haus um Haus wurde vom Herzog um einen Spottpreis aufgekauft und sofort niedergerissen. Nach Jahr und Tag hatte der Herzog von Gotha „gesiegt". Wiesen und Gärten und Acker der Lütsche wurden aufgeforstet; wo über hundert Menschen gewohnt hatten, lebten die Hirsche. Die Lütscher sind verdorben und gestorben.

Das ist's, was die Akten ergeben. Das alles ist nicht Dichtung, sondern Wahrheit. Aber ein Poet erzählt diese Wahrheit und ob er ein echter Poet ist, das mögen unsre Leser entscheiden.

Hermann Anders Krüger steht in den Reihen der kämpfenden Republikaner als demokratischer Abgeordneter im Landtag von Thüringen. Als Direktor der Gothaer Landesbibliothek hat er Großes geleistet, um die Schätze dieser Bibliothek lebendig zu machen — bis durch Gerichtsurteil dem Herzog von Gotha die Landesbibliothek als Privateigentum zugesprochen wurde und der Herzog ihm den Stuhl vor die Tür setzte.

„Verjagtes Volk" ist als Buch im Verlag von Westermann in Braunschweig erschienen und zum Preise von 4 Mark in der Buchhandlung Volksstimme erhältlich. Wir danken Verfasser und Verlag auch an dieser Stelle für die Abdruckserlaubnis und sind gewiß, daß auch unsre Leser ihnen dankbar sein werden.

Die Redaktion.

*

Erstes Kapitel.

Silvester-Rapport.

Im grünen Zimmer der düsteren Buchwaldgalerie schritt der Oberforstmeister von Jangenheim mißmutig auf und ab.

Vor den langsam verglimmenden Holzklötzen des Marmorkamins hielt er eine Weile still und stierte nachdenklich in die Glut.

Dann stampfte er wieder schwerfällig zu seinem nüchternen Arbeitstisch am hohen Fenster, trommelte nervös den preußischen Präsentiermarsch an den halbverfrornen Scheiben und sah verdrossen hinab in den schon entlaubten Park des alten Schlosses Friedenstein, in dem der herzogliche Hofgärtner und sein Gehilfe noch die letzten Rosen einpackten, während übermütige Schneeflocken in breiten Flaumfederschwaden dichter und immer dichter daherfegten.

„Saumetter!" brummte mürrisch der Oberforstmeister, „weder Frost noch Regen, gibt nischt als Mansch. Mansch zum Silvesterball, Mansch zur Gratulationscour, Mansch zur Hofjagd — nette Aussichten! Wo nur der Hölzer wieder bleibt? Wird auch alle Tage tappiger und hat dabei das schönste Revier, den Törrberg. Nur die Schwarzburger und die Lütscher — hol' sie der Teufel!"

Wieder trommelte Herr von Jangenheim ein Stückchen, diesmal den Hohenfriedberger Marsch.

Plötzlich stand ein lautlos daherschreitender Page neben ihm und meldete gespensterhaft durch die dämmernde Stille: „Herr Oberförster Hölzer!"

„Na endlich," knurrte der Jangenheimer, „eintreten! Sofort!"

„Zu Befehl, sofort!"

Der Lautlose verschwand wie ein Geist, und bald darauf trat ein hochgewachsener Forstmann mit schweren, doch anscheinend etwas zaghaften Schritten herein, schlug hart die Hacken der plumpen Stiefel zusammen, daß die Sporen klirrten, und meldete sich gehorsamst zum Rapport.

Herr von Jangenheim freute sich sichtlich über den militärisch strammen Gruß, und seine grimme Laune schlug flugs ins Gegenteil um.

Er schüttelte dem Oberförster kräftig die Hand, wies ihm einen der grünen Empresessel an, schob ihm freundlich den auf dem Tische bereitstehenden Tabakskasten zu und fragte mit leutseliger Miene: „Pipe haben Sie doch wohl in der Tasche? Also raus — los — angezündet, hier Feuerzeug und Fidibusse! Ich stecke mir meinen Knorr auch wieder an — so — danke — zieht schon — schnarcht nur noch ein bißchen; das alte Leiter! Also, nun berichten Sie mal, was machen die verdammten Wilddiebe auf der Lütsche und in Geschwende? Nimmt's kein Ende? Sie sehen, ich dichte schon vor Vergnügen, daß Sie endlich gekommen sind." Er lachte laut und jovial: „Ich hoffe, Sie werden mir endlich mal was Gutes berichten können."

„Bedaure unendlich, Herr Oberforstmeister," antwortete Hölzer verlegen, „der Wahrheit getreu melden zu müssen: Mit den Geschwendern steht es wie immer, da der Schwarzburger Kollege Pfennig seine beiden Augen nach wie vor zudrückt, wo er kann. Und mit den Lütschern — Verzeihung, tut mir leid — steht es eigentlich noch schlimmer als bisher."

„Gott's Donner schlag drein!" fuhr Jangenheim dazwischen, „das kommt mir verteufelt unpaß, gerade jetzt! Sie wissen doch, wie Seine Hoheit an dem herrlichen Törrberger Revier hängt und endlich Ruhe haben möchte. Nun hält er Anfang Januar die große Hofjagd bei Oberhof, Schloßberg, Langengrund, Borgel —"

„Am Borgel, Verzeihung, das wird nicht gehen, Herr Oberforstmeister!" wandte Hölzer schüchtern ein.

„Nanu? Muß gehen! Warum denn nur nicht, Hölzer?"

Der Oberförster paffte noch einigemal, räusperte sich dann umständlich und berichtete in leiserem, fast scheuendem Tone:

„Bedaure, Herr Oberforstmeister, aber es ist da wieder eine sehr mißliche Geschichte passiert. Das halbe Wildgatter an der hohen Warte haben sie niedergelegt und fortgeschafft — und dann der kapitale —"

„Mensch — doch nicht der Zwanzigender, auf den der Herzog so brennt," wehrte der Jangenheimer stöhnend ab.

„Leider ja — eben der! Den haben sie nach dem Schwarzburger Waldberg hinüberwechseln lassen, ihn beim Bärenteich oben zur Strecke gebracht, wie immer weidgerecht zerlegt —" Herr von Jangenheim stöhnte abermals auf — „und nun kommt das Verfluchte, Herr Oberforstmeister —"

„Was, noch verfluchter! Hören Sie auf, Hölzer, ich platze schon vor Wut," brüllte der Jangenheimer geradezu, sprang auf und tobte wie ein grimmer Eber auf und nieder.

Christen und Fürstenabfindung.

Die Fürsten lassen durch ihre Propagandisten behaupten, es widerspreche der christlichen Lehre, wenn das deutsche Volk nicht alle ihre Forderungen von annähernd 3 Milliarden anerkenne.

Hören wir zu dieser Behauptung einige gut christliche Stimmen.

Beim Volksbegehren schrieb die „Tremonia" in Dortmund (Zentrum):

> Man verspricht sich ganz und gar nichts von einem Sondergericht, das, wie es jetzt der Rechtsausschuß des Reichstags beschlossen hat, sich aus Berufsrichtern zusammensetzen soll. Das Vermögen der Fürsten ist zum wenigstens allergrößten Teile entstanden aus ihrer staatlichen Macht. Es ist gewiß einiges Privatvermögen darunter, dieses aber vom Staatsgut zu trennen, ist in den allermeisten Fällen unmöglich.
>
> Die „Tremonia" will dann eine kleine „Entschädigung" bewilligen, „für deren Höhe bindende Richtlinien durch Reichsgesetz aufzustellen sind." „Denn es liegt dann keine Enteignung vor, sondern der Staat nimmt sich einfach wieder, was ihm von Rechts wegen gehört." Eine solche Entscheidung der Abfindungsfrage entspricht auch der christlichen Moral."

Kurz nach dem Volksbegehren (17. März) schrieb das führende Organ des Zentrums, die „Germania", Berlin:

> Man gebe dem Volke, was des Volkes ist! Und verschenke nicht den Fürsten die Rechte und das — Eigentum des Volkes. Es ist traurig, daß ein Volk des 20. Jahrhunderts sich sein Recht selbst suchen muß, verlassen von den eignen Führern, die sich zu den Fürsten geschlagen haben, wenn man das auch nicht wahrgehabt haben will.

Ein katholischer Geistlicher aus dem Volke schrieb der „Rheinischen Zeitung" in Köln, daß es „mit dem christlichen Sittengesetz unvereinbar sei, wenn man jenen, die haben, auch noch gebe". Der ehemalige deutsche Kaiser, sagt jene Zuschrift, sei schon heute mehrfacher Millionär, und auch die übrigen ehemaligen Bundesfürsten seien reiche Leute. Die Zuschrift endete mit einem leidenschaftlichen Appell an die Kölner Wähler des Zentrums, für Wahrheit, Freiheit und Recht einzutreten und für das Volksbegehren zu stimmen.

Adam Röder, M. d. R. (Zentrum) schreibt in der „Rhein-Mainischen Volkszeitung", daß die Rechtslage der Fürstenabfindungsfrage eine neue ist:

> Und daß sie [illegible] das Eigentum der Fürsten fällt restlos an den Staat zurück, von dem es stammt. [illegible] die politische und soziale Konstruktion [illegible] dieses Eigentums verändert. Die Fürsten selbst haben von den [illegible] ... Eines Eigentumsanspruchs der Fürsten an den Staat gibt es nicht [illegible] Fürstenbesitz = Staatsbesitz geworden."

Die deutschen Fürsten werden nicht verhungern. Sie werden nicht betteln und sie werden nicht arbeiten zu brauchen, wenn am 20. Juni das Volk gegen sie entscheiden. Noch haben sie ihre Millionenpensionen, noch haben sie ihren Besitz und ihr Vermögen im Ausland, was nicht enteignet werden kann. —

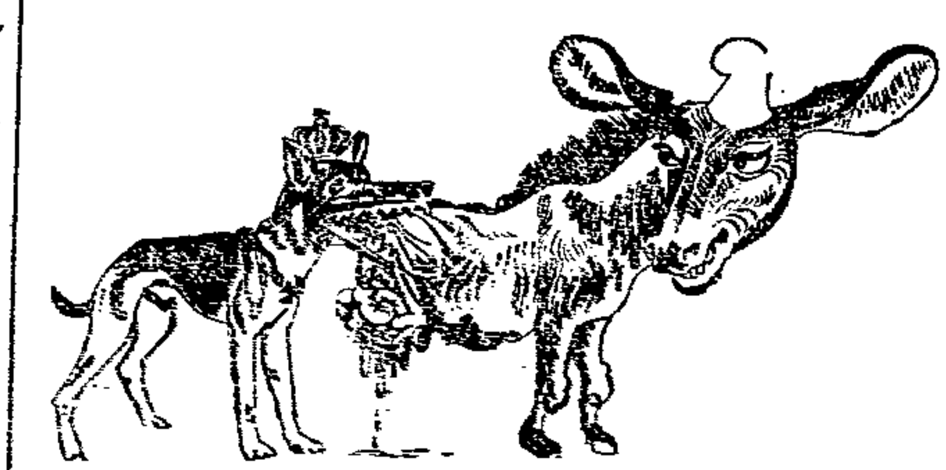
„Abgefundene" Bauern.

Bis zur Zeit der sogenannten Bauernbefreiung, also bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, bestand in Deutschland im allgemeinen die Erbuntertänigkeit der Bauern. Sie gehörten dem Gute an und [illegible] weggehen oder [illegible] nur mit Erlaubnis ihres Herrn. Die größeren Bauern mußten Spanndienste für den Grundherrn leisten, die kleinern Leute verrichteten Handdienste. Diese Dienste nannte man Fronden, denen sich der Bauer niemals entziehen konnte, wenn auch sein eignes Stückchen Land darüber zugrunde ging.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, wo zahllose Bauern von ihren Grundstücken verjagt worden sind, zog der Grundherr auch noch weite Teile bisherigen Bauernlandes an sich. Im Siebenjährigen Kriege wiederholte sich das. In Holstein, Mecklenburg, Pommern und Preußen wartete man nicht erst ab, bis die Bauern ihr Land verlassen hatten, sondern die Rittergutsbesitzer nahmen ihnen einfach die Aecker weg und ließen den Bauern in seinem Hause landlos sitzen.

1806 und 1807 hatte Napoleon das alte, verfaulte Herrschaftssystem in Deutschland in Trümmer geschlagen. Nunmehr erinnerten sich die regierenden Kasten an das gemeine Volk, besonders an die Bauern; man machte ihnen große Versprechungen, um sie für die Teilnahme an den Befreiungskriegen zu gewinnen. Kaum aber war Napoleon aus dem Lande gejagt, da waren auch schon

Für Nichtabstimmende



Niemals wehrt sich der Esel. Als deutschestes unter den Beestern
Stört er niemands Genuß, selbst nicht des Wolfes, der ihn frißt! Hebbel

die Versprechungen vergessen. Man sprach allerdings noch von „Bauernbefreiung", sie sollte aber nach einem Plane der Großgrundbesitzer so vor sich gehen, daß die Gutsherren so viel Bauernhöfe einziehen konnten, als sie wollten, um dann an die Stelle der Bauern sogenannte Büdner anzusetzen. Sämtliche Bauern sollten also ihres Landes beraubt und als landlose Gutsarbeiter ihren bisherigen Herren gegen Zahlung eines Arbeitslohnes zur Verfügung stehen. Dieser Plan ist zwar nicht ausgeführt worden, aber man hat es auf andre Weise verstanden, dem größten Teile der Bauern ihren bisherigen Besitz zu nehmen und sie zu land- und rechtlosen Gutsarbeitern zu machen. Die Besitzer der kleinern Bauernstellen waren gezwungen, in den Tagelöhnerstand überzutreten. Nur der kleinere Teil der Tagelöhner im Osten hat einige Morgen Land zu eigen, der weitaus größere Teil hat kein Grundeigentum und findet sogar Schwierigkeiten, solches zu erwerben.

Nicht besser als den landlosen Landarbeitern geht es den kleinen Bauern, den Büdnern, Stellenbesitzern, Häuslern, Heuerlingen usw. Wenn diese kleinen Bauern heute darüber klagen, daß das ihnen zur Verfügung stehende Land nicht ausreicht, um die Existenz ihrer Familien zu erhalten, so mögen sie daran denken, in welcher Weise sie vor etwa einem Jahrhundert von den Gutsbesitzern „abgefunden" worden sind. Sie mögen daran denken, daß dieselben Fürstenfamilien, die damals diesen Diebstahl am bäuerlichen Besitz begünstigten und selbst daran teilnahmen, heute 2½ Milliarden Abfindung verlangen.

Werte im Betrage von mehr als 2½ Milliarden Reichsmark verlangen die ehemaligen deutschen Fürsten dafür, daß sie nicht mehr im Besitz ihrer Throne sind. Ueber 500 000 Hektar Land soll ihnen abgetreten werden, ein Gebiet, so groß wie ganz Oldenburg oder doppelt so groß wie das Land Braunschweig. Dazu wollen sie noch Jahresrenten, Kapitalvermögen, 100 Schlösser, viele Nutzgrundstücke und Kunstgegenstände aller Art.

Die Antwort der Bauern und Landarbeiter auf die unverschämten Forderungen der Fürsten und Standesherren kann also nicht zweifelhaft sein:

Das Land und das Vermögen, das dem Volke geraubt worden ist, muß dem Volke wiederzurückgegeben werden. Den kleinen Bauern und Landarbeitern muß soviel Land zugewiesen werden, daß sie darauf siedeln, daß sie die Nahrungsfläche für das Volk vergrößern können.

Kleinbauern und Landarbeiter! Bekundet beim Volksentscheid, daß ihr nicht gewillt seid, einer kleinen Anzahl von Müßiggängern riesenhafte Werte auszuliefern! Das Vermögen, das dem Volke gehört, muß dem Volke wiedergegeben werden!

Worte und Taten.

Am 21. Dezember 1887 schrieb Wilhelm 2. an Bismarck einen Brief, in dem er versicherte:

> .... das Land in Ihrer weisen Fürsorge zu leiten, sei es zum Frieden, sei es zum Kriege. Falls das letztere sich ereignet, so mögen Sie nicht vergessen, daß hier eine Hand und ein Schwert bereit sind von einem Manne, der sich bewußt ist, daß Friedrich der Große sein Ahnherr ist. (Gedanken und Erinnerungen S. 12.)

Und am 15. April 1891 sagte Wilhelm 2. bei einer Rekrutenvereidigung in Potsdam:

> Ich kenne keinen passenderen Ort zu sterben, als in der Mitte meiner Feinde. Dies ist meine Herzensmeinung!

Wilhelm 2. hat Bismarck davongejagt wie einen lästigen Kammerdiener und im Kriege hat er das Kämpfen und Sterben Offizieren und Soldaten überlassen. Wo war die „Herzensmeinung" des obersten Kriegsherrn 1918? Warum hat er nicht „den passenden Ort" gefunden?

Im November 1918, als in der Front die Divisionen noch hinter den Maschinengewehren lagen, da haben Wilhelm und Kumpanei die Fahne verlassen. Keiner der Fürsten, keiner der Fürstensöhne war damals an der Front oder ist dorthin geeilt, wo ihr Platz war. Die Kriegsartikel galten für sie nicht:

> Artikel 9: Wer die Fahne verläßt oder von ihr fortbleibt, macht sich der Fahnenflucht schuldig. Die Fahnenflucht wird mit den schwersten Ehrenstrafen, im Kriege mit dem Tode bestraft!
>
> Artikel 10: Die Feigheit ist für den Soldaten besonders schimpflich und entehrend, nie darf er sich durch Furcht vor persönlicher Gefahr von der Erfüllung seiner Berufspflichten abwendig machen. Der feige Soldat hat schwere Freiheits- und Ehrenstrafen, im Kriege die Todesstrafe zu erwarten!

Wilhelm 2. kannte nur für andre an:

> Wenn ich in der Schlacht einen Befehl erhalte, von dem ich befürchte, daß bei der Ausführung desselben die Schlacht und ich selbst verlorengehen, so bleibt mir nichts übrig, als den Befehl auszuführen und unterzugehen.

Wilhelm 2. und mit ihm die andern flohen in alle Winde! Ist das keine Fahnenflucht, keine Feigheit vor dem Feinde, die laut Kriegsartikel mit dem Tode bestraft wurden?? Und diese „Fürsten" verlangen noch, daß ihnen das Volk drei Milliarden gibt! —

Hülzer [illegible] und [illegible] bis der [illegible] „[illegible] mit dem Teufel [illegible]"

„[illegible] Gemüt [illegible] Wildschütz [illegible] — mit dem [illegible]

[illegible]
[illegible] zum Tanz
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

„Eigentlich [illegible] Die [illegible] hat [illegible] — [illegible]

„Kommen Sie mit [illegible]" [illegible]

„[illegible]" [illegible]

„[illegible]" [illegible]

„[illegible]" [illegible]

„Verzeihung — [illegible]" —

„[illegible]" [illegible]

„[illegible]" [illegible]

„[illegible] Freund! [illegible] Hülzer! [illegible]"

[illegible]

„[illegible]"

*) [illegible]

„[illegible]," [illegible] „[illegible]"

Hülzer [illegible]

[illegible] „Schöne [illegible] Dörrberg — [illegible]"

„Nicht mehr zu machen," [illegible] Hülzer [illegible] „Der Schulze [illegible]"

„[illegible]" [illegible]

„[illegible] Herr Oberforstmeister, [illegible]"

„[illegible] Hülzer, [illegible]"

„[illegible]" [illegible] Hülzer [illegible] „Es ist ein [illegible] Volk [illegible], Herr Baron, ein wildes, [illegible] Freiheit."

„Weiß schon, weiß schon, lieber Hülzer, [illegible]"

„Ich weiß es auch nicht," erwiderte Hülzer [illegible].

*) [illegible]

„im übrigen gibt es auf der Lütsche eigentlich nur einen Mann von wirklichem Ansehen, aber gerade den werden die Moskel und ihr heimlicher Anhang nicht wollen."

„Und das wäre?" fragte der Oberforstmeister gespannt.

„Der Ratterfeld-Ernst, der Schleifmüller."

„Ach der! Ist das nicht ein armer Mucker? Heißt er nicht [illegible] Ernst der Fromme?"

„Ja allerdings, er geht viel zur Gräfenroder Kirche, und Pfarrer [illegible] hält große Stücke auf ihn, aber Ratterfeld ist ein Mann von gewissen Verdiensten. Allerdings ein Dickkopf und Sonderling, auch stolz und eigengerecht, aber rechtlich, sehr fromm, [illegible] und kommt überdies an keiner Lütsche, obwohl er auch in Gräfenroda ein Haus und im Schwarzburgischen noch Wiesen besitzt."

„Sie sagten das so seltsam, Hülzer, an seiner Lütsche. Stammen denn die Ratterfelds von dort? Gehörten die nicht — ursprünglich wenigstens — zum Klostergebiet Georgenthal?"

„Möglich, Herr Baron — aber es müßte sehr lange her sein, denn schon seit dem Dreißigjährigen Kriege hausen die Ratterfelds auf der Lütsche. Sie haben die Schleifhütte gebaut. Die Wasserkraft soll ihnen von alters her gehört haben; ja, man erzählt sich, einer ihrer Vorfahren habe die Altenburg, das Raubschloß, gebrochen."

„Na, na —" lachte der Oberforstmeister fröhlich, „schleicht sich die Kerls gar noch länger als wir Jungenheims im Lande [illegible]? Aber [illegible] jedenfalls paßt der fromme Ernst zum Schultheißen der Lütscherbande wie die Faust aufs Auge. Mag er ihnen [illegible] — meinen Segen hat er dazu."

„Dann werden sie ihn nicht wählen, Herr Oberforstmeister, und doch wäre Ratterfeld vielleicht der einzige, der die Lütscher wieder langsam zur Vernunft und Ordnung bringen könnte. Ich kann's jedenfalls nicht, und Sie und Seine Hoheit —"

„Keine Majestätsbeleidigung, lieber Hülzer! Lassen Sie also den frommen Ernst ruhig mal erst sein Heil versuchen — meinetwegen! Was er nicht kann, wird dann Ernst der Zweite sicherlich fertigbringen. Schütteln Sie nicht den Kopf, sondern verlassen Sie sich drauf! Ich kenne Seine Hoheit besser. Er ist ganz gemütlich — aber wenn sich's um seine Hirsche handelt — da ist nicht mit ihm zu spaßen, da beißt er durch wie'n Wildkater. Das lassen Sie und auch die Halunken von der Lütsche sich nur gesagt sein, und nun kehren Sie energisch auf Ihren Posten und in Ihr herrliches Revier zurück. Jawohl! Auf Wiedersehn, lieber Hülzer — gutes Neujahr!"

Die beiden Forstbeamten verabschiedeten sich kühl.

„Schlappschwanz!" brummte Jungenheim noch in sich hinein, während er dem Untergebenen ärgerlich nachschaute und sich dann eilends zum Herzog begab.

„Lehr' du mich die Lütscher kennen!" brummte Hülzer [illegible] vor sich hin, als er die lange Buchwaldgalerie entlang schritt und wenig [illegible] Schloß[illegible] hinunterstapfte. Dann bestieg er seinen alten, [illegible] und ritt leise pfeifend zum [illegible] Portal des [illegible] Friedensteins hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Mai 1926.

Gemeinheiten gegen Angestellte.

In einem Scherl-Blatt finden wir einen Artikel, überschrieben „Du als Detektiv", aus dem wir einige Sätze wiedergeben, die unsern Lesern zeigen, welcher Gemeinheiten die bürgerliche Presse fähig ist gegen Arbeitnehmer. Der Artikel wird ja sicherlich auch von der bürgerlichen Provinzpresse nachgedruckt werden, denn er entspricht ganz ihrer Einstellung den Angestellten gegenüber. Der Artikelschreiber gibt Anweisungen, wie jeder Sterbliche ein Detektiv sein kann. Er hat den Verbrecher- und Detektivfimmel, denn nach seiner Ansicht muß man jeden Menschen, den man trifft im Leben, belauern und bespitzeln, denn „halte jeden Menschen, den du nicht kennst, für einen Verbrecher", sagt der Gemütsmensch.

Für Bureaus und kaufmännische Betriebe gibt er aber diese Ratschläge:

„Es wird heute, namentlich in kaufmännischen Betrieben, aber auch in bezug auf das Hauptpersonal, zu wenig Bedacht auf die Auswahl der Personen gelegt, obwohl doch das Angebot die Nachfrage so bedeutend übersteigt. Um die Ehrlichkeit des Personals zu prüfen, empfiehlt es sich, kurz nach Eintritt desselben einige kleine Proben auf Ehrlichkeit durchzuführen, beispielsweise kleine Geldmünzen scheinbar zu verlieren, Schreibtischladen offenzulassen und genau zu beachten, wie die Briefe darin gelegen haben usw.

Jeder Geschäftsmann sollte sich unter seinen Angestellten eine besondere Vertrauensperson als Geheimdetektiv halten und mit dieser Person dann nur außerhalb seines Betriebs Besprechungen halten, damit das andre Personal gar nicht darauf aufmerksam wird, daß hier eine besondere Vertrautheit besteht. Es hat sich gezeigt, daß die besten Erfahrungen durch dieses System gemacht wurden, und zwar überraschenderweise geradedann, wenn der Chef solche Leute als Vertrauenspersonen bestellt hat, die er selbst einmal auf einer Unehrlichkeit ertappt hat, wenn er ihnen Nichterstattung der Anzeige zusicherte, unter der Voraussetzung, daß sie sofort ihren Trick verraten und von nun an selbst auf die andern aufpassen würden. Diese Leute — und in jedem Geschäftsbetrieb ereignen sich heute Unehrlichkeiten — sind oft herzlich froh, daß man sie nicht gleich anzeigt und sie ihre Stelle behalten können, und entwickeln sich praktisch zu den besten Detektiven und Aufpassern des Unternehmens.

Bevor du jemand anstellst, sieh ihn dir genauer an, als du es bisher getan hast. Der Charakter steht oft im Gesicht und die Tüchtigkeit in den Worten, aber nicht in den großrednerischen Worten über sich selbst. Jahrelange Zeugnisse haben oft weniger Wert als deine eignen nur minutenlangen Beobachtungen. Sprich mit dem sich um Stellung Bewerbenden irgend etwas Beliebiges und beobachte dabei genau, wie er sich ausdrückt und benimmt! Biete ihm eine Kleinigkeit an — sagen wir eine Zigarette —, denn auch aus der Art des Bedankens kann man manches vom Charakter erkennen. Versuche, ihn auch zum Lachen zu bringen! Im Lachen zeigt sich der Mensch. Die Maske fällt plötzlich, und der häßliche Charakter äußert sich auch in einer eigentümlich häßlichen Art des Lachens."

Dieses niederträchtige System der Korruption und Spitzelei gegen Angestellte wird in der honetten bürgerlichen Presse empfohlen. Die Angestellten aber lesen noch in großer Zahl diese Presse und zahlen ihr sauer verdientes Geld dafür. —

Neudeutsche Bodenpolitik.

Der Städtebaugesetzentwurf des preußischen Volkswohlfahrtsministers Hirtsiefer, eine der wichtigsten Gesetzesvorlagen, die das Preußenparlament beschäftigt, hängt eng mit dem Reichsbodenreformgesetzentwurf zusammen, dessen Fassung von 1920 der Ständige Beirat für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium jetzt revidiert und nicht unwesentlich geändert hat. Eins der schwierigsten Probleme, worin sich beide Gesetzentwürfe tief berühren, ist die Einschränkung privaten Nutznießes von Grund und Boden, den die Oeffentlichkeit — aus sozialhygienischen Gründen vor allem — für sich beansprucht. Beide Gesetzentwürfe wollen geltendes Bodenrecht reformieren, altes Unrecht beseitigen. Das Städtebaugesetz soll Gemeinden zwingen, Generalbebauungspläne nach sozialen Grundsätzen aufzustellen statt wie bisher nach rein fiskalistischen Leitlinien unter weitgehender Schonung spekulativen Grundbesitzes; es soll erleichtern die Bodenvorratswirtschaft zwecks Durchführung zeitgemäßer Wohnungsbauprogramme. Sein § 66 bestimmt, daß zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Mittel- und Kleinwohnungen oder Gesundung von Wohnvierteln und Häuserblocks erforderlicher Grund und Boden enteignet werden kann. § 65 ermächtigt Gemeinden, für Verkehrs- und Erholungsflächen (Park- und Gartenland, Spiel- und Sportplätze) erforderliches Land dem Eigentümer zu entziehen.

Auch für die an der Entwicklung der Industrie stark interessierten Arbeiter und Angestellten ist wichtig die Bestimmung, die Gemeinden berechtigt, im Flächenaufteilungsplan als Industrieflächen verzeichnete Terrains mittels Enteignung zu erwerben, um sie zuziehenden Unternehmern zuzuweisen.

Der revidierte Bodenreformgesetzentwurf bestimmt für Planfeststellungen — und zwar als Reichsgesetz (also Kompetenz-Kompetenz) — in § 7, daß die durch Landesgesetz „für die Bedürfnisse des Wohnens, des Verkehrs, der Erholung, des Gewerbes festgelegten Flächen" nur planmäßig genutzt werden sollen.

Für Landbeschaffung im Sinne des preußischen Städtebaugesetzes gewährt § 17 des revidierten Reichs-Bodenreform-Gesetzentwurfs Ankaufs- und Enteignungsrecht auf unbebautem Boden. Nach § 21 dieses Entwurfs wäre dabei „der Preis zu zahlen, der sich aus der letzten Einschätzung nach dem Reichsbewertungsgesetz ergibt". Als Entschädigung gälte — analog den entsprechenden Bestimmungen des Reichssiedlungsgesetzes und der Siedlungsverordnung für abgebaute Beamte — auch eine als Rentenlast eingetragene tilgbare wertbeständige Rente.

Das preußische Städtebaugesetz könnte allein schon den steinernen Tritt der Mietskaserne aufhalten und den Kleinhausbau an die Spitze bringen. Schon darum ein Gesetz, dessen Bedeutung für unser Wohnungswesen und damit für die gesundheitliche und sittliche Entwicklung unsers Volkes nicht überschätzt werden kann. Was es für Berlin und für jede Großstadt bedeutet, liegt auf der flachen Hand.

Reichsbodenreformgesetz und preußisches Städtebaugesetz zwei neue Gestirne, die verheißungsvoll am wirtschaftspolitischen Himmel aufgehen, die wir mit großer Aufmerksamkeit auf ihrer Bahn verfolgen müssen. —

Aufwertung der Sparguthaben.

Die Aufwertung der Sparguthaben bei den öffentlichen Sparkassen erfolgt ohne Bildung einer Teilungsmasse und ohne Bestellung eines Treuhänders zu einem Einheitssatz von 12½ Prozent des Goldmarkbetrags der Sparguthaben. Die Auszahlung der Fälligkeit und der Verzinsung der aufgewerteten Sparguthaben ist einstweilen noch späterer Anordnung überlassen worden. Der preußische Minister des Innern hat die Sparkassen angewiesen, die Bilanzierung ihrer Aktivmassen (insbesondere ihrer aufgewerteten Vermögens) und ihrer Verbindlichkeiten baldmöglichst fertigzustellen. Bereits vor Eintritt der Fälligkeit können aber aus den verfügbaren Mitteln der Sparkassen, insbesondere aus ihren entstehenden Aufwertungsspannen, freiwillige, vorzeitige Ausschüttungen an einzelne Spargläubiger bei Vorliegen besonderer Härten erfolgen. Ein Rechtsanspruch besteht freilich auf solche Zahlungen solange nicht, solange die Fälligkeit der Sparguthaben nicht angeordnet ist. Der preußische Minister des Innern empfiehlt aber, bei der Beurteilung der Bedürftigkeit sich an die Vorschriften des Anleiheablösungsgesetzes über die Vorzugsrente anzulehnen.

Der Deutsche Städtetag hält es für zweckmäßig, daß die Sparkassen von sich aus freiwillig dazu übergehen, in einem gewissen Umfang sogenannte Sozialausschüttungen für bedürftige Sparer zu leisten. Er ist der Ansicht, daß eine solche Maßnahme auch schon deshalb zweckmäßig ist, damit eine Anordnung der Aufsichtsbehörden vermieden wird.

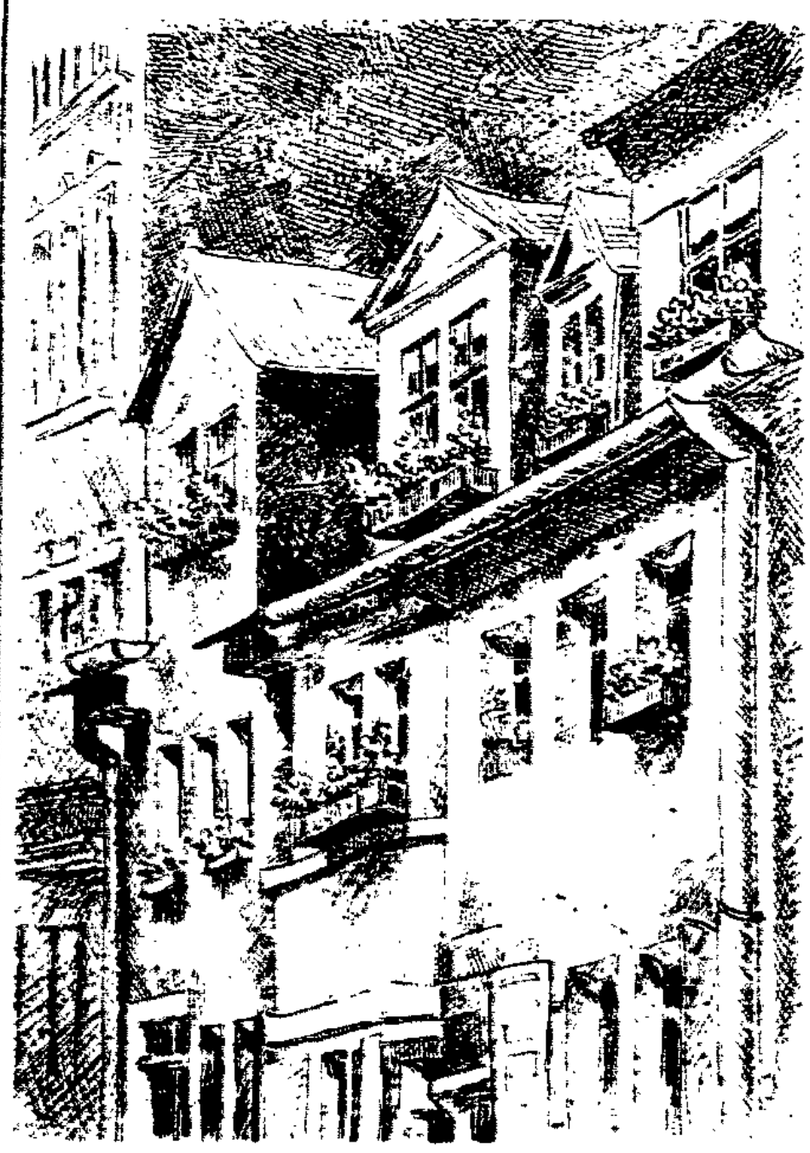
Von besonderem Interesse ist nach den Angaben des Deutschen Städtetages die Regelung in Berlin und Nürnberg. In Berlin erhalten Aufwertungsvorschüsse die 10 Prozent des Goldmarkwertes der Sparguthaben, höchstens 100 Mark, im Einzelfalle betragen, auf Antrag Sparer, die 1. über 65 Jahre alt sind, 2. als Sozialrentner oder Erwerbslose laufend aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, 3. laufende Unterstützung der Wohlfahrtspflege erhalten, 4. Rente als Kriegsbeschädigte oder Kriegshinterbliebene beziehen, 5. Mündel sind. Außerdem werden aber auch Gesuche von Sparern, die eine besondere Notlage nachweisen können, von der Sparkasse local in den Grenzen dieser Aktion berücksichtigt. Für diese Sozialausschüttung hat die Stadt Berlin bereits im Oktober 1925 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Es besteht die Absicht, aus diesem Fonds, der weiter go-

Blumen im Fenster.

Der Sommer ist gekommen und hat über Wälder und Wiesen, über Gärten und Parkanlagen die bunte Fülle seiner Gaben ausgeschüttet. Die Kastanien glühen auf im Schmuck ihrer tausend weißen und roten Kerzen, auf den Wiesen sieht man weithin blaublühenden Ehrenpreis und Sonne lacht über das weite Land. Ja, über Wald und Feld kommt er schnell, der

Sommer, aber in die engen Gassen der großen Stadt wagt er nur schrittweise zu gehen. Zaghaft und schüchtern; denn hier sind keine Bäume und Sträucher, die er kennt und die ihn dankbar begrüßen, wenn er ihnen den Sonnenhauch seines Blütenmärchens auf die bräutlichen Zweige küßt. Starr und finster stehen die großen Häuser, von vielen Stimmen hallt die Straße vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein. Die Häuser in den breiten, ruhigen Straßen, die in vornehmer Zurückgezogenheit sich hinter eisernen Gittern und grünenden Vorgärten verbergen, die umgibt er gern und reichlich mit seinen Gaben, aber die Leute in den Mietkasernen und finstern alten Häusern der Gassen im Fabrikviertel, die müssen ihn erst herbeirufen. Und wie tun sie es? In ihren Fenstern blühen Blumen.

Gibt es etwas Schöneres, als wenn der Blick zwischen Schornsteinen und schmutzigen Wänden, zwischen verräucherten Erkern und altersschwachen Giebeln auf einem Fenster haften-

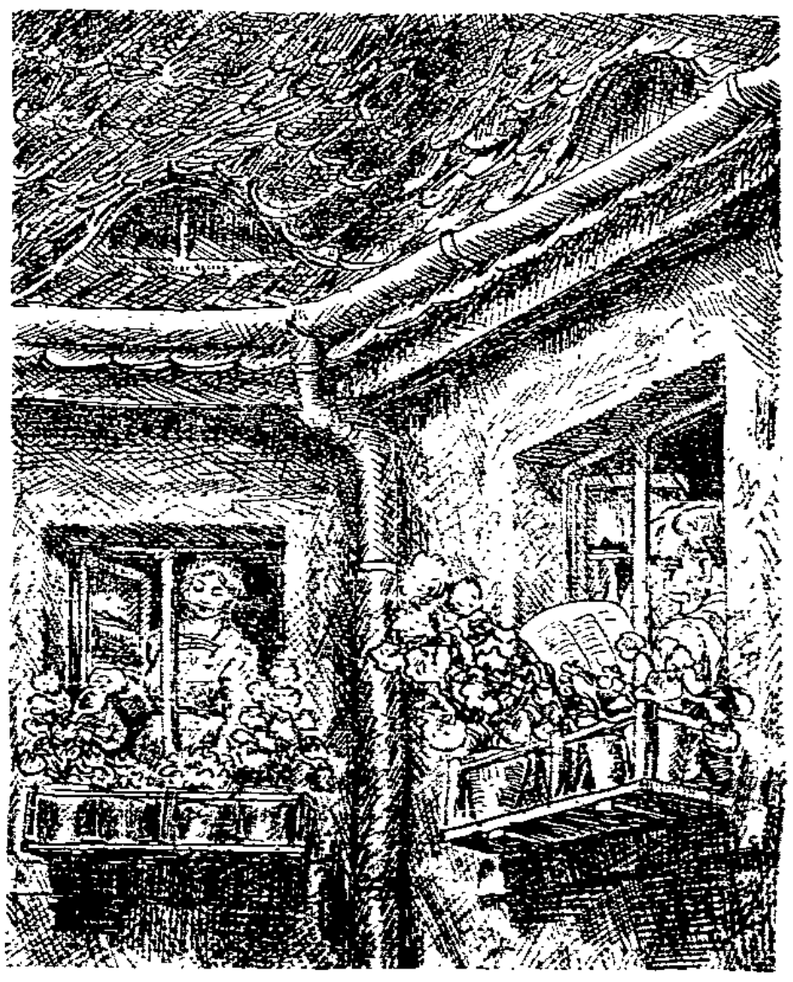


bleibt, in dem Geranienstöcke erglühen, in dem grüne Ranken sich hinaufwinden und Fuchsien und flammende Nelken durch die Scheiben schauen? Wieviel schönheitsdürstige Augen blicken täglich auf diese Pracht! Hier ist ein ganzes Stück geborgen an Sehnsucht nach dem großen Ruhen und Verschwenden der draußen, das nicht bis in die engen Höfe dringt, so viel heimliche Liebe zu Wald und Feld atmen die blühenden Blumen am Fenster, die ihnen aus pflegenden Händen und behütenden Augen entgegenströmten.

Da weiß ich einen müden Mann, dessen erster Blick nach dem Fenster schweift, wenn er matt und erschöpft aus der Fabrik kommt. Zehn lange Stunden haben surrende Räder und hohe Fabrikmauern seinen Blick gefangen gehalten, zehn lange Stunden hat das wahnsinnige Einerlei seiner Fron seinen Blick stumpf und leer gemacht, aber nun sieht er seine Lieblinge, seine Blumen im Fenster blühen, und seine Augen werden hell. Alle Schönheit saugen sie durstig auf, und eine stille Freude erfüllt ihn. Das ist sein Abendtrost. Auf diesen Moment freut er sich einen ganzen langen Tag.

Und noch eins darf man nicht vergessen. Der kleine Blumengarten vor dem Fenster ist der ganze Stolz der Hausfrau. Wenn hinter den blankgeputzten Scheiben saubere Gardinen leuchten, dann gibt die Blumenpracht davor dem Fenster erst den letzten Schmuck. Und wenn sie auch in die Fabrik gehen muß, um sich und ihrer Familie Brot schaffen zu helfen, sie wird es nie vergessen, ihren Blumen Wasser zu geben, bevor sie morgens geht und wenn sie abends gekommen ist. In manchem großen Miethaus ist ein wahrer Wettbewerb ausgebrochen, wer wohl das schönste, blumengeschmückte Fenster haben mag. Da freut sich dann die ganze Familie, wenn der Geranienstock zu blühn beginnt, wenn ein Ableger seine ersten Blätter treibt, um die Sommerpracht noch zu vermehren.

Und kommt dann der Abend über die Häuser gekrochen, so öffnen sich alle Fenster der milden Sommerluft. Aus manchen Häusern klingt Gesang, und durch die stiller werdenden Straßen schreiten engumschlungen junge Mädchen, in deren Augen eine weite Hoffnung brennt. Der Tag hat sie in die Fabrik gebannt, jedoch der Sommerabend gibt sie frei, und ihre Sehnsucht steigt in die blauen Abendwolken auf. Am Fenster stehen die Frauen, und über ihre müden Züge geht ein leises Glänzen, wenn ihr Blick die Blumen streift, die vor den Scheiben blühen. Ein Mann mit ernstem Antlitz liest in seiner Zeitung und sieht manchmal



hinauf in den Himmel, an dem der Abend seine leuchtenden Gemälde malt, so feierlich und schönheitstrunken, daß es den müden Augen ist wie ein Geschenk. Und manchmal hält er ein mit Lesen und hört mit leisem Lächeln wie die jungen Mädchen singen . . . Und jetzt klagt eine Geige rührend hilflos eins der alten Lieder, die von Scheiden und von Meiden sprechen . . . ein junger Mensch streift sie mit ungelenken, arbeitsharten Fingern, und doch, sein Herz singt mit darin . . .

So ist der Abend in den engen Gassen. Alle die müden Männer und Frauen, alle die hoffenden Burschen und Mädchen, sie trinken dankbar jede Freude, die in ihr hartes Leben leuchtet. Jetzt wirft die scheidende Sonne zum letzten Male einen ganzen Strahl glühenden Goldes über die Blumen, die am Fenster blühen . . . Sie grüßt sie mit letztem Gruße bis zum frühen Morgen. Denn sie hat sie lieb, die Blumen am Fenster der armen Leute, so lieb wie alle die andern, die sie pflegen und hüten wie ihren kostbarsten Schatz, die blühenden Blumen im Fenster . . .

K. R.

*

Rotblühende Geranien.

Rotblühende Geranien!
Ihr feuertrunknen Sommerkünder!
Wie oft schon habt ihr müde Augen
mit eurer Schönheit froh beschenkt.

rotblühende Geranien!
In Fenstern hoher Menschenstädte
verträumt ihr die Sehnsucht eurer Blüten
nach Freiheit, die euch nie beschert gewesen,
rotblühende Geranien!

O, leuchtet weiter in die dunklen Stuben
der armen blassen Menschenkinder!
Sie wart ihr mehr geliebt als da,
rotblühende Geranien!

Und schließen sich zwei lebensmüde Augen,
und sind zwei blasse Arbeitshände still,
erlischt auch die Liebe über Grab und Urne,
und letzten Gruß singt euer abendwindbewegtes Wiegen,
rotblühende Geranien . . . !

Kurt Aiemann.

speist werden soll, die Zahlung bis auf 12½ Prozent, also bis zum vollen Aufwertungsbetrage, zu erhöhen, um dadurch möglichst viele kleine Konten zu beseitigen und die Verwaltungsarbeit zu ersparen.

Die Stadt Nürnberg hat eine ähnliche Regelung im Dezember 1925 getroffen. Sie geht von vornherein auf 12½ Prozent des Goldmarkbetrages und beschränkt die Auszahlung im Einzelfall ebenfalls auf 100 Mark. Der erforderliche Gesamtaufwand beläuft sich auf rund 930 000 Mark, den die Mittel der Sparkassen überschreitenden Betrag trägt die Stadt. Die Statistik der Auszahlungen ergibt, daß beinahe die Hälfte aller Posten Auszahlungen von 1 bis 20 Mark sind.

Ueberraschend ist der große Betrag, der zur Wiederanlage gelangte. Nicht weniger als 27,72 Prozent, also mehr als ein Viertel der Gesamtauszahlung, ist sofort der Sparkasse neu überwiesen worden. Aus dem Bericht der Nürnberger Sparkasse geht hervor, daß sehr viele Sparer durch die Aufwertungsaktion veranlaßt worden sind, mit der Sparkasse wieder in Verbindung zu treten. Die gleiche Beobachtung hat bei ihrer Aufwertungsaktion die Berliner Sparkasse machen können. Der ungewöhnlich starke Zustrom von Einzahlungen wird von der Direktion zu einem nicht unerheblichen Teil auch auf das Vertrauen zurückgeführt, das sich die Sparkasse durch die Aufwertung ihrer Guthaben im Gegensatz zu den Banken erworben hat. Auch hier ist ein erheblicher Prozentsatz der zur Auszahlung gelangten Gelder sofort wieder in neue Sparguthaben verwandelt worden. Auf Grund dieser Erfahrungen empfiehlt der Deutsche Städtetag seinen Mitgliedsstädten, mit Sozialausschüttungen nicht länger zu warten und eventuell auch aus Etatsmitteln der Sparkasse Zuschüsse zu gewähren. —

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag im Altstädter Rathause statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Wahl eines Stadtrats an Stelle des Stadtrats Dr. Mende, Neuregelung der Bezüge der Sozialrentner. Einige Punkte betreffen Verkauf und Erwerb von Grundstücken. —

— **Sudenburger weltliche Schule.** Die zweite Wählerversammlung findet nicht am Montag, sondern am Mittwoch um 8 Uhr statt. —

— **Gegen die Beschränkung der Gemeindeanleihen,** die neuerdings von einzelnen Gruppen der Privatindustrie und besonders auch vom Reichsfinanzminister befürwortet wird, wendet sich jetzt auch die Diskonto-Gesellschaft. In ihrem Bericht zur Wirtschaftslage weist sie besonders darauf hin, daß durch die Erschließung langfristigen Kredits für die Bedürfnisse der Gemeinden indirekt eine starke steuerliche Entlastung der Wirtschaft erfolgt. Es ist auf diese Weise möglich, wichtige Aufgaben, deren Zurückstellung nicht mehr verantwortet werden kann, nicht mehr aus laufenden Mitteln, sondern aus Anleihemitteln zu bezahlen. Das jetzige System, wonach die erforderlichen Mittel aus laufenden Steuereinnahmen genommen werden mußten, sei unter keinen Umständen zu verteidigen. Diese Stellungnahme der Diskonto-Gesellschaft [illegible] der Haltung, die offiziellen Reichsstellen in der letzten Zeit eingenommen haben. —

— **Zuschlag zur Grundvermögenssteuer.** Wie bereits mitgeteilt, haben die städtischen Körperschaften beschlossen, mit Wirkung vom 1. April 1926 bei den bebauten Grundstücken einen Zuschlag von 300 Prozent zur staatlichen Grundvermögenssteuer zu erheben. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörden hierzu liegt zurzeit noch nicht vor. Im Falle der Genehmigung — Entscheidung ist in den nächsten Tagen zu erwarten — würde an Stelle der bisherigen Anlage von 30 Prozent eine solche von 100 Prozent von dem Mieter erhoben werden, und zwar mit Rückwirkung vom 1. April 1926 an. [illegible] Es empfiehlt sich daher, bei der am 1. Juni fälligen Miete den [illegible] für die Monate April bis Juni an den Hauseigentümer mitabzuführen. —

— **Eine öffentliche Eheberatungsstelle in Berlin.** Im Bezirk Prenzlauer Berg in Berlin wird am 1. Juni d. J. eine öffentliche Eheberatungsstelle eröffnet, [illegible] Eheberatungsstelle Berlins. Beraten werden Eheleute und Verlobte bezüglich ihrer gesundheitlichen Eignung als Ehepartner und ihrer [illegible] Eignung als Eltern. [illegible] Die Leitung der Eheberatungsstelle ist Dr. [illegible] übertragen worden. Die Sprechstunden finden bis auf weiteres jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 7 Uhr nachmittags in den Räumen der [illegible] des Bezirks Prenzlauer Berg, [illegible] 64, statt. Gelegentlich der Eröffnung der Eheberatungsstelle wird [illegible] über die Bedeutung der Eheberatung im Rahmen der kommunalen Fürsorge sprechen.

— **Bauarbeiterschutz-Kommission** Montag den 31. Mai 5 Uhr Sitzung bei G. Holz. —

— **Sonntagsrückfahrkarte Halberstadt—Brocken.** Wie uns die Pressestelle der Reichbahndirektion Magdeburg mitteilt, sind, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, Sonntagsrückfahrkarten 2. bis 4. Klasse von Halberstadt nach dem Brocken über Wernigerode eingeführt worden. Der Zeitpunkt der Ausgabe dieser Karten kann nach einiger Zeit bei der Fahrkartenausgabe in Halberstadt erfragt werden. Die Reichsbahndirektion hofft, daß von den Sonntagsrückfahrkarten reger Gebrauch gemacht wird, damit sie nicht gezwungen ist, diese zur Vermeidung weiterer Einnahmeausfälle wieder zurückzuziehen. —

Dittmann

spricht am Freitag den 4. Juni im „Hofjäger" über Volksentscheid und die Vorgänge in der Marine 1917

— **Magdeburger Straßenbahngesellschaft.** In der Generalversammlung am Freitag wurde nach Vorlegung des Geschäftsberichts des Vorstandes und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto für das verflossene Geschäftsjahr die Dividende auf 4 Prozent festgesetzt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. —

— **Härteausgleich bei der Schwerbeschädigtenzulage.** Durch das dritte Gesetz zur Abänderung des RVG. und andrer Versorgungsgesetze ist die Schwerbeschädigtenzulage für Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit um 70 v. H. oder mehr gemindert ist, gegen früher herabgesetzt worden. Dadurch sind in einigen Fällen Härten entstanden. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen genehmigt, daß in Fällen, in denen nur die Schwerbeschädigtenzulage mit der entsprechenden Ausgleichs- und Ortszulage zu zahlen ist und auch schon vor der Herabsetzung der Schwerbeschädigtenzulage zu zahlen war, diese Zulage in der alten Höhe einschließlich Rentenerhöhung um 18 v. H. und gegebenenfalls einschließlich des jetzt geltenden örtlichen Sonderzuschlags gewährt wird, insoweit das günstiger ist. Der Härteausgleich fällt also weg, sobald infolge etwaiger weiterer Rentenerhöhung die vorbezeichneten alten Bezüge erreicht oder überschritten werden. —

— **Heilbehandlung bei der Angestelltenversicherung.** Bei rund 2 Millionen Versicherten entfiel im Jahre 1925 auf 29 Versicherte ein Antrag. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte war durch den Vermögensschwund in der Inflationszeit zur strengeren Ausscheidung der Anträge genötigt. Mit der Besserung der Verhältnisse im Jahre 1925 konnten trotz der großen Zunahme die Anträge wieder weitergehend berücksichtigt werden. Die durchschnittliche Dauer der Behandlung betrug für die Lungenheilstätten 83 Tage, in den Sanatorien 35 und in den Kurorten 31 Tage. Die Kosten eines Lungenheilverfahrens beliefen sich im Sommer 1925 durchschnittlich auf rund 560 Mark, die einer Sanatoriums- oder Badekur auf 280 Mark. Die Kosten des gesamten Heilverfahrens betrugen im Jahre 1925 rund 12 Millionen Mark gegen 1,5 und 5 Millionen Mark in den Jahren 1913 und 1914. —

Sozialdemokratische Partei.

Funktionärsitzungen finden statt:

Am Montag den 31. Mai:
Bezirk [illegible] im „[illegible] Hof".
Bezirk Alte Neustadt bei Böhme.

Am Dienstag den 1. Juni:
Bezirk Wilhelmstadt bei [illegible].
Bezirk Dessauer Straße bei [illegible].

Am Mittwoch den 2. Juni:
Bezirk Buckau und Süd bei Holz.
Bezirk Sudenburg im „[illegible]".

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Zur Einäscherung der Genossin Mezling treffen sich die Mitglieder am Montag nachmittag [illegible] Uhr am Zollhaus.

— **Lehrlinge müssen ein Arbeitsbuch führen.** Es besteht vielfach die Auffassung, daß die in der Gewerbeordnung für minderjährige gewerbliche Arbeiter — darunter fallen in diesem Sinne auch die Handelslehrlinge — angeordnete Führung eines Arbeitsbuchs entfallen sei. Das ist nicht der Fall. [illegible] macht sich ein Arbeitgeber strafbar, wenn er Minderjährige ohne Arbeitsbuch beschäftigt. Auch die weiblichen Lehrlinge müssen das Arbeitsbuch führen, ausgenommen sind allein minderjährige Arbeitskräfte im Handel und in den Apotheken. Die Ausstellung des Arbeitsbuchs erfolgt durch die Polizeibehörde und ist in Städten bei dem zuständigen Polizeirevier, auf dem Lande beim Gemeindevorsteher zu beantragen. —

— **Keine Aufwertung mündelsicherer Sparguthaben bei Girokassen.** In einem Bescheide des preußischen Ministers des Innern betreffs Aufwertung von Einlagen bei den Girozentralen wird ausgeführt, daß die §§ 55 ff. des Aufwertungsgesetzes sich lediglich auf Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen beziehen. Scheck-, Giro- oder Kontokorrenteinlagen bei Sparkassen werden unbeschadet ihrer Mündelsicherheit nicht auf Grund der Vorschriften der §§ 55—58 des Aufwertungsgesetzes aufgewertet. Dasselbe gilt auch für Scheck-, Giro- oder Kontokorrenteinlagen bei den Girozentralen.

— **„Gelegenheitsarbeit" und Unterstützungsfall.** In einem Bescheide weist der Reichsarbeitsminister erneut darauf hin, daß „Gelegenheitsarbeit" in der Erwerbslosenfürsorge den Unterstützungsfall nicht unterbricht. Dies gilt sinngemäß auch bei der Berechnung der achtwöchigen Unterstützungsdauer. Ein Erwerbsloser braucht daher nach Ableistung einer „Gelegenheitsarbeit" nicht erneut eine achtwöchige Unterstützungsdauer zu durchlaufen, ehe er in den Genuß der erhöhten Unterstützung treten kann. —

— **Probealarm.** Die Abteilung Friedrichstadt-Werder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Freitag abend einen Probealarm. Die Kameraden erhielten davon ganz unerwartet 6.45 Uhr Nachricht und strebten sofort ihrem Sammelplatz zu. Gut 80 Prozent waren zur Stelle. Kurz nach 7 Uhr traten sie an zum Ausmarsch in die Gübser Gegend. Der Abteilungsleiter begründete in einer Ansprache während einer Rast die Notwendigkeit der Veranstaltung und ermahnte die Kameraden, als Republikaner mit ihrer ganzen Kraft für den Volksentscheid zu wirken. Hierauf ging es mit Musik über Neu-Grünberg zurück nach der Friedrichstadt. —

— **Straßenunfälle.** Der Arbeiter Kurt H., wohnhaft Hohe Straße 1, fiel in der Neustädter Feldmark von einem Ackerwagen und wurde überfahren. H. erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels und wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. — Am Freitag nachmittag stürzte in der Nähe des Restaurants des Poseidon-Schwimmklubs ein junges Mädchen. Es zog sich dabei eine große klaffende Stirnwunde zu und blieb bewußtlos liegen. Hilfreiche Frauen sorgten dafür, daß die Verunglückte zuerst im Restaurant vom Blute gesäubert und dann nach der elterlichen Wohnung in der Rathenaustraße gebracht wurde. — Heute morgen rutschte in der Himmelreichstraße ein Handelsmann aus, weil sich die Gummiabsätze mit dem nassen Asphalt nicht verstehen konnten. Der Mann hatte 600 Eier in einer Kiepe, von denen hatten 143 den Stoß nicht vertragen. So konnten ein paar Frauen billig Knickeier erstehen. Der Handelsmann verstauchte sich die rechte Hand. — In der Augustastraße wollte ein Radfahrer, welcher von einem Dobermann begleitet war, einem ihm entgegenkommenden Auto weiter ausbiegen. Der Hund ließ das Schlüsselbund fallen. Es fiel so unglücklich zwischen Kette und Rahmenbau, daß der Radler stürzte und eine klaffende Kopfwunde erhielt. Er begab sich in ärztliche Behandlung. —

— **Unfall durch Uebermut.** Gestern nachmittag gingen zwei junge Männer die Leipziger Straße in stark angetrunkenem Zustand entlang. Plötzlich erkletterte der ältere einen Baum, oben angekommen, wollte er sich an einem Aste festhalten, der Ast brach ab, der Uebermütige stürzte von etwa 4 Meter Höhe herab und blieb mit gebrochenem Fuß liegen. Sein Zechgenosse brachte ihn nach der elterlichen Wohnung in der Helmstedter Straße. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 22. Mai aus einer verschlossenen Wohnung in der Nachtweide aus unverschlossenem Schranke: ½ Dutzend silberne Löffel (gez. W. K.), eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette (Nummer unbekannt) und ein goldenes Gliederarmband mit drei kleinen blauen Steinen. — In der Zeit vom 23. bis zum 26. Mai aus einer verschlossenen Wohnung in der Schöninger Straße 19 zehn bis zwölf Kurens Leder, 30 Mille Zigaretten (Marke Halpaus, Josetti, Adler, Salem, Waldorf-Astoria, Eckstein, Massary, Julima, Benesti), Zigarren (Marke Cyprus, Feuerteufel, Kenwest, Kapitän). — In der Nacht vom 27. zum 28. Mai aus verschlossenem Keller in der Goldschmiedebrücke vier Büchsen à 15 Pfund Bratheringe (Marke Meerkrone). Sachdienliche Mitteilungen über Person des Täters oder über ein Angebot erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion Zimmer 261 bzw. 263. —

Briefe an den Waschteufel.

Seitdem den Magdeburger Hausfrauen der „Waschteufel" durch eine Anzahl Probewäschen im Hohenzollern bekannt geworden ist, gehen der unternehmenden Firma ununterbrochen Anfragen zu, ob diese Probewäschen nicht nochmal wiederholt werden können. Besonders die Hausfrauen aus den Vororten klagen sich, daß die Probewäschen so kurz nur in Festtagen stattgefunden haben, wo es ihnen an Zeit fehlte, ein Probewaschen zu besuchen. Viele Kaufinteressenten möchten auch noch zu dem ermäßigten Ausnahmepreis einen Apparat haben. Diesem Wunsche kann leider nicht entsprochen werden, da dieser Ausnahmepreis nur Besuchern der Probewäschen zugute kommt.

Um nun jedoch all diesen vielen Wünschen gerecht zu werden, finden nochmals Probewäschen an nachfolgenden Tagen und in nachfolgenden Lokalen statt. Der Besuch einer solchen Vorführung ist jeder Hausfrau zu empfehlen, die diesen unübertrefflichen Waschapparat noch nicht kennt, bzw. noch nicht besitzt. Es ist dies die letzte Gelegenheit, den „Waschteufel" vorteilhaft zu kaufen.

Probewäschen finden statt: Im „Bürgerhaus", Sudenburg, Halberstädter Straße 22 am 31. Mai und 1. Juni, im Zentrum Café Hohenzollern am 2. und 3. Juni, täglich um 4, 6 und 8 Uhr.

Wie sich unsre Kinder auf den Sommer freuen.

Sommer ...
der Sonne
der ist da!

[illegible]

Damit schöne Lieder vor. Das klingt so süß, daß wir stundenlang zuhören können. Auch wir können nun fröhlich sein, denn uns bescheint ja die liebe Sonne! Juchhe! Juchhe!

Von einem anderen Mädchen weiß ich, daß es zu Hause [illegible] seine Geschwister fängt, und es ist nicht wenig. [illegible] Morgen einen kleinen Heiligenschein gibt. Sie schreibt so:

[illegible]

Auch eine kleine Träumerin ist unter den kleinen Kindern. Höre nur, was sie schreibt:

„Juchhe! Es ist Sommer!" riefen die Kinder auf der Straße und freuten sich. Das hörte ein Mädchen. Das freute sich auch. Es ging weit vom Dorf entfernt und suchte Blumen. [illegible]

Nun ging das Mädchen weiter und fand die allerschönsten Blumen. [illegible] „O Mutter, so glücklich macht uns nur der Sommer!"

Und dann sind einige, die haben schon so viel neuen frischen Geist im Herzen, daß es recht bewußt und kräftig klingt, was sie schreiben.

. . . [illegible]

Nun hat eine Romantikerin das Wort, in deren Köpfchen [illegible] ganze Welt der wandernden Jugend lebendig ist.

Juchhe! Es wird Sommer! jubelten die Kinder und eilten, so schnell sie nur konnten, zur Wiese unter der großen Linde. Da setzten sie sich mitten in die bunten Blumen und die Großen banden für sich und die Kleinen Kränze aus Gänseblumen. Andre spielten lieber Kranz und sangen mit heller jubelnder Stimme, daß es noch weit bis ins Dorf hinein zu hören war.

So erzählt sie von ihrem Sommertag und schließt ihre Worte mit einem Bilde von solcher Schönheit, daß es ein Dichter hätte schreiben können:

Ja, ja, wenn die gute alte Mutter Sonne nicht wäre, dachte ich und wollte nun ins Haus zurückkehren; denn sie ging auch schon ins Bett und zog langsam im Westen die dunkelroten Vorhänge zu.

Und zum Schluß wollen wir die köstliche Sommerabendstimmung genießen, die in den Worten eines Mädchens lebt, in deren Herz sich jetzt vielleicht die ersten unerfüllten Wünsche regen:

Es geht denn auch ein Tag zu Ende. Still, schweigend senkt die Nacht sich nieder. Es geht nur noch ein leises Flüstern durch den Wald. Die Bäume rauschen im Winde hin und her, und die Nachtigall stimmt noch ihr Abendliedchen an. Die Rehe gehen nach zur Quelle, um ihren Abendtrunk zu holen. Dann senkt sich alles zum Schlummer . . .

So sieht es in den Herzen unserer 13- und 14jährigen Arbeitermädchen aus. Sie suchen ihre Freuden nicht da, wo es die Reichen tun, aber vielleicht sind es schönere und wertvollere Erlebnisse. Nehmt diese Kinderworte nicht als Musterarbeiten. Manche können es vielleicht schöner sagen, aber eins ist sicher: Es ist den Mädchen vom Herzen gekommen, was sie schrieben. Und deshalb sollen auch die Erwachsenen es lesen und sich freuen, daß ihre Kinder schon etwas in sich tragen vom neuen schöpferischen Geiste. (Die Aufsätze sind Arbeiten einer Mädchenklasse der 2. weltlichen Gemeinschaftsschule Neustadt.)

L. L.

— **Vorübergehende Schließung des Volksbades Große Schulstraße 5.** Das städtische Volksbad Große Schulstraße 5 wird vom 31. Mai an bis auf weiteres wegen Vornahme von Ausbesserungsarbeiten geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird rechtzeitig mitgeteilt werden. —

— **Schont Felder und Waldungen vor umherlaufenden Hunden!** Der Eigentümer eines Hundes ist verpflichtet, zu verhindern, daß der Hund in Feldern, Wiesen, Holzungen, Waldungen und sonstigen der Jagdnutzung unterliegenden Grundstücken aufsichtslos, d. h. nicht in einer Entfernung von mehr als 100 Meter umherläuft. Dieselbe Verpflichtung liegt dem ob, der, ohne der Eigentümer zu sein, einen Hund in Verwahrung hat oder außerhalb der Wohnung mit sich führt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhehlmstadt. Die Radfahrer treffen sich Sonntag früh 7 Uhr pünktlich an der Kirche zur Fahrt na chFürderstedt.

Abteilung Alte Neustadt. Sonntag den 30. Mai, morgens 10 Uhr, Antreten der Abteilung am Vereinslokal zum Marsch nach Lostau. Starke Beteiligung wird erwartet.

Abteilung Sudenburg. Achtung, Gruppenführer! Heute (Sonnabend) abend 8 Uhr bei Silbermann Vortrag des Kameraden Baerensprung. — Zu einer Besprechung müssen sämtliche Gruppenführer um 7 Uhr zur Stelle sein.

Spielplan der städtischen Theater vom 30. Mai bis 6. Juni.

Stadttheater. Sonntag vormittag: Oeffentliche Hauptprobe. Abends (5. Abend): Violetta. — Montag: 10. Theaterkonzert. — Dienstag (6. Abend): Der Troubadour. — Mittwoch (7. Abend): Judith. — Donnerstag (8. Abend): Carmen. — Freitag (9. Abend): Die Nachtigall; hierauf Gianni Schicchi. — Sonnabend (1. Abend [100. Todestag C. M. v. Weber]): Der Freischütz. — Sonntag (2. Abend): Der Troubadour.

Wilhelm-Theater. Vorstellung für die Volksbühne: Sonntag (9. Abend), Dienstag (10. Abend), Donnerstag (11. Abend), Sonntag (12. Abend): Der Pfarrer von Kirchfeld.

Vorstellung für den Bühnenvolksbund: Montag (C), Freitag (D), Sonnabend (E): Kyritz — Pyritz.

Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 30. Mai Dr. Hinrichsen, Staatsbürgerplatz 5, Fernspr. 6332.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Kleine Chronik.

Beisetzung der Opfer der Münchner Eisenbahnkatastrophe. Auf vier Friedhöfen fand am Freitag die Beisetzung der 28 Opfer der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe auf dem Münchner Ostbahnhof statt. Die Särge wurden einzeln in die Leichenhalle gebracht und dort eingesegnet. An der Spitze der einzelnen Züge marschierten Eisenbahner und Postbeamte mit ihren Fahnen. Ferner nahmen je zwei Stadträte, die Sanitätskolonne und verschiedene Vereine an dem Leichenzug teil. Die Leichen wurden hierauf an den Gräbern eingesegnet. Auf den Gräbern wurden unter anderm Kränze der Stadt, der Reichsbahndirektion und der Post- und Eisenbahnbeamten niedergelegt. —

In Liebesraserei. Die 19 Jahre alte Tochter des vor einem Jahre verstorbenen Parfümeriefabrikanten Schwarzlose, Herta Schwarzlose, wurde von dem Studenten Hans Ludwig Reinicke im Hause Konstanzer Straße 8 in Wilmersdorf rücklings erschossen. Die Veranlassung zu der Tat war eine heftige Leidenschaft, die der 22jährige Student, der mit einem Kollegen zusammen von der Frau Anni Schwarzlose-Mettingh als Gast aufgenommen worden war, seit längerer Zeit gegenüber der Tochter des Hauses zeigte. Der junge Mann, dessen Eltern in Groß-Schwechten wohnen, lohnte die Gastfreundschaft schlecht und verfolgte Fräulein Schwarzlose mit Liebesanträgen, die sie in schonungsvoller, aber bestimmter Art zurückwies. Als Reinicke nun wieder vor sie hintrat und ihr leidenschaftliche Beteuerungen machte, wandte sie sich kurz entschlossen ab, um seinen Zudringlichkeiten auszuweichen. Voller Verzweiflung riß der Student in diesem Augenblick einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf das junge Mädchen. Der Schuß traf in den Hals und zerschmetterte die Wirbelsäule. Reinicke selbst richtete nach der Tat die Waffe auf sich und brachte sich einen schweren Schläfenschuß bei. Die Hausangestellten fanden die beiden bewußtlos und blutüberströmt auf dem Teppich liegen. Man führte Fräulein Schwarzlose sofort in das Krankenhaus Charlottenburg-Westend, wo sie nach wenigen Stunden ihrer schweren Verletzung erlag. Der Student wurde von der Polizei ins Staatskrankenhaus gebracht. Bei der polizeilichen Vernehmung gab er an, daß er die Tat in Liebesraserei begangen habe. Der Mörder ist seinen Verletzungen erlegen. —

Grausiger Selbstmord eines Liebespaares. Aus Laibach wird gemeldet: Ein Aufseher fand im Walde von Opcina die verkohlten Leichen zweier junger Leute. Die Untersuchung ergab, daß es sich um ein Liebespaar handelt, das auf grauenhafte Art aus dem Leben geschieden ist. Er, ein 32jähriger junger Ehemann, hatte sich in die Schweiter seiner Gattin verliebt, die ihn so zu fesseln verstand, daß er ihr willenloses Werkzeug wurde. Früh hatten sich die beiden nach Opcina begeben, hatten ihre Körper mit einem Eisendraht aneinandergebunden und die Enden des Drahtes über die elektrische Hochspannungsleitung geworfen. Der Strom tötete die beiden augenblicklich und fehle ihre Körper in Brand. Neben dem Paare lag eine geleerte Champagnerflasche. Und am nächsten Baume warnte ein großes Papier mit der Aufschrift: „Berührt uns nicht — Lebensgefahr!" —

Frau und Kind niedergeschossen. Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich im Hause Lüderitzstraße 7 in Hohenschönhausen bei Berlin ab. Dort schoß nach ehelichen Zwistigkeiten der 34 Jahre alte Kaufmann Hans Rittershausen seine 31jährige Ehefrau Hildegard und seinen 5 Jahre alten Sohne Horst nieder. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Die drei Verletzten wurden nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht, wo Rittershausen und sein Sohn kurz nach der Einlieferung an den Folgen der schweren Verletzungen starben. Auf dem genannten Grundstück in Hohenschönhausen betreibt Rittershausen seit längerer Zeit eine Fabrik für künstliche Blumen, in der auch Bedarfsartikel für Blumenhandlungen hergestellt werden. In der letzten Zeit gestaltete sich die geschäftliche Lage des Ritterhausen immer schwieriger, da er wenig Absatz für seine Waren fand. Dadurch wurde auch das Eheglück stark gestört, zumal der Ehemann sehr nervös geworden war. Es kam wiederholt zu Streitigkeiten, die oft in Tätlichkeiten ausarteten. Donnerstag abend weilte eine Verwandte bei dem Ehepaar zu Besuch. Trotzdem kam es zwischen den Eheleuten erneut zu Streitigkeiten, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen. Als die Anverwandte gegen 11 Uhr kurze Zeit im Nebenzimmer weilte, griff Rittershausen zum Revolver, schoß seiner Frau eine Kugel in die Brust, eine zweite Kugel traf sein Söhnchen in den Kopf, dann richtete Rittershausen die Waffe gegen sich selbst. Die Frau hat einen Lungenschuß erhalten und es besteht wenig Hoffnung, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten. —

Mord wegen eines verlornen Prozesses. Am Dienstag hatte die Arbeiterin Regine Sokal und ihr Lebensgefährte Thomas Matulla beim Bezirksgericht Hainburg eine Verhandlung wegen Beleidigung gegen den Arbeiter Johann Hofer. Hofer wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf dem Heimweg erwartete Hofer seine Gegner, stellte sie zur Rede und schlug mit einem Messer gegen den Kopf des Matulla, der sich durch Flucht weitern Angriffen entzog. Hofer erfaßte nun die Sokal, warf sie in den Straßengraben und verletzte sie durch mehrere Stiche in den Bauch tödlich, worauf er die Flucht ergriff. Die Gendarmerie verhaftete ihn. Er gab als Motiv Zorn über den verlornen Prozeß an. —

Riesenbrand in der Nähe von Liverpool. Ein ungeheurer Brand wütete in der letzten Nacht in Blundell Sands, in der Nähe von Liverpool. Das Feuer zerstörte die ausgedehnten Fabrikanlagen des Hüttenwerks Costain u. Sohn. Die bis auf den Grund niedergebrannten Gebäude waren mit großen Holzvorräten und Maschinen angefüllt. Die Flammen erleuchteten die Umgegend auf viele Kilometer hin. Auch der in der Nähe liegende Bahnhof war anfangs bedroht, konnte aber mit großen Anstrengungen vor dem Feuer geschützt werden. Der durch die Feuersbrunst angerichtete Schaden kann vorläufig zahlenmäßig nicht angegeben werden, ist jedoch sehr hoch. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt. —

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kieler Welle 233. Wochentags: 12.10: Wetter, Wasser etc. ⊙ 12.15: Börse. ⊙ 12.30: Mittagskonzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrtsfunk. ⊙ 12.30—2: Konzert in den Pausen. ⊙ 2: Bremer Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Funkbörse ⊙ 3.35: Zeit ⊙ 3.40: Börse ⊙ 4: Schiffahrt. ⊙ 6.15: Bremer Wetter- und Kriminal-Bericht. ⊙ 7.55: Wetter.

Sonntag, 30. Mai. 9.15: Morgenfeier in Weimar. Liszt: Torquato Tasso. (Orch.) — Goethe: Prometheus. Grenzen der Menschheit. — Schiller: Ideal und Leben. Gespr. v. Karl Bündtner. — Liszt: Die Ideale. (Orch.) ⊙ 11: Hamburg: Esperanto. ⊙ 11.30: Deutsch. ⊙ 12: Dr. Funk, der Ingenieur. ⊙ 1.05: Hamburg, Hannover Bremen: Konzert der Funkwerbung. ⊙ 1.40: Bremen: Theater-Vorschau (Nur Bremen). ⊙ 2.30: Schach. ⊙ 3.30: Funkheinzelmann (Hans Bodenstedt). ⊙ 4.10: Kiel: Theater-Vorschau. (Nur Kiel.) ⊙ 4.10: Hamburg: Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. ⊙ 4.20: Geschichte der deutschen Oper von Dr. Tschierpe. Richard Wagner. 3. Teil. Gesangssolisten: Eva Schlee, Bernh. Jalschtat. Vorspiel zu „Tristan und Isolde" (Orch.) — Isoldes Liebestod. Eva Schlee). — Szene Eva—Hans Sachs aus dem 2. Akt „Meistersinger". (Eva Schlee und Bernh. Jalschtat). — Wahnmonolog (Jalschtat). — Vorspiel zum 3. Akt „Meistersinger" (Orch.) ⊙ 5.40: Carl Maria v. Weber. Vortrag von Felix Hauser. ⊙ 6.15: Frühling in Alt-Wien. Lanner-Konzert: Alt-Wien (Walzer). Norag-Orchester. — Haydn: Nun beut die Flur das frische Grün. (Sopranarie). — Mozart: Das Veilchen. (Erna Kroll-Lange). — Ortleow: Adelaide (Skizze) (Gel. von Dr. Bülow). — Beethoven: Adelaide (Lied) (Ferd. Schneider). — Karl Demmel: Franz Schubert. (Dr. Bülow). — Franz Schubert: Drei Lieder. (Ges. von F. Schneider). — Lange: Frühling im Wiener Wald. (Dr. Bülow). — Joh. Strauß: „G'schichten aus d. Wiener Wald". — Oskar Fetras im „Hirschenhaus" zu Wien. Ein heiteres Frühlingserlebnis (Dr. Bülow). — Strauß: O schöner Mai (Walzer). ⊙ 7.15: Englisch. ⊙ 8: Tosca. Oper von Puccini. ⊙ 10: Tanzfunk.

Montag, 31. Mai. [illegible] Konzert. Mitw.: Otto Fulmar. Lachner: Ouv. „Turandot". — Wolf: Drei Lieder. — Kienzl: Aus „Der Evangelimann". — Mückauf: Hochzeitsnacht. — Wolff: Märchen. — Meyer: Im Garten des Serails. ⊙ 5: (Alte Noragfender) Klavierwerke großer Meister. Gesp. von Erik Schönsee. ⊙ 6.30: Schach. ⊙ 7.10: Spanisch. ⊙ 7.20: Der Einfluß des Seeklimas auf Jung und Alt. Vortr. von Dr. Denks. ⊙ 8: Hamburg (für Hambg., Hannov. u. Kiel): Gorch Fock-Gedenkfeier zum 10. Todestage des Dichters. Beethoven: Egmont-Ouv. — De oole Fohrensmann. Bibl. Geschichte. Gelel. von Langmaack. — Klughardt: Konzert für Violincell. — Klaus Mews Tod, aus „Seefahrt ist not". — Beethoven: Trauermarsch. — Doggerbank. Niederd. Drama von Fock. ⊙ 8: Bremen: Musikkorps des 16. Inf.-Regt. Blankenburg: Ernst-August-Marsch. — Weber: Ouv. 1812. — Verdi: Fant. „Troubadour". — Wagner: Aus „Meistersinger". — Chopin: Polonaise. — Lübbert: Armeemarsch 173. — Suppe: Aus Operette „Das Pensionat". — Kraft: Armeemarsch 94. — Waldteufel: Ganz allerliebst, Walzer. — Hannemann: Potp. — Gnauck: Hurra, die Artillerie kommt.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin
Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 6.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11—12.50: Konzert für Versuche und für die Industrie. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Nach Abendprogramm: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Sonntag, 30. Mai. 6.30: Musikkorps des 1. Batl. 9. (Preuß.) Inf.-Reg. Potsdam. Choral: „Lobe den Herrn". — Armeemarsch Nr. 7. — Spialek: Ouv. „Wolgazigeuner". — Eulenburg: Drei Rosenlieder: Monatsrose; Wilde Rose; Rankende Rose. Flügelhorn: Herr Peters. — Fucik: Traumideale, Walzer. — Nesvadba: Loreley-Paraphrase. — Zeller: Potp. „Der Obersteiger". — Kling: Waldteufeleien. — Rust: Zweierlei Tuch, Marsch. — Billinger: Ila-Marsch. ⊙ 9: Morgenfeier. Posaunenchor des Ostd. Jünglingsbundes; Ilse Fischer-Ramin, Rez. — Elisabeth von Nießen, Sopran; Alfred Lehmann, Orgel. Ansprache Ober-Konf.-Rat Stoltenhoff. ⊙ 11.30: Marimba-Kapelle „La Joya de Guatemale". 12 Darbietungen. ⊙ 2.20: Herbert Rosen: 1. Teil: Die deutschen Briefmarken von 1872 bis 1900. Anschl.: Neuheiten-Meldungen". ⊙ 3: Prof. Dr. Ludwigs: „Bodenpflege, die Grundlage gesunder Kulturen (2. T.)" ⊙ 3.30: „Funkheinzelmann bei Rübezahl" (Hans Bodenstedt). ⊙ 4.20: Major a. D. Schnarke: „Die Uranfänge des Verkehrs". ⊙ 5: Funk-Kapelle. Cherubini: Ouv. „Anacreon". — Tschaikowsky: Chanson triste. — Saint-Saens: Der Schwan. — Pierne: Serenade Urack, Cello). — Bizet: Kinderspiele (Berliner Funk-Kapelle). — Schumann: Widmung. Ich kanns nicht fassen. — Marschall: Waldnacht. — Grieg: Zur Johannisnacht (Hilde Krüger-Hummel, Sopran). — Mendelssohn: Frühlingslied. — Feist: Schlaflied. — Marschall: Herzenstestament. — Frommer: Dornröschen. — Schmalstich: Weißt dus noch. — Hummel: Zweifel (Krüger-H.). — Boccherini: Menuett. — Elgar: Liebesgruß. — Kreisler: Wiener Volkslied. — Popper: Mazurka d-moll (Urack). — Brahms: Ung. Tanz. Am Bechstein-Flügel: Arthur Andrae. ⊙ 7.10: Siebert von Heister: „Die große Berliner Kunstausstellung 1926". ⊙ 7.35: Blum: „Die kulturelle Weiterentwicklung des Films (2. Teil)". ⊙ 8: H. Krehan: Wie reist man im Orient? ⊙ 8.30: Senff-Georgi-Abend. Nicholls: Marzipan-Soldat, Marsch. — Suppe: Ouv. „Die schöne Galathee". — Senff-Georgi spricht. — Lehar: Potp. „Graf von Luxemburg". — Senff-Georgi spricht. — Robrecht: Das fidele Alt-Berlin, Foxtrot-Potp. ⊙ 10.30: Tanz-Musik (Kapelle Kermbach).

Stettin. 8.30: Juon: Sonate D-dur für Bratsche (Alfred Leßle vom Städt. Orch.). — Rezitat. (Max Schliebener vom Stadtth.) — Franz: Im Herbst; Für Musik; Willkommen, mein Wald (Anni Straube, Stettin, Alt). — Rezitat. (Max Schliebener). — Brahms: Der Tod, das ist die kühle Nacht. — Die Mainacht. — Feldeinsamkeit (Anni Straube). — Populäre Lieder und Duette (Tina Seybold vom Stadtth., Sopran und Franz Baumann, Berlin, Tenor. Am Flügel: H. Scheibenhofer.

Montag, 31. Mai. 4.10: Dorothee Goebeler: „Dein Kind lebt nicht von Brot allein". ⊙ 5: Artur Földes liest aus seinen Werken. ⊙ 5.30: Funkkapelle. Mozart: Ouv. „Der Schauspieldirektor". — Demersseman: Ein Fest in Aranjuez. — Gillet: Entr'acte. — Tschaikowsky: Grünfeld: Serenade. — Berger: Amoureuse, Valse. — Lindsay: Favorit, Galopp. ⊙ 6.50: Französisch. ⊙ 7.15: Dr. Osborn: „Meister der klassischen Malerei: Velasquez und El Greco". ⊙ 7.45: Korvettenkapitän Matthiae „Die Seeschlacht vor dem Skagerrak". ⊙ 8.10: Der Sternenhimmel im Juni (Prof. Dr. Marcuse). ⊙ 8.30: Klavier-Sonate op. 53, C-dur von Beethoven (Celeste Chop-Groenevelt). ⊙ 9: Zur Unterhaltung. Gluck: Ballett aus „Orpheus". — Händel: Gavotte Nr. 1. Konzertmeister v. Szpanowski, Violine; Berger, Cello; Hilde Roscher, Harfe; Ben Geysel, Harm. — Bizet: Pastorale. — Godard: Berceuse. (Angela Sax, Sopran.). — Flotow: Gebet aus „Stradella". — Maillart: Romanze aus „Das Glöckchen des Eremiten" (Ernesti, Tenor). — Schubert: Ave Maria. — Noren: Frühlingsmorgen (v. Szpanowski, Berger, Roscher, Geysel). — Tosti: Ideale. — De Curtis: Erinnerung an Sorrent. — Holländer: Wenn die Rosen blüh'n. (Sax). — Auber: Schlummerlied aus „Stumme von Portici" — Nikolai: Horch, die Lerche singt. — Lortzing: Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen, aus „Zar und Zimmermann" (Ernesti). — Schwers: Barcarole. — Gounod: Hymne a Sainte Cecile (Szpanowski, Berger, Roscher, Geysel).

Königswusterhausen. Montag, 31. Mai. 1.10: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Schüler. ⊙ 3: Dieselben: Englisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Dieselben: Englisch für Fortgeschrittene. ⊙ 4: Dr. Frenhan: Gerhart Hauptmann's Tragödien d. dumpfen Menschen. ⊙ 4.30: Mitteilungen des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Marie Jörling: Sommerbehandlung des Gemüses.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Chemnitz Welle 454. — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: Wirtschaft. Wetter d. Sächs. Verkehrsverbandes. ⊙ 11.45: Wetterdienst der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk d. Zentral-Institutes (Deutsche Welle 1300). ⊙ 3.25 Berl. Prod.-Börse. ⊙ 5.30: u. 6.15: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport etc.

Sonntag, 30. Mai. 8.30: Orgelkonzert aus der Universitäts-Kirche. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Letzte Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. „Goethe als Naturforscher." ⊙ 11.30: Vortragsreihe: „Alter Volksglaube und moderne Forschung." 8. Vortrag: Dr. Kammner: „Bei Tieren." ⊙ 12: Weimar: Musikalische Stunde. ⊙ 4.30: Hörspiel: Björnstjerne Björnson: Wenn der junge Wein blüht. ⊙ 7: „Werbekunst." 1. Vortrag: Prof. Dr. Zeitler: „Künstlerische Reklame". ⊙ 7.30: Vortrag (von Dresden aus): „Die Geschichte des Sudeten-Deutschtums." ⊙ 8.15: Dresden: Wiener Blut. Operette von Joh. Strauß. Hauptpers.: Fürst Ypsheim-Gindelbach, Minister von Reuß-Schleiz-Greiz: O. Melcher. Graf Balduin Zedlau, Gesandter von Reuß-Schleiz-Greiz: L. Enbilch. Gabriele, seine Frau: Erna Fiebiger. Graf Bitowski: W. Berger. Demoiselle Franziska Cagliari, Tänzerin: Elle Miron. Kagler, ihr Vater, Karusselbesitzer. C. Blumau. Pepi Pleininger, Probiermamsell: Berta Oberholzer u. a. Handlung: Wien, während des Kongresses 1814. 1. Akt: In der Wohnung der Demoiselle Cagliari. 2. Akt: Auf einem Balle des Grafen Bitowski. 3. Akt: Im Kasinogarten.

Montag, 31. Mai. 4.30 u. 6: Funkorch. ⊙ 6.30: Schach. ⊙ 7: Dr. Gieseke: „Wer ist der eigentliche Erfinder der Buchdruckerkunst." ⊙ 7.30: Dr. Weygand: „Neue Untersuchungen über die Gefahren des Quecksilbers." ⊙ 8.15: Sinf.-Orch. Sol.: Ehwolles, Violine. Bossi: Intermezzi Goldoniani. — Lalo: Sinfonie espagnole. — Berlioz: 3 Stücke aus „Fausts Verdammung".

Schirme und Stöcke
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der
Schirm-Fabrik
CARL BEUTLER
Breiteweg 21/22.
Kinderwagenschirme von M 2,50 Regenschirme f. Damen und Herren von M 4,00 an. Nur beste und solideste Arbeit.

Gardinen-Zentrale
Fürstenufer Nr. 3 Haltestelle Brückter
Kein Laden! Direkt ab Werk Plauen Keine Ladenunkosten!
Schleiergardinen . . . . . . Meter von 60 Pf. an
Halbstores . . . . . . Stück von 1.75 an
Künstlergardinen . . . . . . Fenster von 2.75 an
Stores für Berliner Fenster, 180 cm breit Stück von 7.50 an
Madras-Garnituren . . . . . . Fenster von 4.50 an
Bettdecken über 2 Betten . . . . . . Stück von 7.50 an
Madras 130 cm breit . . . . . . Meter von 2.50 an
Rollostoffe 90, 130 und 160 cm breit Meter von 90 Pf. an
Lieferant des Deutschen Beamtenbundes

Auf Grund der §§ 149 ff. der R.V.O. wird der Ortslohn mit Wirkung vom 1. Juni 1926 ab wie folgt festgesetzt:

Bezirk	über 21 Jahre				Für Personen von 16 bis 21 Jahren				unter 16 Jahren			
	männl.		weibl.		männl.		weibl.		männl.		weibl.	
	Rm.	Pfg.	Rm.	Pfg.	Rm.	Pfg.	Rm.	Pfg.	Rm.	Pfg.	Rm.	Pfg.
Bezirk d. Oberversicherungsamts Magdeburg außer der Stadt Magdeburg	3	—	3	—	2	25	1	60	1	35	1	—

Diese Sätze gelten als Zwischenfestsetzung und treten an Stelle der Festsetzung vom 1. Juni 1925.

Schönebeck, den 28. Mai 1926.

Das Versicherungsamt.

Der zum Schiedsmann für den zweiten Stadtbezirk gewählte Ingenieur Franz Krapf, hier, Badengasse 3 wohnhaft, ist vom Präsidium des Landgerichts bestätigt und vom hiesigen Amtsgericht auf eine 3jährige Amtsperiode verpflichtet worden.

Schönebeck, den 27. Mai 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen dringender Betriebsarbeiten der Unterumspannwerke Böcke wird die Stromlieferung am Sonntag den 30. Mai 1926 von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags eingestellt.

Burg, den 28. Mai 1926.

Das Betriebsamt.

Bekanntmachung.
Badepreise.

Die Gebühren für die Benutzung der städtischen Schwimm- und Badeanstalten für die diesjährige Badesaison sind wie folgt festgesetzt:

Jahreskarten	für	Erwachsene	10.00	Mark
"	"	Kinder	5.00	"
Monatskarten	"	Erwachsene	3.00	"
"	"	Kinder	1.50	"
Einzelbäder	"	Erwachsene	0.20	"
"	"	Kinder	0.10	"
Wäscheaufbewahrung pro Jahr			1.00	"
Freischwimmen einschl. Zeugnis			3.00	"

Burg, den 28. Mai 1926.

Der Magistrat.

Anzeigen für den Bördekreis nimmt die Buchhandlung Volksstimme.

Evang. Mädchenvolksschule Tangermünde Tangermünde

Elternbeiratswahl.

Die zweite Versammlung der Wähler findet am Sonntag den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, in Klasse 1 des Schulhauses Schülerstraße statt. (Bestimmungen, Wahl des Wahlvorstandes.

Gotha, Keller.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katal. [illegible]

Billige Kinder-Stiefel

1 Restposten Kinder-Spangen-Schuhe gute Verarb., Größe 20 u. 21 unsort. schwarz **1.65**

Ia. Chevrol.-Schnürstiefel handgewendet, Größe 18 bis 20 **2.50**

Ia. Mastbox-Schnürstiefel reinLederausführg. Größe 27 und 26 3.05 Größe 20 und 21 **3.50**

Feine braune Modespangen Loch- u. Steppe-rei-Verzierung, Größe 27 und 28 5.75 Größe 25 u. 26 4.45 Größe 23 und 24 3.05 Größe 20 bis 22 **2.95**

Turnschuhe und Sandalen

Riesenauswahl, billigst

Gute Ledersandalen mit kräftigen Ledersohlen, genagelt. Größe 27 b. 30 2.25 Größe 23 b. 26 **1.95**

Braune Rindleder-Sandalen gute Lederausführ. genag. u. genäht. Gr. 31 bis 35 3.25, Gr. 27 bis 30 2.75 Gr. 23 bis 26 **2.25**

Beste braune Rindleder-Sandalen Ia. Lederausf., gen. Größe 40 bis 42 5.25, Gr. 36 b. 39 4.95, Gr. 31 b. 35 4.20, Gr. 27 b. 30 3.60 Gr. 25 u. 26 3.25, Gr. 23 u. 24 2.95, Größe 20 bis 22 . . . **2.75**

Hallen-Turnschuhe m. weich. Chromlederj., Gr. 36 b. 42 95 ₰, Gr. 31 bis 35 85 ₰, Gr. 27 bis 30 **75 ₰**

Graue Segeltuch-Turnschuhe mit Chromlederj., Größe 31 u. 32 1.95 Größe 27 bis 30 . . **1.60**

Vorschriftsmäßige Turnschuhe braun, mit angegoss. schwarz. Gummi, Gr. 40 b. 45 3.95, Gr. 36 b. 39 3.75, Gr. 31 b. 35 3.40, Gr. 25 b. 28 2.90, Gr. 22 b. 24 . **2.60**

Weiße Leinen-Tennis- und -Turnschuhe mit starker, roter Vollgummisohle. Gr. 43 bis 45 4.25 Größe 37 bis 42 3.95 Größe 31 bis 35 . . . . . **3.00**

Wie billig wir sind

Damen-F.-Chevreau-Sandalett-Spangen Lederausführung, Ledersutter . . . **5.75**

Damen-Modespangen 2 Spangen u. durchbroch. Modelle, auch mit hellfarbigen Besätzen 9.80 8.90 **7.90**

Damen- echt braun Boxkalf-Modespangen beste Qualität versch. Modelle u. Formen **12.50**

Damen- Ia. Lackblatt-Spangen durchbroch., Ludwig-XV.-Absatz . . . **10.90**

Die allerneuesten Frühjahrs-Modelle in Riesenauswahl! ca. 80 neue Dessins

Feinfarb. braun Seitengitter-Spangen Durchbruch-Zugschuhe, gesch! Zugmodelle mit hellfarbigen Besätzen und Verzier., L.-XV.-Absatz mit Platte 14.50 13.90 **12.50**

Hell- u. dunkelgr. Chevr.-2-Sp. Seiten-Durchbruch-Pumps **16.50**

Neue melangefrb. Modellspang. mit feinfarbg. Wildleder-Bes. **16.50**

Blond und beige Spangen- u. Zugsch., das Neueste 16.50 **15.50**

Herren-L.-Box u. F.-Chevreau-Mode-halbschuhe spitze u. runde Formen; gute Strap-Qu. **6.90**

Herren-R.-Boxl.-Schnürstiefel Modeformen, Rugsbesatz, echt weiß, randged. . **7.95**

Herr.- Ia. Wildbox-Mode-halbschuhe neue halb-schl. Form, echt Goodyear, ged **9.75**

Herren- d'braun Mastb.-Schnür- Mode-form. echt weiß. randged. **10.90**

Herren- fein mittelbraun Mastbox-Modehalb-schuhe feine Stepper.-verz., u. halbr F., echt Goodyear, weiß ged. . . **11.90**

Spezialität:

Bequeme Formen

für älterere Herren und Damen in Halbschuhen und Stiefeln

15.50 14.90 12.50 8.90 8.40

Schuh-Masting der Billige

Alter Markt 14, ganz dicht am Rathaus!

Ich habe aus den mir gelieferten Waren und im Laufe der letzten Tage neue Sendungen hereingekommen und empfehle ich

gute Qualitäten bekannt billig!

[illegible]

Mittags von 1–2½ Uhr geschlossen.

A. Karger 8 Gr. Marktstr. 8 [illegible]

Homöopathie! Biochemie!

Krankenbehandlung f. Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten nach Dr. W. Schwabe

Spezial-Behandl. v. Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten. Herz- u. Blasenleid.

E. Altmann, Gr. Münzstr. 4, I Tr. Sprechst. 9-1, 3-6, Sonnt. 11-1. Augendiagnose. Harnuntersuchung!

:: Häßlich ::

[illegible] „Aufgeregen"? [illegible] Mk. 1.50. [illegible]

Ein gut erhaltener Kinderwagen billig zu verk. [illegible]

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Auf zum Kreisfest nach Leitzkau am 13. Juni d. J.

Zeugen gesucht, die am 6. Mai d. J., abends, den Sturz eines Radlers in der Lübecker Straße (Absperrfahrt durch den Hund des Schuhwarenhändl. Kleinefeld) beobachteten. Adr. bitte unt. 1650 in d. Exp. d. „Volksst." abzugeb.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 1. Juni, vormittags 11 Uhr,

versteigere ich im Justizpalast hierselbst

2 Pianinos, 7 Büfetts, 4 Kredenzen, 1 Standuhr, 1 Sofa mit Umbau, 4 Schreibtische, 1 Ausziehtisch, 1 Vertiko, 1 Waschtoilette, 1 Trumeau mit Stufe, 2 Teppiche, 3 Schreibmaschinen, 1 Damen-Fahrrad, 2 Grammophone, 1 Hausdruckerei u. versch. andre Sachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. 1625

Höck, Obergerichtsvollzieher.

Strebsame, fleißige Herren finden Dauerbeschäftigung [illegible] Magdeburg u. Provinz Anhalt. [illegible] unter S 1627 a. d. Exp. d. Volksst.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 28. Mai. Kaufmann Paul Neuhaus, 30 J. Josepha, Ehefrau des Tischlers Hieronim Malewski, 32 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 27. Mai. Gußputzer Julius Sydow, 61 J. Lithographenwwe. Anna Meyer geb. Boden verw. Grüneberg, 60 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 28. Mai. Zollassistent August Schüler, 61 J.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —

Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung Wochtgs. 9–1, Sonntags und Donnerstag keine.

Billigste Bezugsquelle

Sprechmaschinen Platten, Ersatzteile aller Art

Platten von 50 Pf. an

Müllers Sprechmaschinenhaus G. m. b. H. nur Apfelstr. 6, Telephon 8812

Bequeme Teilzahlung. Eigene mech. Reparaturwerkstatt

Gallensteine entferne ich schon in 1–2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. Heilmethode (gesetzl. gesch. D. R. W. 239810). 850

Niemann

Naturheil-Praxis für Nerv.-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke, **Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,** 2. Haus v. Breiten Weg.

Gallensteinleidende! Frühzeitige Hilfe sichert die Aussicht, keinen Krebs zu bekommen! Nachkurin erbeten. Ausschneiden!

Möbel!

Billigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis auch Teilzahlung. 310

W. Schottstedt Möbelhof, Gr. Münzstr. 2

Von der Reise zurück

Dr. Hartmann

Facharzt f. Lungenleiden,

Asthma u. andre innere Krankheiten

Magdeburg, Viktoriastraße 7.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden bei dem Begräbnis unserer teuern Entschlafenen sagen wir hierdurch allen Beteiligten im Namen der Hinterbliebenen unsern allerherzlichsten Dank.

Olvenstedt, den 28. Mai 1926.

Alwin Rosenplenter und Frau.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 26. Mai starb unser Mitglied

Julius Sydow

Gußputzer, an Herzschlag, 61 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag den 31. Mai, vormittags 10 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Sommersprossen!

beseitige unter Garantie innerhalb 5 Tagen. Ferner Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leberflecke, Warzen, Gesichtshaare etc.

Irma Ehlers-Röhn, Magdeburg, Kölner Straße 13.

20jährige Praxis.

Geschäfts-Eröffnung.

[illegible]

Emisch & Wendler

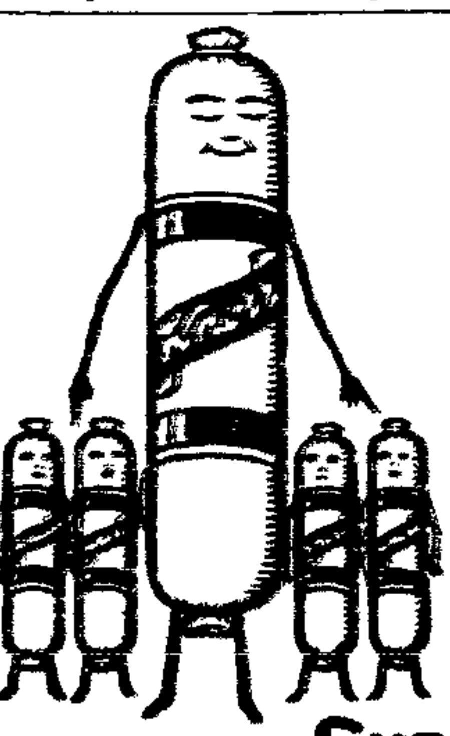
[illegible]

[illegible]

Hochachtungsvoll!

Emisch & Wendler,

[illegible]



Jch bekam Zuwachs!

Zu meinen Brüdern Erbs, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Krebs, Ochsenschwanz haben sich vier neue gesellt: Eiersternchen, Eiernudeln, Eierringe, Eiernudeln. Auch sie geben, nur in Wasser 20 Minuten gekocht, eine über alles Erwarten gute Suppe.

Knorr

Suppen in Wurstform

Nach längerem Leiden verschied am Freitag den 28. Mai früh 2¾ Uhr, meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Mühlpforte

geb. Flebbe

nach vollendetem 51. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hermann Mühlpforte
Leipziger Straße 30.

Die Beerdigung findet am Montag den 31. Mai, vormittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Schuh-Haus!

Besohlanstalt

[illegible]

Großes Lager in modernen Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

[illegible]

Aropepsin

[illegible]

in allen Apotheken und Drogerien!

[illegible]

Voranzeige.

Am Dienstag den 1. Juni, morgens 9 Uhr, eröffne ich

Prälatenstr. 20

Nahe an der Alten Weinstraße, gegenüber der Schönebecker Straße, im Hause der Schuhfabrik von Fr. Wilh. Becker ein

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille- u. Zinkwarengeschäft

verbunden mit [illegible]

Beachten Sie meine Eröffnungsanzeige in der Montagabend-Ausgabe der „Volksstimme".

Franz [illegible], Magdeburg, Prälatenstraße 20.

Mein Ladenverkauf in meinem Sudenburger Geschäft findet weiter statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Knochenhauerufer 7, den Herren und den Kollegen vom [illegible] und den Kameraden vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Kalthoff für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Otto Görtz und Angehörige.

Nachruf.

Am 26. Mai starb

der Elbstrombaudirektor a. D.

Ernst Roloff

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Vom Jahre 1904 bis 1922 war er Leiter der Elbstrombauverwaltung und hat sich als solcher um die Förderung der Schiffahrtsverhältnisse der Elbe unvergängliche Verdienste erworben. Ausgezeichnete Geistesgaben, vereint mit den lautersten Charaktereigenschaften, erwarben ihm sowohl als Vorgesetzten wie als Beamter und Mensch die Hochachtung und Verehrung aller derer, die mit ihm zusammenwirkten.

Ehre seinem Andenken!

Magdeburg, den 28. Mai 1926.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen als Chef der Elbstrombauverwaltung

[illegible]

Hopfengarten

Leipziger Straße 45b — Telephon 42810

Sonntag ab 4 Uhr

Gesellschaftsball

Im Garten oder Café Freikonzert

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr:

Freikonzert

anschließend Gesellschaftsball

Klosterbergegarten

Inhaber: W. Ehrhardt

Sonntag nachmittags und abends

Großes

Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung des **neuen Obermusikmeisters Kröber.**

Am Dienstag den 8. Juni, abends 7½ Uhr

1. Abonnements-Konzert

Karten sind am Büfett zu haben.

Werderschlößchen

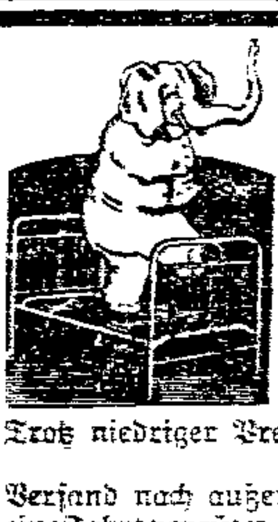
Mittelstraße 9b. Haltestelle Linie 8.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr

Groß. Gesellschaftsball

Die neuesten Shimmy-Tänze.

Eintritt: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.



Fabelhaft billige Woche!

Unsere anerkannt erstklassigen

Metallbettstellen

Auflegematratzen

Stahldrahtmatratzen

Trotz niedriger Preise **10% Rabatt** auf alle **Metallbettstellen.**

Versand nach außerhalb, Käufer von auswärts erhalten eine Fahrt vergütet. — Günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen

Betten-Sievert Bahnhofstraße 11, Tel. 8042. — Kein Laden. —

Altmärker-Verein Magdeburg

Gegründet 1889.

Mondscheinfahrt

am Sonnabend den 5. Juni mit dem Salondampfer „Markgraf" nach Schönebeck (Stadtpark). Abfahrt pünktlich 7 Uhr vom Petriförder (Herrenkrug-Marienhalle). Musik an Bord. Preis pro Person, Hin- und Rückfahrt einschließlich Tanz, 1 Mark.

Der Vorstand.

Fürstenhof-Theater

Heute Sonntag abend 8.20 Uhr

Der gr. Erfolg v. Battenberg-Theater Leipzig

Ein Spiel des Lebens mit seinem Ernst u. sonnig. Humor!

Ballett-Ratten

Volksst. m. Ges. i. 4 Akt. v. F. Stinde u. G. Engels **Volkstümliche Preise!**

Voranzeige! Freitag den 4. Juni

Benefiz und Ehrenabend: **Thea Kurz**

Zum letztenmal: 2. gr. Operett.-Schlag.

Das Glücksmädel.

Vorverk. i. eröffn. Heute 11-12 u. a. 5 Uhr

Montag 8.20 Uhr Ballett-Ratten

Stadttheater

Sonntag den 30. Mai, vormittags 11 Uhr

Oeffentliche Konzerthauptprobe

Anf. 7½ Uhr, E. g. 10 Uhr 5 Abend

Violetta (La Traviata)

Oper v. Giuseppe Verdi.

Montag den 31. Mai 7½ Uhr

10. Theater-Konzert

Wilhelm-Theater

Sonntag, 30. Mai, 8 Uhr Vorst. f. d. Volksb., 9. Abd.

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Montag, 31. Mai 8 Uhr (Gruppe C) Vorstell. f. den Bühnenvolksbund

Kyritz-Pyritz.

Viktoria-Theater

Sonntag, 30. Mai, 8 Uhr

Gesellschaft

Schausp. i. 3 Akt. (7 Bild.) von John Galsworthy.

Montag, den 31. Mai, Anf. 8 Uhr, E. 10½ Uhr

So'n Windhund

Schwank in 3 Akten v. Kurt Kraatz und Artur Hoffmann.

Dienstag den 1. Juni Anfang 8 Uhr

Ein Spiel v. Tod u. Liebe, hierauf:

Das Nachtmahl der Kardinäle.

Vorverk.: Verkehrsver.

Dutzendkart.: Heinrichshofen und Sp.ecker.

Zeitschriftenempf. bl. Buchbdlg. Volksstimme

Städtisches Orchester.

Montag den 31. Mai 1926, abds. 7½ Uhr

10. Sinfonie-Konzert (Abtlg. BV)

im Stadttheater.

Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck

Solistin: Genia Guszalewicz, Sopran von der Staatsoper Berlin.

Bach: Sinfonie B-Dur.
Mozart: Arie der Ilia aus Idomeneo.
Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur
Weber: Cavatine aus Euryanthe.
Dvorak: Lied vom Mond aus Rusalka.
Weber: Ouvertüre Oberon.

Oeffentliche Hauptprobe: Sonntag den 30. Mai 1926, vormittags **11** Uhr.

Eintrittskarten bei Heinrichshofen u. ½ Stunde vor Beginn an der Theaterkasse

---

Eine Ladung gute Futterkartoffeln

ab Sudenburger Bahnhof à Ztr. **1.75 Mk.** am Montag zu verkaufen und am Montag zirka 150 Zentner Industrie ab Hof Lemsdorf zu verkaufen. **A. Bringner.**

Vogelgesang

Heute sowie jeden Sonntag

Großes Gartenkonzert

Eintritt 10 Pfg. Eintritt 10 Pfg.

Katholische Volksschule.

Die **2. Elternversammlung** für die **Elternbeiratswahlen** findet am **Sonntag, 30. Mai,** 11 Uhr, statt. (Klasse 1.)

Tangermünde, den 28. Mai 1926.

Fahlbusch, **Rektor.**

Obstverpachtung.

Die diesjährige **Obstbaumnutzung** in Magdeburg-Diesdorf, und zwar

a) Ottersleber Grasweg
b) Niederndodeleber Straße
c) Wuhneweg
d) Feldweg Blauestein
sowie elf Walnußbäume

soll am **Mittwoch den 2. Juni 1926, vormittags 10 Uhr,** im **Landhaus** zu Magdeburg-Diesdorf öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Magdeburg, den 25. Mai 1926.

Der Magistrat.

Freilicht-Theater

Fort XII, Rotes Horn am Ende des Heinrich-Heine-Weges.

Sonntag den 30. Mai, Anfang 3½ Uhr

Der Kurmärker und die Pikarde

Genrebild mit Gesang von Louis Schneider

Hierauf:

Das Fest der Handwerker

Komisches Gemälde aus dem Volksleben von Louis Angely.

Kein Vorverkauf.

Möbelfuhren

mit geschlossen. Möbelwagen führt ganz billig und korrekt aus

Otto Funke

Berliner Str. 16/17, vorn 2 Tr. — Tel. 9281

Fahrräder

gebr., billig bei **Rohrberg,** Knochenstr. 15. 1636

Sehr gut erhalt.

Piano

schwarz pol., kreuzsaitig, Panzerplatte, Elfenbein, mit wundervoller Tonfülle

Mk. 690.—

Besichtigung unverbindlich.

Heinrichshofen

seit 1797.

Unser Name bürgt für Qualität.

Frauenrat

für verheir. Frauen. Merkblatt d 3 (gratis). Dr. Kraft K.-6., Berlin NW 87

Möbel

kauft man nirgends billiger als bei

Jürgens & Co.

Zeughaus, Domplatz

Vom Abbruch

billig abzugeben:

Balken, Sparren, gr. Posten Bretter

von 40 Pfg. an.

Laubenholz, trocknes Brennholz

A. Würdig & Co.,

Rogätzer Str. 4. Tel. 7945.

Chaiselongues

prima Arbeit Mark 38.—

Möbelh. **Wilh. Vahle,** Ratswageplatz 1/2, 1. Etg.

H. Fix, kaufm. Privatschule, Inh. **O. Schulze**

Breiteweg 122. Tel. 5 79

Immer daran denken

Besohl-Anstalt „Elsaß"

Scharrnstraße, neb. Ratswagepl.

Herren-Sohlen 2.60 Mk

Damen-Sohlen 1.75 Mk

Auf Besohlen kann gewartet werden.

Chaiselongues

Aufl.-Matr., Sofas, Klubsessel nicht billig u. minderwert., sondern äußerst reell u. preiswert zu verkaufen. 1412 **Karl Bende,** Tapez.-Meister, Apfelstr. 3, pt.

1-Ltr.-Flasch. a ¼ Ltr.

Cherry Brandy

solange Vorrat reicht Flasche nur **2.50** Mark

Willy Walter, Magdeburg

Filiale Prälatenstr. 17 (zw. Himmelreichstr. und Ulrichstraße).

Foto-

Arbeiten

äußerst billig bei

Optiker Schacht

Gr. Münzstr. 8

Mehrere Kanarien-Hähne und Weibchen. Alte und Jungvögel.

Meyer Lehrerstorferstr. 34 Ecke Marktstr.

Kanl.-Hähne u. Weibchen

alte u. junge Hohe Preise.

Eitner,

Lessingstraße 26.

Gebr. Herren-Rad zu verk. **O. de Lorbert,** Krummer Ellbogen 11.

Anfertigung eines Anzuges mit Zutat. 39 ℳ

Otto Fischer, Gartenst. Reform, Heckenweg 8.

Triumph-Nennmaschine verk. **Henning,** Schillerstr. 16, 3 Tr.

Chaiselongue, preiswert **Panne,** Altes Fischerufer 20.

Einige gut erhaltene **Jackett-Anzüge** div. Hosen u. Jacketts verk. **Tischlerbrücke 26, II**

Hunde-Dressur -Pension

Klenner, Tel. 9117 Forth, Hindenburgstraße.

Händler

zum Verkauf von **Seifen gesucht.**

Halberstädter Str. 72a im Laden.

Frauen

mit Gewerbe für Eiswagen b 30% Verd. sucht **Degen, Sieverstorstr. 39.**

Landaufenthalt.

Für meine erholungsbedürftige Tochter suche ein Parterrezimmer m. 2 Betten. Bett. u. Wäsche wird mitgebr. Off. Off. u. **B. 1611** an d. Exp. d. Bl.

Tausche schöne Wohn. 1. Et. i. **Barleben** m. Stall. Bill. Miete u. bill. Pachtacker geg. gl. in Magdeb. ohne Stall u. Acker. Näh. **Janetschek, Rogätz.Str.5.**

Tausche

meine freundl. sonnige Hofwohnung (Stube, Kammer, Küche u. Zubehör) gegen gleiche oder 1 Zimmer mehr, möglichst in Wilhelmstadt. **Schäber,** Halberstädter Straße 116.

Charleville

dunkle Punkte aus dem

Etappenleben

40 Seiten Preis nur 30 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Münzstr. 3.

Ausschneiden. **Allgemeine Ortskrankenkasse Salzwedel-Stadt.** Aufbewahren.

Die Einteilung der Mitglieder nach Lohnstufen erfolgt laut Beschluß des Ausschusses vom 10. Mai 1926 mit Wirkung vom 31. Mai d. J. auf nachstehender Grundlage. An Stelle der bisherigen 13 Lohnklassen treten 8 Klassen, nach denen die Beiträge und Leistungen (die an sich unverändert bleiben) sich wie folgt bemessen:

Stufe	Mit einem Wochenverdienst pro: Tag bei 6 Arbeitstag in der Woche	Tag bei 7 Arbeitstag. in der Woche	Woche	Monat	Grundlohn	Krankenkassen-Beitrag Tag	Krankenkassen-Beitrag Woche	Erwerbslos. Beitrag (3% vom Grundlohn) Tag	Erwerbslos. Beitrag Woche	Krankengeld im allgemein	Krankengeld einschl. Kinderzuschl.
1a	Lehrlinge ohne Entgelt				—	—.01	—.22	—.02	—.10	—	—
1	—1.16	—1.—	— 7.—	— 30.—	—.75	—.05	—.33	—.02	—.15	—.45	—.50
2	1.17—2.32	1.01—2.—	7.01—14.—	30.01— 60.—	1.50	—.10	—.69	—.05	—.33	—.90	1.05
3	2.33—3.50	2.01—3.—	14.01—21.—	60.01— 90.—	2.50	—.16	1.14	—.08	—.54	1.50	1.75
4	3.51—4.66	3.01—4.—	21.01—28.—	90.01—120.—	3.50	—.23	1.59	—.11	—.75	2.10	2.45
5	4.67—5.83	4.01—5.—	28.01—35.—	120.01—150.—	4.50	—.30	2.04	—.14	—.95	2.70	3.15
6	5.84—7.—	5.01—6.—	35.01—42.—	150.01—180.—	5.50	—.36	2.49	—.17	1.14	3.30	3.85
7	7.01—8.16	6.01—7.—	42.01—49.—	180.01—210.—	6.50	—.42	2.97	—.20	1.35	3.90	4.55
8	8.17 u. mehr	7.01 u. mehr	49.01 u. mehr	210.01 u. mehr	7.50	—.50	3.42	—.24	1.59	4.50	5.25

Die **Aenderung** der Grundlöhne tritt für laufende **Krankheitsfälle** gleichfalls mit dem 31. **Mai 1926** in **Kraft.**

Die Arbeitgeber werden hierdurch nochmals höflichst darauf hingewiesen, die ihnen zugestellten Formulare für die Lohnanzeige spätestens bis zum 5. Juni d. J. ausgefüllt an die Kasse zurückzureichen. **Unterlassung der Lohnanzeige zieht Strafanzeige nach sich und berechtigt die Kasse zur Einstufung nach freiem Ermessen. Die dadurch zuviel eingegangenen Beiträge können grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden.**

Abfertigung des Publikums erfolgt nur während der Kassenstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Salzwedel-Stadt.

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle

beliebtester Luftkurort und Erholungspark Magdeburgs mit sein. reizvollem schatt. Zugangswegen im Stadtpark entlang dem Mittagsee und der Alten Elbe — mit seiner wundervollen Fernsicht auf Cracau, Prester u. die Kreuzhorst, mit seinem fortwähr. Abwechslung biet. regen Treiben auf der Elbe, das sich v. d. schützend. Strandkörben aus d. Auge bietet. Alles in allem das interessanteste Lokal, das in bezug auf Erholung u. Unterhaltung d. Höchste bietet. **Sonntags u. Mittwochs große Konzerte.** — Gute Küche, bekannt vorzügl. Kaffee. Tägl. ab 5½ Uhr morgens voller Betrieb.

Magdeburger

Schützenhaus

Stadtpark, Tel. 13.50, Inh. Wilh. Westphal jun. Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

Park-Restaurant Herrenkrug

Vornehmster und schönster Ausflugsort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen. Garagen, umfangreicher Ausspann. — Tel. 776 u. 6898.

Mittwochs und Sonntags

Große Konzerte

Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Klosterbergegarten

Inh. **Wilh. Ehrhardt.**

Angenehmer Familienaufenthalt. — Sonntags, Dienstags **Militär-Konzert.** Donnerstags **Abonnements-Konzert.**

Diesdorf Landhaus

Schattiger Garten. Kegelbahn. Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3740. K. Aernecke.

Die größte Sehenswürdigkeit Magdeburgs ist und bleibt der

Vogelgesang

mit seinen herrlichen Rosen- u. Dahlien-Kulturen

Diesdorf Schwarzer Adler Tel. 2767.

Herrlicher Garten mit Sommer- u. Wintersaal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Besuch lohnt sich.

Düppler Mühle Olvenstedter Chaussee

Telephon 5155.

Inhaber Ernst Beilking.

Beliebter Ausflugsort. Schöner Gesellschaftsgarten. Behagliche Räume. Tanzsaal.

Biederitz. Rheinische Weinschenke „Zum Stieglitz"

— **Restaurant und Café.** —

Inhaber: **Fritz Korn.**

Magdeburger Straße 26. Telephon 297.

Weine erster Produzentenhäuser. Anerk. beste Küche. ff. HumbserBiere. Prachtv. schatt. Gart.

II. Strandbad Biederitz

2 Minuten von der Waldschenke — rechts

Herrl. Ehlewasser, für Schwimmer und Nichtschwimmer.

— **Wunderbarer Naturstrand.** —

Biederitz. Zur Weintraube

Angenehmer schattiger Garten

Jeden Sonntag Tanzkränzchen

Jazzband. — Kaffee wird aufgebrüht

Strandbad Biederitz

bevorzugtes Familienbad.

Restauration. Konditorei. vorzügl. Küche, gepfl. Getränke. — Telephon 68

Waldschenke Herrl. im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.

Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

Biederitz, Café Grimm.

Vornehmstes Haus am Platze.

Eigne Konditorei. — Gut gepflegte Biere. — Großer prächtiger Garten.

Biederitz — Alte Oberförsterei

Inhaber **F. Röhle.**

Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball

---

Heyrothsberge, Louisenhof

Beliebter Ausflugsort. Schatt. Garten. Herrliche Spielplätze. Radfahrerstation.

Fernruf Biederitz 25. Besitzer **R. Walter.**

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen

Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. **Otto Schmidt**

Colbitz Gewerkschaftshaus

Parteigenossen, Gewerkschaftler! Besucht bei Ausflügen das Gewerkschaftshaus. ½ **Minute v. d. Chaussee, gegenüber der Kirche ist einer Heim. Gute, preiswerte Bedienung.**

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg

25 Minuten vom Bahnhof

Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden. Tanzdiele im Freien. **Wilhelm Berg.**

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle

Masche 8 — Fernruf 229

Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. **W. Herzog.**

Küchenhorn bei Wolmirstedt

schönster Ausflugsort für **Schulen u. Vereine** mitten im Walde gelegen. **Sonntags: Tanzkränzchen.** — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. **H. Grote.**

Wolmirstedt = Stadt Prag =

Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

---

Barleben, Gewerkschaftshaus

Jeden Sonntag Tanz.

Gute Bewirtung. — Großes Glas Bier 15 Pfennig.

Lostau **Lostau**

Brünings Strandhaus

Herrlichster Ausflugsort für Ausflügler, Radfahrer, Vereine und Schulen.

Mit dem Dampfer zu erreichen über den Weinberg in 15 Minuten.

Fremdenzimmer mit Pension. — Störungsfreies

Radio-Konzert

In- und Ausland.

Hohenwarthe. — Elbschlößchen

Besitzer: **F. Friedrich**

Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. — Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Hohenwarthe Zum deutschen Hause

Schöner Garten, Veranden und Saal. Jed. Sonntag Tanz. Heinrich Oehlschläger.

Forsthaus Kützau Mitten im Walde. 20 Minuten vom Bahnhof Möser.

Gasthaus Hubertus bei Möser

Herrl. Ausflugsort. Besitzer Wilh. Wäsche

Bocks Mühle bei Möser Beliebtester Ausflugsort.

Schattiger Garten. Solide Bewirtung

Culenberge G. Weitens Parkrestaurant

Dicht an der Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentliche Fernsprechstelle. — Radfahrerstation

---

Pretzien Zur Linde

dicht am Wehr.

Saal, schöner schattiger Garten. Ausflüglern, Radfahrern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Besitzer **Gustav Kahle.**

Prester Kornemanns Garten

Inhaber: Otto Schumann

Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften.

Jeden Sonntag Tanz!

Louisenthal an der Kreuzhorst Telephon: Randau 3

Herrl. Garten mit Veranden. Sonntags Tanzkränzchen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dichte.

Randau Zur Erholung

Schattig. Garten, neuzeitlich eingerichtet. Gute Speisen und Getränke. Radfahrerstation. F. Samtleben.

Plötzky Gasthof Stadt Magdeburg

Besitzer **W. Schmidt**

empfiehlt seine Lokalitäten, schöner Saal und Garten, den geehrten Vereinen, bes. zu Nachausflügen. Kulante Bedienung

ff. Speisen und Getränke — Billigste Preise.

Pechau Gasthaus zur Erholung Pechau

Inhaber **Erich Ladicke.**

Großer schattiger Gesellschaftsgarten. ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch. Schulen und Vereinen empfohlen. Sonntags **Musik.**

Grünewalde, Brauner Hirsch

Fernruf 114. — E. Hoffmann.

Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigene Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünewalde.

Jeden Sonntag **Tanz** und nachmittags **Garten-Konzert.**

Bringe außerdem mein gut eingerichtetes Café mit elektrischem Klavier empfehlend in Erinnerung. **Ernst Bischof.**

Schönebeck • Buschhaus

Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet **Franz Ebeling. Telephon Nr. 487.**

Deulig-Palast

Nur noch Sonntag und Montag
Der schönste Liebesroman der Weltliteratur im Film

Manon Lescaut

mit Lya de Putti u. Wladimir Gaidarow
Musikalische Einleitung: Große Fantasie a. d. Op. Manon v. Massenet. Verstärktes Orchester.
Ferner:

Das Paradies Europas
Eine Fabel Aesops

— Die neueste Deulig-Woche —
Beginn Sonntags 2½ Uhr.

Panorama-Lichtspiele

Nach siebenmalig. Verbot freigegeben!
Der neue Richard-Oswald-Film:

Vorderhaus und Hinterhaus

mit Mary Parker, Hans Albers, Trude Hesterberg u. a.
Ein Film vom Leben der Großstadt.

Auf gefährlichen Wegen

Wildwestfilm mit Fred Collin

Eine Fabel Aesops

Die neueste Deulig-Woche.
Beginn 3 Uhr

Zirkus-Lichtspiele

Nur noch heute und morgen!
Der schönste und spannendste Film der letzten Zeit:

Rin-Tin-Tins Heldentat

Raymond Griffith, Viola Dana

Heiraten ist kein Kinderspiel

Die große Komödie mit kriminellem Einschlag.
Beginn 3 Uhr

Die Zirkus-Lichtspiele bleiben während der Sommermonate geschlossen!

Kammer-Lichtspiele

Volle Häuser, vergnügtes Publikum durch unsern neuen Großfilm

Das Gasthaus zur Ehe

Die tollen Affären eines weltberühmten Hotels.
7 lustige Akte nach dem Roman von Feodor von Zobeltitz

Erste deutsche Besetzung!

„Er" Harold Lloyd

in 2 neuen Grotesken.
„Er" in Geldnöten. „Er" im Glück.
Beginn: Sonntags 3 Uhr.

Walhalla-Lichtspiele

Unser Programm - ein Bombenerfolg
Xenia Desni. Walter Slezak. André Mattoni.

Die gefundene Braut

Fröhliche Abenteuer einer Kleinstadtrange

Ramon Navarra in

Die rote Lilie

Beginn 2.30 Uhr.

Dampfer-Verkehr am Sonntag zwischen

Magdeburg u. Hohenwarthe

ab Weißgerbertreppe: (Strombrücke links) Vorm. 7, 8, 9, 10 Uhr; Nachm. 1.30, 2, 3, 4 Uhr
ab Hohenwarthe: Vorm. 8, 11, 11.30, 12 Uhr; Nachm. 2.30, 5.30, 6.30, 7, 8 Uhr
Nach Bedarf evtl. Aenderungen.

Wochentags **täglich** nach Hohenwarthe.
ab Weißgerbertreppe (Strombrücke links) nachmittags 2 Uhr
ab Hohenwarthe nachmittags 7 Uhr.
Für Vereins- und Schulfahrten halten wir unsere Dampfer jederzeit empfohlen

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krömling
Anrufe: St. Werder 5c — Telephon 1251.

Abfahrt: über Strombrücke rechts.

Abfahrt: über Strombrücke rechts.

des Personendampfer-Verkehrs

Fahrplan Magdeburg-Schönebeck-Schönwerde-Alte Elbe

Montags, Mittwochs, Donnerstags: ab Magdeburg nachmittags 2 Uhr, ab Alte Elbe nachm. 5 Uhr, ab Schönebeck (Schwimmbad) nachm. 5.30 Uhr, Fahrpreis Schönebeck-Schönwerde 50 Pf., Alte Elbe 70 Pf., Kinder die Hälfte

SONNTAGS Magdeburg-Schönwerde-Schönebeck
ab Magdeburg vormittags 7, 9 Uhr, nachmittags 2, 7 Uhr
ab Schönwerde-Schönebeck vormittags 8.30, 11 Uhr, nachm. 3.30, 8.30 Uhr
Fahrpreis 50 Pfennig, Kinder die Hälfte.

Gustav Stahlberg Sandtstraße 3. Telephon 6444.

Bitte umschreiben! Bitte umschreiben!

Dampferfahrten Magdeburg-Hohenwarthe

Anlegestelle: Schwimmbad (Sternbrücke-Wernhelle)

Sonntags:
Vormittags 7, 9 und 10 Uhr — nachm. 1, 3 und 4 Uhr
Nachmittags nachm. 5, 6 und 22 Uhr — nachm. 6, 7 und 8 Uhr
Die Dampfer um 7, 10 und 2 Uhr verkehren bis Biederitz.
Jeden Wochentag bis Hohenwarthe:
Vormittags 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr
Nachmittags Vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr
Montag, Mittwoch und Samstag bis Biederitz
ab Biederitz morg. 7.15 Uhr, nachm. 5.15 Uhr.
Sonderfahrten vorbehalten!
Zu Schul- und Vereinsfahrten halte meine Dampfer zum billigsten Kostenpreis gefällig empfohlen.

Otto Kretzsch, Schiffahrtsgeschäft
Kastanienallee 31 — Telephon 321

Wilhelmspark

Sonntag ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball

Zwei Kapellen! — Zwei Orchester!
Jeden Mittwoch: Tanz!

SALZQUELLE

Heute beginnt jeden Sonntag

Konzert

Leitung: Kapellmeister Conradi
Anfang 4 Uhr — Eintritt frei — Anfang 4 Uhr
Städtische Gesellschaftskapelle

Heute!

UT

Vorverkauf: Ufer-Tonfilmhaus
Carlo Aldini
der unübertroffene Darsteller in dem monumentalen Werk eines Meisterregisseurs
Wick, der König der Gauner
Begleitfilm:
Durch Kerker und Not . . .
Spannende Kriminalfilm aus den gruseligen Zeiten des Kerker- und Folterwesens in Spanien.
Demnächst: Lyda de Putti.
Auf der Bühne: Monte Rosigt. Chaos Spezial.
Der Kritiker prophezeit Sensationelles, in dieser Form noch Dagewesenes.

Heute!

FREILICHT-THEATER

Fort 12 • Rotes Horn
Ende Heinrich-Heine-Weg

Heute Sonntag 3½ Uhr nachm.
Vorstellung Eintrittspreise Mk. 2.00 1.50 1.00 **50 Pf.**

Der Kurmärker und die Picarde!

◆ Das Fest der Handwerker! ◆

Kartenverkauf nur an den Kassen. — Bei ungünstiger Witterung keine Vorstellung. 180

Walhalla-Gaststätten

Montag, 31. Mai:

Ehren- u. Abschieds-Abend

des grusinischen Orchesters MITJA RACHMANINOFF aus Petersburg

Großes Sonder-Programm
MITJA RACHMANINOFF tanzt persönlich

Am 1. Juni geht der

Magdeburger Ratskeller

in meine Hände über. Es soll meine Bestrebung sein, dieses historische, schöne Lokal zu einem vornehmen, aber auch ebenso gemütlichen Aufenthaltsort zu gestalten. Der Ratskeller soll von jedermann gern besucht werden. Eine von mir als langjähriger Küchenchef geführte erstklassige Küche und meine guten Weine, auch das gutgepflegte Nürnberger Lederer helle und dunkle Bier werden jeden Geschmack befriedigen.

Oskar Keilberg

NB. Vom 1. bis 5. Juni muß der Ratskeller zwecks Uebernahme und Neueinrichtung geschlossen bleiben.

Lachen links

das gute republikanische Wochenblatt empfiehlt Nachtmalig. Volksstimme.

Wilhelma

Schönster Konzertgarten Magdeburgs

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt vom Schlesischen Orchester unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters a. D. Hilsbauer

Im Vorverkauf:

Gesellschaftsball

Feenhafte Beleuchtung und Weihnachtsmarkt

Casino

Unsre blauen Jungen

Ein Film von seltener Schönheit und Spannung mit herrlichen Aufnahmen. 104

Jugendliche haben Zutritt.

Sonntag vorm. 11 Uhr
Matinee-Vorstellung.

Beginn:
Sonntags 3 Uhr, wochentags 4½ Uhr.

Hohenzollernpark

Heute Sonntag von 4 Uhr an 1402

Kaffeekonzert

— Eintritt frei! —

Hofjäger

Nur noch 2 Tage

Leipziger Fritz-Weber-Sänger

Heute Sonntag zum letztenmal
die beiden Schlager
Besetzt
Kunst und Handwerk

Morgen Montag
Abschieds-Vorstellung
mit neuem Programm.

Goltzes Gesellschaftshaus

Kleiner Sudenburger Str. 7c, an der Elbe
Beginn heute jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Gartenkonzert

des Sudenburger Orchestervereins Harmonie.
Eintritt frei.
Ab 7 Uhr abends

Großer Gesellschaftsball

Hofjäger

Heute Sonntag ab 4 Uhr im großen Saale

Großes Kaffeekonzert

mit Hunter Blüher

unter Mitwirkung der

Leipziger Fritz-Weber-Sänger

Eintritt 10 Pf. — Eintritt frei!
Bei gutem Wetter finden das Konzert im Garten statt.

Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 4 Uhr im kleinen Saale

Kaffeekonzert

mit Hunter Blüher.

Eintritt frei! 1027 Eintritt frei!

FÜLI

Reinhold Schünzel

in seinem neuesten Film

Der dumme August

Ferner 49
der prachtvolle Film

Menschen in Leidenschaft

Beginn:
Sonntags 2½ Uhr, werktags 4½ Uhr

ZENTRAL

Heute
die letzten Sonntags-Vorstellungen
4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr.

Lene, Lotte, Liese

Volksstück in 3 Akten (4 Bildern)
Musik von Jean und Robert Gilbert.

Neue Eintrittspreise!
Unter Friedenspreis!
von 40 Pfg. bis 2.75 Mk. (Orchesterloge).

Mittwoch, 2. Juni
25. Jubiläums-Aufführung
Lene, Lotte, Liese

Freitag, 4. Juni
Premiere
Der letzte Kuss
Musik von Robert Winterberg

— Siebentägiger Kartenvorverkauf —

Zentraltheater-Restaurant

Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr
Großes

Frühschoppenkonzert

mit Mitwirkung der Varieté-Kräfte
Eintritt frei!

Von Mittags 12 Uhr an:
Mittagsgedecke
zu 3.00 Mk. und 2.25 Mk.

Nachmittags
4 Uhr und abends 8 Uhr
Das erstklassige
Varieté-Programm

Montag den 31. Mai
Ehren- und Abschieds-Abend
für
Rudi Bach
den eleganten Wiener Conferencier

Zentraltheater-Terrasse

Heute Sonntag nachm. und abends

KONZERT

Achtung! Wo Republikaner?

Zu dem

Fürther Bierhallen

angenehmer Familien-Verkehr.
Gute Küche.
Mittagessen im Abonnement 50 Pfg.
Mittwoch und Samstabend Konzert.

Für die **Sportsaison** und überhaupt in der **wärmeren Jahreszeit** nimmt man zur Erfrischung und Belebung

Ebema-Pfefferminztabletten

erfrischend und kühlend für den Mund, erwärmend für den Magen.

Verlangen Sie nur die echten **Ebema-Pfefferminzen!**

Ueberall zu haben.

Nachrichten aus der Provinz.

Zum Volksentscheid.

Außer den in der vorigen Nummer der „Volksstimme" veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zum Volksentscheid, die der preußische Minister des Innern für die Abstimmung am Sonntag den 20. Juni erlassen hat, teilt der „Amtliche Preußische Pressedienst" noch folgendes mit:

Stimmkreise und Abstimmungsleiter.

Die Reichstagswahlkreise gelten als Stimmkreise. Für jeden Stimmkreis ist ein Abstimmungsleiter und ein Stellvertreter zu ernennen und ein Abstimmungsausschuß zu bilden. Es wird sich empfehlen, sofern nicht besondere Gründe eine andre Entschließung rechtfertigen, die Abstimmungsleiter des Eintragungsverfahrens beim Volksbegehren wieder zu Abstimmungsleitern zu bestellen. Die in Betracht kommenden Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten werden ersucht, **sofort** die Ernennung in die Wege zu leiten und durch das Regierungsamtsblatt öffentlich bekanntzumachen. Bemerkt wird, daß eine Bestellung von Verbandswahlleitern und Verbandswahlausschüssen nicht in Frage kommt, da für solche Organe im Rahmen des Volksentscheids kein Raum ist.

Bekanntmachungen der Gemeinden.

Die von den Gemeindebehörden vor der Auslegung der Stimmlisten (Karteien) zu erlassende ortsübliche Bekanntmachung bleibt unverändert; dagegen ändert sich die vor der Abstimmung zu erlassende Bekanntmachung folgendermaßen:

Die Gemeindebehörden machen spätestens 3 Tage vor der Abstimmung in ortsüblicher Weise bekannt die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Lage des Abstimmungsraums, Tag und Stunde der Abstimmung, außerdem daß die Stimmzettel amtlich hergestellt und am Abstimmungstag im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt werden und wie die Stimmabgabe auf dem Stimmzettel erfolgt.

Die Gemeindebehörden haben diese Aendrungen zu beachten.

Die Stimmabgabe

erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage **bejahen** will, das mit „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein" bezeichnete **Viereck durchkreuzt.**

Verteilung von Druckschriften.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß Personen am Verteilen von Druckschriften, die sich auf das Eintragungsverfahren für ein Volksbegehren, „Enteignung der Fürstenvermögen", bezogen, polizeilich gehindert worden sind, weil sie die im § 43 RGO. vorgeschriebenen polizeilichen Legitimationsscheine nicht vorweisen konnten. Dieses formal gerechtfertigte Vorgehen der Polizei könnte als Beschränkung des durch Verordnung des Reichsministers des Innern zugelassenen Volksbegehrens aufgefaßt werden. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, bestimmt daher der preußische Innenminister in einem Runderlaß an alle Landes- und Ortspolizeibehörden, daß die Polizeibehörden die Vorschriften der Abs. 3 und 4 des § 43 RGO., wonach die Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu den dort vorgesehenen Wahlzwecken von dem Erfordernis der polizeilichen Erlaubnis befreit ist, entsprechend auch auf Stimmzettel und Druckschriften in einem amtlich zugelassenen Volksbegehr- und Volksentscheidverfahren anzuwenden haben. —

Ein deutschnationales Lügenmachwerk.

Zum Kampfe gegen den Volksentscheid haben die Deutschnationalen eine Flugschrift herausgegeben, die auch an unsre Genossen verschickt wird. Wenn die Deutschnationalen der Meinung sind, mit dieser Schrift, die für Nichtdenkende und Rührselige berechnet ist, die starke Welle der Entrüstung im Volke gegen die Ansprüche der Fürsten brechen zu können, so sind sie gehörig auf dem Holzweg. Einige Kostproben aus dem Inhalt der Broschüre wollen wir unsern Lesern vorsetzen, damit sie schmecken, was für Kohl die Deutschnationalen in ihrer Flugschrift zusammengerührt haben!

Ein guter Republikaner soll gesagt haben: Ich bin gegen den Volksentscheid, weil wir Republikaner die Verfassung schützen müssen. Diese aber bestimmt nach Artikel 153: Das Eigentum wird gewährleistet. Enteignung darf nur gegen Entschädigung geleistet werden.

Dieser Schwindel ist kaum zu überbieten. Es heißt im Artikel 153 der Reichsverfassung:

Eine Enteignung kann nur **zum Wohle der Allgemeinheit** und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, **soweit ein Reichsgesetz nichts anderes bestimmt.**

Dieses Reichsgesetz steht zum Volksentscheid. Die Enteignung geschieht nach diesem Gesetz zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage. Und bei diesem klaren Sachverhalt will der deutschnationale Schreiber der Flugschrift den Wählern vormachen, ein Republikaner habe behauptet, der Volksentscheid verstoßt gegen die Verfassung. Glauben die Deutschnationalen wirklich, daß solch bewußter Schwindel Erfolg haben kann?

Ueber die Entstehung der Fürstenvermögen heißt es dann auf Seite 7 des übeln deutschnationalen Machwerks:

Es soll das Geld für verkaufte Landeskinder unter dem Vermögen der Fürsten sein. Gotha hat einmal eine Armee von 560 Mann an Preußen verborgt. Damals setzten sich aber alle Heere aus Soldaten zusammen, die gegen Geld angeworben worden waren.

So harmlos aber war die Sache nun ganz und gar nicht. In seinem Trauerspiel „Kabale und Liebe" (2. Akt, 2. Szene) schildert Schiller die Tragödie der von den Fürsten ans Ausland verkauften Landeskinder folgendermaßen:

Lady Milford (Mätresse eines deutschen Herzogs bei Entgegennahme eines Brillantenschmucks): Mensch, was bezahlt dein Herzog für diese Steine?

Kammerdiener: Sie kosten ihn keinen Heller. Gestern sind 7000 Landeskinder nach Amerika fort — die zahlen alles. Ich habe auch ein paar Söhne darunter.

Dann wird die große Sparsamkeit der Hohenzollern als Grundlage ihres heutigen Vermögens geschildert. Von den 17 Hohenzollernfürsten, die von 1415 bis 1888 in Brandenburg-Preußen regiert haben, werden aber **nur drei als Sparer** angegeben. Wieviel die andern durchgebracht haben, darüber sagt der langjährige Chefredakteur der deutschnationalen „Deutschen Zeitung", Max Maurenbrecher, folgendes:

Es ist einfach nicht wahr, daß das Hohenzollerngeschlecht nur aus einer Reihe glänzender Lichtgestalten unermüdlich besorgter Landesväter bestand. Die Wissenschaft weiß ganz genau, daß es unter den Hohenzollernfürsten ganz gewissenlose Prasser und sinnlose Verschwender, genug Schwachköpfe und Jammerlappen gegeben hat.

Auf Seite 9 heißt es dann, nachdem der deutschnationale Verfasser den jährlichen Gesamtreinertrag aus dem zu enteignenden Fürstenvermögen in Preußen auf 3½ Millionen Mark (nach deutschnationaler Rechnungsmethode!) berechnet hat, wie folgt:

Jeden 1. Mai feiern in Preußen durchschnittlich 6 Millionen Arbeiter mit durchschnittlich 4,50 Mark Tagesverdienst. Der Lohnausfall dieses einen Tages beträgt 27 Millionen Mark.

Also, deutscher Arbeiter, verzichte zugunsten der „armen Fürsten" auf den 1. Mai und lasse den Fürsten ihren Besitz; du hast ja den Bußtag, Himmelfahrtstag usw. zum Feiern! Das könnte den deutschnationalen Fürstenknechten so passen.

Ein ganz naives Verdrehungskunststückchen leistet man sich in der deutschnationalen Broschüre auf Seite 11. Da steht:

Ein Sozialdemokrat hat einmal gesagt: Der Mann, der zum erstenmal ein Stück Land nahm, einen Zaun darum zog und sagte, dies ist mein, hat den größten Fortschritt über die Menschheit gebracht.

Diesen Ausspruch hat der französische Graf Saint-Simon getan, der 1825 gestorben ist. Dieser Mann hat aber auch den Satz geprägt:

Da der menschliche Geist Fortschritte macht, so darf man auch nicht das Eigentumsgesetz, wie es einmal besteht, verewigen.

Es ist echt deutschnational und beweist die ganze lügnerische Agitation dieser Fürstenknechte, Saint-Simon als Kronzeugen für das Eigentumsrecht der Fürsten heranzuholen und ihn als Sozialdemokraten zu bezeichnen.

In der deutschnationalen Broschüre ist Schwindel und Verleumdung in derartiger Fülle vorhanden, daß man seitenlang deutschnationale Sudeleien zitieren könnte. So wird der ermordete Rathenau angerempelt, Scheidemann verleumdet usw.

Um die Sache der Fürsten muß es sehr faul stehen, wenn ihre Verteidiger mit solchen Gemeinheiten arbeiten müssen, um ein paar politisch Dumme einfangen zu können. Stichhaltige Einwände gegen die restlose Enteignung der Fürsten können eben nicht angeführt werden. Die Sache des Volkes ist gerecht, die Forderungen der ehemaligen Fürsten sind ungerecht. —

Kreis Jerichow 1.

Landarbeiterkundgebung.

Die Not des Landproletariats ist immer mehr im Steigen begriffen. Angesichts dieser Gefahr ist es notwendig, daß sich das gesamte Landproletariat in der freien Gewerkschaft, dem Deutschen Landarbeiterverband, organisiert, um der Arbeitgebern eine geschlossene Front gegenüberzustellen. Was kümmert es die deutschnationalen Agrarier, daß Tausende deutscher Landarbeiter und -arbeiterinnen arbeitslos sind; sie stellen Ausländer ein und lassen deutsche Arbeiterfamilien im Elend. So darf es nicht weitergehen. Die Not der Landarbeiter muß der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. In Massendemonstrationen muß das Landproletariat zeigen, daß es die bestehenden Zustände nicht länger ertragen will.

Aus diesem Grunde findet für den **Kreis Jerichow 1 und 2 am 6. Juni,**

nachmittags 2 Uhr, auf dem Marktplatz in **Loburg** eine Kundgebung statt. Es ist Pflicht eines jeden Landarbeiters und jeder Landarbeiterin, sich daran zu beteiligen. Aus jedem Ort in unsern Kreisen müssen Vertreter der Landarbeiter nach Loburg kommen.

Landproletarier, tretet ein in die Reihen der Kämpfenden und erobert euch ein menschenwürdiges Dasein! Auf, am 6. Juni nach Loburg! —

Kreis Jerichow 2.

Schönhausen. Ein **Schadenfeuer** entstand in der Maschinenfabrik Schelsky in der Nacht zum Donnerstag, das schnell an Umfang zunahm. Es brannte die Tischlerei mit dem angrenzenden Lage. Es ist nur ein Drittel der Fabrik ausgebrannt, da die Feuerwehr schnell zur Stelle war und das Feuer mit aller Kraft bekämpfte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Stadtkreis Burg.

Achtung, Jubilare! Die bestellten Bilder vom 1. Mai sind fertiggestellt und im Parteibureau abzuholen. —

Kampfbereit. Am Mittwoch den 2. Juni eröffnet die Partei am Orte den Kampf zum Volksentscheid. Als Redner erscheint Reichstagsabgeordneter Genosse Wilhelm **Dittmann** (Berlin). Die Versammlung findet um 8 Uhr im „Konzerthaus" statt. Alle Genossen haben für einen regen Besuch der Versammlung zu sorgen. —

Die Badesaison ist in der neuen Badeanstalt eröffnet; es werden vom Magistrat die Badepreise im Inseratenteil der heutigen Nummer bekanntgegeben. —

Die Stromlieferung wird wegen Betriebsarbeiten der Ueberlandzentrale Börde morgen (Sonntag) von ½11 bis 1 Uhr mittags eingestellt. —

Kreis Wanzleben.

Unterbezirkstag in Seehausen.

Parteigenossinnen und -genossen, besucht morgen (Sonntag) den Unterbezirkstag, beginnend vormittags ½10 Uhr in Seehausen, Restaurant zur Sonne! Außer den Mitgliedern des Unterbezirksvorstandes und den Delegierten wird die Teilnahme aller Wahlredner, Kreistags- und Kreisausschußmitglieder, Gemeinde- und Amtsvorsteher, Stadtverordneten und Gemeindevertreter erwartet.

Die Konferenz muß der Auftakt zu dem schweren Ringen gegen die Fürsten werden. Parteigenossen, macht durch eure Teilnahme an der Konferenz den Kreisparteitag zu einer alarmierenden Kundgebung für den Volksentscheid! —

*

Ottersleben. **Bürgermeister Trawer** hat nach kurzer Dienstzeit der Stadt **Kelbra** den Rücken gekehrt. Wahrscheinlich waren die **Bezüge** doch zu gering, die ein so kleines Städtchen zahlen kann. Oder sollten es ihm die Kommunisten angetan haben? —

Kreis Neuhaldensleben.

Auf, zur Landarbeiterkundgebung!

Der Landarbeiterverband ruft alle Landarbeiter und Landarbeiterinnen des Kreises zu einer großen Demonstration diesen Sonntag in **Neuhaldensleben**, nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gänseanger auf.

Die Parteigenossen und alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden gebeten, die Veranstaltung der Landarbeiterschaft durch Beteiligung zu unterstützen.

Die Ortsvereine des Reichsbanners im Bezirk Neuhaldensleben sind vom Kreisleiter zum Schutze der Veranstaltung aufgerufen worden. Sie haben also ebenfalls daran teilzunehmen.

Die Kundgebung muß eine wuchtige Kundgebung für die Rechte der Landarbeiterschaft und die Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage werden. —

*

Harbke. **Elternversammlung** am Montag den 31. Mai in der neuen Schule. Unsre Genossen müssen diese Versammlung besuchen; sie dürfen in diesem Jahre keineswegs die Elternbeiratswahl unbeachtet vorübergehen lassen. Es ist von großer Wichtigkeit, wie der Elternbeirat zusammengesetzt ist.

Der Brandstifter.

Roman von Berthold Auerbach.

Illustriert von Rudolf Bethge.

(30. Fortsetzung.)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Stunde der Abrechnung.

Von Fränz war ein Brief aus der Kreisstadt gekommen; sie hielt sich dort bei den Eltern ihres Bräutigams auf, hatte die Todesnachricht erhalten und fragte, ob sie nun dennoch heimkommen solle und wenn dies der Vater wünsche, möge er ihr jemand zum Geleite schicken, da sie nicht mehr für sie passe, allein zu reisen. Dieser Brief war für Diethelm voll Verwirrung, er sah darin aufs neue die Verzweigung seines Kindes, das nicht über alles hinweg zu ihm eile, um ihn nicht allein seinem Schmerze zu überlassen und am Grabe der Mutter mit zu weinen. Ja, Diethelm fühlte, daß er in seiner Frau nicht nur eine treue Ehegenossin, sondern auch eine mütterliche Sorgfalt verloren, die allzeit fein und unbeirrt ihm sich zuwendete. Er ging im Dorfe mitten unter den Menschen umher wie ein im Waldesdunkel verirrtes Kind, so verlassen, so hilflos erschien er sich. Was nützte ihm all die Ehrerbietung und sinnliche Teilnahme der Menschen? Das waren doch nur Bettelpfennige, die man dem Hilflosen am Wege zuwirft, und ein jedes ging schließlich doch seinem eignen Lebenskreis und seiner Lustbarkeit nach und ließ ihn mit sich allein. Mit der jungen Frau Kübler zankte Diethelm stets, sie machte ihm nichts recht, das war alles anders gewesen zu Lebzeiten der Meisterin.

Der Vetter Waldhornwirt hatte ihn gar noch gekränkt, denn als ihm Diethelm über das herzlose Wesen der Fränz Klage führte, hatte er gesagt:

„Ich wüßt, was ich tät: das hoffärtige Mädchen bekäme mir eine junge Mutter. Ihr seid ein Mann in den besten Jahren und ich will für Euch freiwerben; ich weiß, wo ich anklopfe, wird mir aufgemacht, ein neues Haus und eine neue Frau."

Diethelm schrieb der Fränz, sie solle an einem bestimmten Tage in der Kreisstadt seiner warten, und er bereitete nun alles vor, um Buchenberg auf ewig zu verlassen; einstweilen, bis er einen schicklichen Käufer gefunden, übergab er dem Vetter Waldhornwirt alles zur Ueberwachung. Es gingen aber doch noch Tage darauf, bevor er fortkam, da waren noch hunderterlei Sachen abzuwickeln und diese Tage wurden ihm zur drückenden Pein; der Geist, der aller gewohnten Umgebung bereits abgesagt und doch noch mitten in ihr steht, erscheint wie ein ruheloses Gespenst, das noch umwandeln muß. Endlich am zehnten Tage nach seiner Rückkehr fuhr Diethelm allein mit seinen Rappen davon. Er drückte den Hut tief in die Stirn und schaute nicht rechts und nicht links, und erst als er die kalte Herberge hinter sich hatte, atmete er frei auf.

Das Reisen im frischen Herbsttage, das Fahren im eignen Gefährt belebte ihn wieder neu, und am zweiten Mittag kam er wohlgekräftigt in der Kreisstadt an. Fränz, die er bei den Schwiegereltern traf, klagte und weinte viel, und dem schien es Diethelm, als ob sie manches nur erfülle, um vor den Schwiegereltern als gute Tochter zu erscheinen, sie ging so straff und aufrecht umher, ihre Trauerkleidung war so wohlgeordnet, sie erschien darin schöner als je und trug gekräuselte Scheitelhaare. Diethelm betrachtete sie oft still forschend, als wäre sie gar nicht seine Tochter, und in der Tat war Fränz eine gänzlich städtische Dame geworden; nur die breiten Hände, die sich noch durch Ringe an den Fingern besonders hervorheben, zeigten die ehemalige Bäuerin. Als sie einen Augenblick mit dem Vater allein war, sagte sie schnell:

„Der Munde ist auch in der Stadt, er ist beim Manöver, ich hab' ihn gesehen."

„Was geht Dich der Munde an?" entgegnete Diethelm zornig, und noch ehe etwas erwidert werden konnte, trat der Schwiegersohn ein; er trug einen Flor um den Hut und sprach aufrichtige Worte des Mitgefühls um den Tod der Schwiegermutter.

Diethelm schwieg und lange redete keins der Anwesenden ein Wort. Der Staatsanwalt hielt still die Hand der Fränz, die auf dem Tritt am Fenster saß. Diethelm fragte endlich nach den Gerichtsverhandlungen, von denen er gar nichts mehr gehört und wie die Sache Reppenbergers ausgegangen sei.

„Die ist noch nicht aus," erhielt er zur Antwort, „sie ist die letzte Tagesordnung für morgen. Der Schelm hat sich krank gemacht, er hat den Kalk von seinen Gefängniswänden abgestreift, so daß er ganz schwarz wurde; es ist möglich, daß er sich töten wollte, es kann aber auch sein, daß er nur seine Untersuchungshaft noch um ein Vierteljahr hinauszuziehen hoffte; aber wir haben ihn ja hergestellt, daß er morgen vor die Bank der zwölf Männer kommt, und Sie müssen dabei sein, Schwäher, Sie müssen."

Diethelm preßte die Lippen fest zusammen und trippelte mit den Füßen rasch auf den Boden. Hatte denn der Teufel sein Spiel mit ihm, daß er ihm diese Geschichte aufbewahrte und sie ihm wie einen Fallstrick abermals vor die Füße warf?

„Ich muß? Warum muß ich? Wer kann mich zwingen?" „Ich bin dispensiert. Wer will mich zwingen?" sagte er endlich und bebte in allen Gliedern.

Der Staatsanwalt erwiderte, es sei gut, daß das niemand anders gehört als er; er ließ die Hand der Fränz los und fuhr fort zu berichten, daß der Advokat Rothmann, der Verteidiger Reppenbergers, darauf bestehen werde, Diethelm auf der Schwurbank zu sehen; lasse er es darauf ankommen, daß der Gerichtshof darüber entscheide, so mache das großes Aufsehen und rühre Altes, Eingeschlummertes wieder auf, das ohnehin sich schon wieder geregt habe, drum sei es am besten: Diethelm melde sich freiwillig.

„Das tu ich aber nicht," sagte Diethelm aufstehend, „ich nehm' meine Fränz mit und reise noch in dieser Stunde nach Buchenberg. Was redet man von mir? Sagt's frei heraus."

Mit der größten Behutsamkeit erzählte der Staatsanwalt, daß schon, als Diethelm so rasch abgereist war, sich von Böswilligen ein verdächtiges Gerede über ihn kundgegeben habe, für dessen ersten Urheber er den Steinbauer halte. Als sich nun herausgestellt, daß die Schwiegermutter wirklich gestorben sei, habe alles geschwiegen. Wenn er aber jetzt abreise, gerade, bevor man die Tür zu dieser Verhandlung öffne, werde sich der Verdacht wieder regen, und er sei es sich und seinen Kindern schuldig, gerade zu zeigen, daß er jeder Oeffentlichkeit sich mit freier Stirn bloßstellen könne. Diethelm weigerte sich noch immer, und Fränz stellte sich auf seine Seite, indem sie zu ihrem Bräutigam sagte:

„Gustav, Du bist sonst so lieb und gut und bist ein Herzenskenner, aber Du kannst nicht ermessen, wie schwer das Gerichtsleben dem Vater ankommt. Du bist es das ganze Jahr gewöhnt."

„Ja, Ihr seid Menschenmetzger und habt kein Mitleid mehr," fuhr Diethelm auf.

Der Staatsanwalt schluckte den Aerger über diesen Vorwurf hinab und sagte, die Hand Diethelms fassend:

„Jetzt tut ich's wirklich, tun Sie es mir zulieb, ich kann es um Ihrer und meiner Ehre willen nicht dulden, daß nur ein Augenblinzeln meiner Kollegen den beleidige, den ich Vater nenne. Tun Sie es, so hart es Sie auch ankommt, um unsrer Ehre willen. Ich bitte dringend."

„Braucht nicht so bitten," sagte Diethelm mit gepreßter Stimme, denn es wollte ihn bedünken, daß sein Schwiegersohn auch nicht frei von Verdacht war, „braucht nicht so bitten. Ich tu's, ich tu's."

Der Staatsanwalt wollte ihn umarmen, aber Diethelm wehrte ab.

Alles war nun so heiter, als es die Trauerpflicht zuließ, und ohne noch irgendein Bedenken in sich aufkommen zu lassen, ging Diethelm zu dem Vorsitzenden und meldete sich freiwillig. Es wird ja noch immer gelost, und er kann frei werden, und ist es nicht, so wollte er sich als Mann zeigen, beschwichtigte er sich. Seine ganze trotzige Kraft war wieder in ihm zurückgekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Althaldensleben. Die Fürsten oder das Volk? Vom Volksbegehren zum Volksentscheid, so lautet das Thema, über das am Montag den 31. Mai, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Peters Reichstagsabgeordneter Wilhelm Dittmann, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sprechen wird. Republikaner, Volksgenossinnen und Genossen, zeigt durch Massenbesuch, daß ihr gegen das freche Verlangen der Fürsten und ihrer Knechte protestiert. —

Neu- und Althaldensleben. Das Gewerkschaftsfest der organisierten Arbeiterschaft findet am 27. Juni in Althaldensleben statt. Das Festkomitee hat folgendes Programm festgelegt: 12½ Uhr Antreten der Gewerkschaftskollegen mit den Angehörigen auf dem Marktplatz in Neuhaldensleben, Abmarsch nach Althaldensleben. Die Althaldensleber Kollegen und ihre Angehörigen sammeln sich um 1½ Uhr an der Mitteldeutschen Steingutfabrik. Nach Eintreffen der Teilnehmer aus Neuhaldensleben gemeinsamer Festumzug durch Althaldensleben. Im Garten des Gastwirts Schulze Gesangsvorträge, Festrede, Konzert, sportliche Darbietungen und sonstige Belustigungen, auch für die Kinder. Als Festredner sollen Genosse Brey vom Fabrikarbeiterverband oder Genosse Renninger vom Porzellanarbeiter-Verband gewonnen werden. Abends 8 Uhr findet Festball in den Sälen der Gastwirte Schulz und Peters in Althaldensleben und im kleinen Saale bei W. Herzog in Neuhaldensleben und im kleinen Saale bei W. Herzog in Neuhaldensleben statt. Die Arbeiter-Sport- und -Gesangvereine werden zur Verschönung des Festes beitragen. Der Festbeitrag ist auf 50 Pf. pro Person festgesetzt. Erwerbslose haben mit ihren Angehörigen keinen Festbeitrag zu zahlen; sie bekommen ihr Festabzeichen bei dem Zahlstellenkassierer ausgehändigt. Gewerkabzeichen bei dem Zahlstellenkassierer ausgehändigt. Gewerkschaftsfest sich zu einer Massenkundgebung der organisierten Arbeiterschaft gestaltet. An alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen ergeht auch der Ruf: Beteiligt euch morgen (Sonntag) an der Kundgebung der Landarbeiter! Alle organisierten Gewerkschaftskollegen und Kolleginnen sammeln sich Sonntag um 1½ Uhr auf dem Gänseanger, wo die Kundgebung beginnt. —

Neuhaldensleben. Kein Lohnabzug für die Frauen in der Keramindustrie. Die Firma C. u. E. Carstens hatte an den Porzellanarbeiterverband das Ansinnen gestellt, die Löhne der Frauen um 10 Prozent herabzusetzen, was sie mit der schlechten Geschäftslage begründen wollte. Die gleiche Forderung haben auch der Uffrechtsche Betrieb und die Mitteldeutsche Steingutfabrik in Althaldensleben erhoben. Die Mitteldeutsche Steingutfabrik zog ihren Antrag aber bald wieder zurück. Für die Betriebe Carstens und Uffrecht fanden vor 14 Tagen die Verhandlungen zwischen den Organisationen statt, ohne daß ein Resultat erzielt wurde. Am Mittwoch hatte sich nun der Schlichtungsausschuß in Magdeburg mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Nach vielem Hin und Her kam auch hier eine Einigung nicht zustande, so daß der Schlichtungsausschuß gezwungen war, einen Schiedsspruch zu fällen. Durch diesen Schiedsspruch ist die Forderung der Arbeitgeber auf einen 10prozentigen Lohnabbau rundweg abgelehnt worden, so daß es bei den bisherigen Löhnen für die Frauen verbleibt. Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß leider ein Teil der Kolleginnen nicht gewerkschaftlich organisiert ist. Vielleicht dürften sie jetzt, nachdem durch die Tätigkeit der Gewerkschaft auch ihnen der Lohnabzug nicht gemacht werden darf, zu der Einsicht kommen, daß es nötig ist, sich zu organisieren, um so dem Unternehmertum als geschlossene Macht entgegentreten zu können. — [illegible] Auf der Feldstraße, die für den Bau der [illegible] angelegt ist und die Erde zum Bau des [illegible] der [illegible] [illegible] die Arbeiter [illegible] die Bildung [illegible] auf die Weise. Den Bemühungen der Arbeiter, die am Bahnbau beschäftigt sind, ist es gelungen, nach vielen Mühen die Aufnahme zu haben und wieder beschäftigt zu machen. Die Arbeit hat keine Unterbrechung zu erleiden brauchen. —

Kreis Wolmirstedt.

Landarbeiterkundgebung in Wolmirstedt.

Die [illegible] Organisationen der landwirtschaftlichen Arbeiter über die [illegible] Entlohnung wird zu einer Demonstration am Sonntag den 30. Mai, nachmittags 1 Uhr, in Wolmirstedt zum Ausdruck kommen. Zu dieser Landarbeiterkundgebung werden alle Parteigenossen, Gewerkschaftler und Reichsbannerkameraden zur Beteiligung aufgefordert. Sie müssen sich den demonstrierenden Landarbeitern anschließen, um die Forderungen der Landarbeiter nach gerechter Entlohnung und Behandlung zu unterstützen. Die Demonstranten treffen am „Roten Krug“ und zum Landarbeiterumzug am [illegible] Brandenburg [illegible]. Einwohner von Wolmirstedt und Umgegend, kommt alle zur Demonstration! —

*

Zuständigkeiten. [illegible] Die vor 20 Jahren [illegible] sich einmal [illegible] eine Gemeindevertreter-Sitzung zu [illegible] die [illegible] Wiersdorff u. Ko. empört über eine [illegible] [illegible] [illegible] wurde und [illegible] [illegible]

keit und Lehrerschaft diese Zustände nicht? Weshalb kämpfen sie nicht für eine Besserung dieser skandalösen, sittlich und hygienisch unhaltbaren Zustände? Sie sollten es schon der Kinder wegen tun, die ihrer Obhut anvertraut sind. An Vergeltungsmaßnahmen gegen diese Agrarier dachte bei der Revolution kein Sozialdemokrat. Nur einige recht radikale Leute, die jetzt im Stahlhelm sind, mußten in den Revolutionstagen von Gewalttätigkeiten gegen die Unternehmer zurückgehalten werden. Jetzt gehen sie mit den Reaktionären durch dick und dünn. Das Gemeindeparlament unter sozialdemokratischer Führung begann nach der Revolution sofort mit dem Wohnungsbau und mit der Renovierung von alten Wohnungen. Jeder rechtlich denkende Mensch sah Erleichterung und Fortschritt, nachdem die alten Machthaber abgetreten waren. Doch Menschen, im Untertanengeist geboren, erzogen und gelebt, wissen in den Schoß gefallene, nicht erkämpfte Rechte nicht zu schätzen. Bei den letzten Gemeindewahlen blieb die sozialdemokratische Liste mit vier Stimmen in der Minderheit, die Rückschrittler erhielten ein Mandat mehr. Die Wiersdorff u. Ko. der alten Zeit kehrten in neuer Aufmachung wieder. Ihre Trabanten, kleine Geschäftsleute und Arbeiter, die aus der frühern Zeit nichts gelernt und alles vergessen haben, sitzen jetzt an ihrer Stelle und bringen alle von unsrer Seite vorgebrachten Anträge ohne Begründung zur Ablehnung.

Der Gemeindevorsteher gehört nicht zu den Unwissenden. Er weiß z. B., daß, als sein Geschäft in den Inflationsjahren nicht ging, er auch um Erwerbslosenunterstützung antragen mußte; damals ließen auch ihn die Geroßgrundbesitzer ohne Hilfe. Warum plagt auch ihn jetzt der Haß gegen die organisierten Arbeiter? Was hat ihn bewogen, dem Arbeiter Otto als Nachtwächter und Gemeindediener zu kündigen? Ist ein Gemeindevorsteher berechtigt, das Arbeitslosenheer ohne Grund zu vermehren und einen ehrlichen Arbeiter auf die Straße zu setzen? Was würde wohl von rechts für ein Geschrei erhoben, wenn ein sozialdemokratischer Gemeindevorsteher so handeln würde, wie dieser Gemeindevorsteher? Wir erwarten Zurücknahme der Kündigung. Daß es dem Gemeindevorsteher nach der andern Seite hin nicht so darauf ankommt, beweist seine Stellungnahme für einen von der Firma Brennecke entlassenen Arbeiter, der auf Erwerbslosenunterstützung verzichtet hatte und deshalb auch keine Erwerbslosenbeiträge bezahlt hat, aber trotzdem entlassen wurde. Hier war die Firma Brennecke gesetzlich verpflichtet, diesem Arbeiter weiter den Lohn zu zahlen. Der Gemeindevorsteher wurde nicht klagbar gegen die Firma, sondern nahm auch diesen Arbeiter in die Erwerbslosenfürsorge. Auch diesen Fall empfehlen wir dem Kreisarbeitsamt zur Untersuchung.

Von der alten Gemeindevertretung her besteht noch ein Beschluß, daß ein weiteres Gemeindehaus mit vier Wohnungen gebaut werden soll. Dieser Beschluß besteht noch zu recht; warum sorgt der Gemeindevorsteher nicht für die Durchführung, wozu er verpflichtet ist? Das Bauland dazu hat die Gemeinde. Schulden haben die Sozialdemokraten nicht hinterlassen. In der Gemeindekasse sind noch 3000 Mark Ueberschuß vom letzten Etatsjahr; unsre Steuern sind niedriger als in vielen andern Gemeinden. Der Bau kann aus eignen Mitteln ohne Zuschüsse aufgeführt werden. Warum wird die Wohnungsnot nicht gemildert und für Arbeitsmöglichkeiten gesorgt? Auch hier sollte das Landratsamt eingreifen und für Durchführung der Beschlüsse sorgen. Unsern Vertretern wird von dem Gemeindevorsteher stets gesagt: „Ich lasse mir keine Vorschriften machen.“ Unsre Vertreter denken nicht daran, ihm Vorschriften machen zu wollen. Die Einwohner aber verlangen, daß etwas getan wird für soziale Einrichtungen, wie es vor Jahren geschehen ist. Die Empörung in der Gemeinde gegen den Vorsteher und seine Helfer ist groß, das hat die letzte Sitzung bewiesen, wir verlangen Verständnis für die Nöte der Zeit. Anträge von Hilfsbedürftigen auf Erteilung von Kleidungsstücken vom Wohlfahrtsamt hat der Gemeindevorsteher nicht weitergeleitet. Untersuchung tut not. —

Kreis Calbe.

Barby. Motorbootfahrten. Die kleine „Möwe“ hat ihren Sonntagsdienst aufgenommen. Damit ist den Barbyern Gelegenheit gegeben, auch durch kürzere Wasserfahrten auf Elbe und Saale die Umgebung kennenzulernen. — Mit den heißen Jahreszeiten kommt die Lust zum Baden. Sollte die Saale aber weiterhin der Elbe solch schmutziges Wasser zuführen wie in den letzten Wochen, dürfte der Badegenuß ein recht getrübter werden. — Stadtfilm. Eine Berliner Filmgesellschaft will Barby filmen. Wir haben Denkmäler der Kultur und der Natur genug, die den Inhalt eines ansehnlichen Bildstreifens bestreiten können; es müssen aber auch finanzielle Schwierigkeiten überwunden werden. — Wochenmarkt der Stadtschule. Die [illegible] [illegible] hat für den [illegible] alle [illegible] zur Verfügung gestellt, die gebraucht werden. [illegible] hat sich [illegible], den Unterricht zu unterstützen. — Jugendpflege. Am Donnerstag fand eine Sitzung der Vertreter der jugendpflegetreibenden Vereine statt, in der Kreisjugendpfleger Genosse Rücker hauptsächlich [illegible] machte. — Sportverein. Wir haben im Verein einen Abteilung Damen-Turnen, und einen Männer-Turnverein. Nun hat sich noch ein Verein für Leibesübungen aufgemacht. — Zündender Blitz. Bei dem Gewitter am Freitag nachmittag schlug ein Blitz in den [illegible] Stall [illegible] und zündete. Zufällig konnte vom Turm aus [illegible] werden. Die Feuerwehr, die dann schnell zur Stelle war, löschte den Brand im kurzen Zeit. [illegible], daß der Blitz in das niedrige Gebäude schlug und [illegible] höhere Gebäude [illegible]. — Infolge des [illegible] haben wir mit einem starken Rückschlag zu rechnen. [illegible] Eingangsgeld mit ihrem Rahmung, die die [illegible], [illegible] Sonntag finden. Man [illegible] werden. —

Schönebeck. Der Arbeiter-Schwimmklub Delphin wird heute (Sonnabend) abend eine Lampion-Schwimmfahrt nach Frohse unternehmen. Die Teilnehmer werden an der Elbbrücke [illegible]. — Elternversammlungen finden morgen (Sonntag) statt. Die Wahlvorstände müssen gewählt werden. Es kommen für uns die Mädchen-Volksschule, Schulstraße, die Knaben-Volksschule und die [illegible] in Frage. Versäume niemand, diese Versammlungen zu besuchen. — [illegible] für den zweiten [illegible] in der [illegible] Franz [illegible], [illegible] 3, [illegible] [illegible] —

Frohse. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag den 1. Juni in den Schulen die Elternversammlungen zur Wahl des Wahlvorstandes stattfinden. Niemand versäume, sein Recht auszuüben. — Die Freiwillige Feuerwehr feiert am Sonntag ihr 67jähriges Bestehen verbunden mit dem 18. Feuerwehr-Verbandstag des Kreises Calbe. Auf den Straßen sind die Masten aufgestellt, die die Girlanden tragen. Auf allen Masten und Piionen flattern Fahnen und Fähnchen in den preußischen und städtischen Farben, aber die Farben des Deutschen Reiches sucht das Auge vergeblich, und das nennt man dann „neutral“ sein. —

Stadtkreis Aschersleben.

Der Geschäftsgang in der Metallverarbeitung verschlechtert sich immer mehr. Die hiesige Zweigstelle der Federstahl-Industrie-A.-G. (das Hauptgeschäft ist in Kassel) hat ihren Betrieb geschlossen. In frühern Zeiten wurden 40, zuletzt nur 20 Arbeitnehmer beschäftigt. Auch in der Maschinenfabrik von A. Wolf A.-G. sind viele Entlassungen vorgenommen, in den letzten 2 Wochen etwa 80. Die Firma hatte einen entsprechenden Antrag auf Betriebseinschränkung beim Regierungspräsidenten gestellt. Bei der Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen Billeter u. Klunz wird in großem Umfang verkürzt gearbeitet. —

Metallarbeiterversammlung. An Hand des Wahlreglements erläuterte Kollege Weise die technische Seite unsrer Verbandswahl. Für unsre Verwaltung werden sechs Wahlbezirke in Frage kommen. Vorschlagslisten sind eingereicht von den Anhängern der S. P. D.: Reinhold Stänzsch (Burg), als Ersatzmann Kossak (Burg); von der K. P. D. Scheufler (Wittenberg) und Kröte (Drohndorf). Die geheime Abstimmung ergab für Stänzsch 39, für Scheufler 36. Die Wahl, die ursprünglich auf den 20. Juni festgelegt war, wird wegen des Volksentscheids auf den 27. Juni verschoben. Der Bericht über die Lohnbewegung und der gefällte Schiedsspruch lösten allgemeine Spannung aus. Nach ausführlichen Darlegungen des Kollegen Weise, der den Vorstoß des Unternehmertums ins rechte Licht rückte (Kündigung des Manteltarifs) und zur regen Agitation für die Stärkung des Verbandes aufforderte, waren sich die Kollegen darüber einig, die Verbindlichkeitserklärung sofort zu beantragen, um dem tariflosen Zustand ein Ende zu machen. Es wurde dann noch einmal darauf hingewiesen, daß zum Jugendtreffen in Thale recht viele Lehrlinge fahren müssen. Die Kollegen in den Betrieben haben die Pflicht, die jungen Leute darauf aufmerksam zu machen. Bei Bedürftigkeit wird die Ortsverwaltung einen Zuschuß gewähren. Das Treffen ist geplant zum 26. und 27. Juni; es kann aber möglich sein, daß noch eine Verschiebung eintritt. —

Altmark.

Aufruf der Gewerkschaften.

An die Mitglieder der freien Gewerkschaften! Der Landarbeiter-Verband demonstriert an diesem Sonntag in Stendal für Aufbesserung der überaus traurigen Löhne und sonstigen Lebensbedingungen der Landarbeiter der Kreise Stendal und Osterburg. Die Demonstration nimmt vormittags 11 Uhr auf dem Mönchskirchhof ihren Anfang.

Wir rufen sämtliche Industriearbeiter von Stendal hiermit auf, an der Demonstration teilzunehmen, um die Landarbeiter in ihrem Bestreben, bessere Lebensbedingungen zu erzielen, kräftig zu unterstützen und erwarten eine rege Beteiligung der Gewerkschaftsmitglieder.

Ortsausschuß Stendal. Treumann.

Stadtkreis Stendal.

Kreistagsfraktion am Freitag den 4. Juni vor Beginn der Kreistagssitzung morgens 8 Uhr im Parteisekretariat, Brüderstraße 16, wichtige Zusammenkunft. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Hohendodeleben. Heute (Sonnabend) abend 8 Uhr Mitgliederversammlung beim Kameraden A. Eberdt. Bericht des Kreisleiters von der Bundesgeneralversammlung. Die Jugend muß vor allen Dingen erscheinen. —

Schnarsleben. Alle Kameraden treffen sich Montag den 31. Mai am elektrischen Turm und nehmen mit am Umzug durch Niederndodeleben und Schnarsleben teil. Ueberhaupt ist rege Beteiligung in der ganzen Woche anläßlich des Reichs-Arbeiter-Sporttags nötig. —

Barby. Die Kameraden versammeln sich alle am Sonntag vormittag 10.20 Uhr im „Rautenkranz“ zur Abfahrt per Rad nach Förderstedt. Das Auto fährt am Sonntag nicht, nur heute (Sonnabend) fährt Kamerad [illegible] um 7 Uhr abends vom „Rautenkranz“ mit den Spielleuten nach Förderstedt.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Sonnabend den 29. Mai, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Lokal Anhalter Hof (Inhaber Walter Grunert), Braunehirschstr. 3. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Stenographenverband, Gruppe Magdeburg. Reichskurzschrift (Einheitskurzschrift) Anfängerlehrkursus: Beginn am Dienstag den 1. und 8. Juni in der 1. Volksknabenschule Gr. Schulstraße 1. Auskunft daselbst.

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland. Oeffentlicher Vortrag Leske (Heidelberg), „Freier Geist und Christentum“, Dienstag den 1. Juni, abends 8 Uhr, in der Kunstgewerbeschule.

Reichsbundgläubiger. Mittwoch den 2. Juni, abends 8 Uhr, in den „Kristall-Palast“ (großer Saal), Wallstraße. Versammlung. Bericht vom Reichstage. Erscheinen aller Interessenten ist Pflicht! Zeigt eure Stärke!

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Am Montag den 31. Mai, abends 7½ Uhr, findet bei Sichtefeld, Knochenhauerufer 27/28, unsre Mitgliederversammlung statt. Wichtige Tagesordnung.

Touristenbund Südost. Mitgliederversammlung am Dienstag den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Turmeck“ in Salbke.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

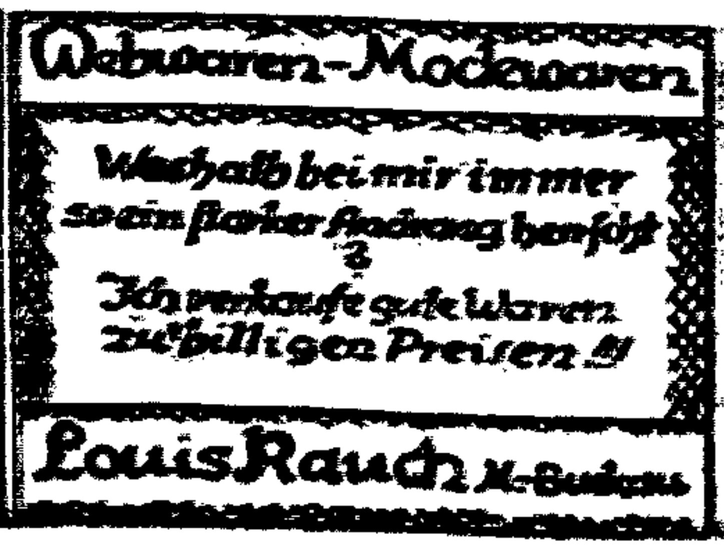
Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	29. 5.	— 0,17	0,02	—
Brandeis	„	+ 0,30	—	—
Melnik	„	— 0,64	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,24	—	—
Aussig	„	— 0,44	—	—
Dresden	„	— 0,92	—	—
Torgau	28. 5.	+ 1,24	—	—
Wittenberg	28. 5.	+ 2,1[illegible]	—	—
Roßlau	29. 5.	+ 1,32	—	0,02
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,80	—	0,14
Magdeburg	„	+ 2,24	—	0,10
Tangermünde	29. 5.	+ 1,98	—	—
Wittenberge	„	— 1,46	—	0,25
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 0,50	—	—
[illegible]	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,70	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	28. 5.	+ 0,27	0,13	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	28. 5.	+ 1,79	—	—
Trotha Unterpegel	28. 5.	+ 2,98	0,10	—
Bernburg Unterpegel	„	+ 2,18	—	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1,90	0,02	—
Calbe Unterpegel	„	+ 1,80	0,10	—
Grizehne	„	+ 1,92	0,08	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	28. 5.	+ 1,90	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,20	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,44	—	—
Rathenow Unterpegel	„	— 0,03	—	—
Havelberg	„	+ 1,22	—	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Sonntag: Zumeist wolkig, mildes Wetter mit Regen.

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen



Magdeburger Molkerei
G. m. b. H.

Der Gesundbrunnen

Dr. Axelrods YOGHURT

aus bester Vollmilch!

Die stetig steigende Nachfrage bestätigt die Güte und Bekömmlichkeit dieses Produktes.

18 Pfg. pro Glas bei Rückgabe der Flasche.

Wer

über mangelnden Appetit klagt,

sich

bei seiner Arbeit

schwach

unlustig, niedergeschlagen

und

trotz regelmäßiger Lebensweise

elend

und abgespannt

fühlt,

der

esse

während einiger Wochen

täglich

—2 Glas des erfrischenden, wohlschmeckenden Nahr- und Kräftigungsmittels

Dr. Axelrods YOGHURT

Magdeburger Molkerei

— G. m. b. H. —

---

100 Küchen

Rosenbergs Möbelhaus

6teilig

Küche Annemarie
birke, lasiert, eiche lackiert
130.00 Mk.

Küche Ilse
in jeder Farbe
150.00 Mk.

Küche Lotte
bildschöne Ausführ.
160.00 Mk.

Küche Lisa
reizendes Modell
180.00 Mk.

Küche Martha
hoch geschmackvoll
255.00 Mk.

Küche Melli
hochherrschaftlich
350.00 Mk.

Anrichten
50.00 Mk.

sämtliche Küchen haben Linoleum und ganz besond. gute Verglasung.

Solange Vorrat reicht.

Zahlungserleichter.

Vertragslieferer d. Deutschen Beamtenbundes.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Einzelne Möbel

Gr. Auswahl
Billige Preise

Rosenbergs
Spez.-Möbelhaus
Magdeburg
Katharinenstraße 8
Gegründet 1894
Telephon 4197

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in **kaltes Wasser**; am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht. Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!

Persil

nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

Ein wirklich billiges Angebot in guten Qualitäten!

Crêpe de Chine, ca. 100 cm breit . . . . . schon für Mark **5.80** das Meter
Helvetia-Seide, ca. 85/90 cm breit . . . . . schon für Mark **3.20** das Meter
Japon-Seide für Lampenschirme . . . . . schon für Mark **3.60** das Meter
Voilvolle, prima Schweizer Ware . . . . . schon für Mark **1.75** das Meter

Bastseide, Waschseide, Eolienne, Seidenbatist, Kostümschals
Lampenschirm-Zutaten in größter Auswahl zu denkbar billigen Preisen.

Alte Ulrichstraße Nr. 10 (gegenüber der Ulrichskirche) **BATIK** **Alte Ulrichstraße Nr. 10** (gegenüber der Ulrichskirche)

Färberei
Leis Nachf.

chemische Reinigungsanstalt u. Plissee-Brennerei
— Große Diesdorfer Straße 86 —

Färben
Reinigen
Plissieren

schnell, preiswert und gut

Eigne Läden: Otto-Guericke-Str. 13, Eing. Kölner Str. Jakobstraße 39, Hauptwache 1, Gr. Diesd. Str. 229, Hohepfortestraße 12, Schönebecker Str. 26, Halberstädter Str. 111, Eing. Rottersd. Str., Breiter Weg 271

— Telephon 1106, 8211, 9751, 41297, 41076. —

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunterböden- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer billigst

Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 40.

Klassiker

kauft man am besten in der

Buchhandlung Volksstimme.

Die richtige Adresse!

Patentmatratzen
Polsterauflagen
Metallbettstellen

in allen Größen und Mustern, Spezialität Matratzen Reparaturen gut u. preiswert.

Fritz Rutkowski, Matratzenfabrik,
Kunhestraße 1 Telephon 6087

Ges. „Oku" gesch.

die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben kaufen Sie in der

Altstadt

Drogerie Erich Nachf., Breiter Weg 137
Drogerie B. Grubitz, Breiter Weg 120
Drog. W. Meierke, Otto-Guericke-Str. 16/18
Drog. E. Naumann, Staatsbürgerplatz 9
Drogerie C. Muhlenhoff, Sternstraße 1
Drogerie G. Hubert, Jakobstraße 16
Drog. O. Grunenwald, Neustädter St. 25a

Wilhelmstadt

Drogerie W. Hoppehorn, Annastraße 21
Drogerie G. Freund, Annastraße 32
Drogerie Hannemann, Olvenstedt Str. 62
Drogerie B. Wischerow, Olvenstedt Str. 62

Sudenburg

Drogerie G. Schubert, Halberstädt. Str. 107
Drogerie G. Franke, Halberstädter St. 127

Buckau

Drogerie A. Thiemecke, Grusonstraße 8
Drogerie M. Schurath, Torstheemer, 12
Farbenhaus Reck, Schönebecker Str. 26

Alte Neustadt

Drogerie P. Ehlert, Hohepfortestraße 60
Drogerie R. Riedler, Pionierstraße 2

Neue Neustadt

Drogerie E. Hauptmann, Lübecker St. 24a
Drogerie O. Wagener, Lüneburger Str. 8
Drogerie H. Pfuhl, Schmidtstraße 36
Friedrichstadt, Drog. C. Eulemann
Fermersleben, Drogerie E. Ludwig
Salbke, Drogerie B. Ludwig
Cracau, Drogerie C. Frechting
Olvenstedt, Apotheke P. Richter
Prester, Farbenhaus H. Lohse
Barleben, Drogerie H. Genehr
Altenweddingen, Kaufh. O. Kirchen

Zur Aufführung im „Deulig-Palast".

Manon Lescaut

Der Roman einer Liebe.

Von Abbé Prevost

240 Seiten. (Guter Einband).

Geringer Umschlag.

Nur 1.90 Mark.

Buchhandlung Volksstimme

Knaben-Anzugstoffe Krotonne blau gestreift Meter 1.35 95 ₰ — Matrosendrell gestreift Meter 1.45 1.25

Knaben-Drell gestreift Meter 90 ₰

Knaben-Satin weiß und farbig, Mtr. 1.95 1.35 — **Rips** viele Farben . . Meter 1.85 1.45

Sommerstoffe

Vielseitige Auswahl!

Waschmusselin große Auswahl Meter 95 85 65 45 ₰
Zephir für Sporthemden . . . . Meter 75 58 ₰
Doppeldruck für Hauskleider . . . . . . Meter 95 65 ₰
Kleiderblaudruck hübsche Dessins . . . . Meter 85 68 ₰
Krepp einfarbig . . . . Meter 95 85 75 ₰
Frotté Streifen u. Schotten Meter 2.25 1.65 1.15 95 ₰
Trachtenstoff kariert Zephir . . Meter 1.45 1.10 90 ₰
Kreppschotten gewebt . . . . . Meter 1.95 1.65 1.10
Krepp bedruckt . . . . Meter 1.25 95 ₰
Gartenkleiderstoff Druckmuster . . . Meter 1.85 85 ₰

Wollmusselin mod. Muster . . Meter 2.95 1.95 1.45
Beiderwand für Dirndlkleider . . . . . Meter 3.25 2.50
Bordüren-Vollvoile 115-180 cm, Blum.- u. Punktmust. Mtr. 4.75 3.75 2.95
Vollvoile ca. 115 cm breit weiß, Schweizer Ausrüstung . . Meter 1.75 1.45
Vollvoile ca. 115 cm breit, alle Farben . Meter 2.10 1.75
Halbvoile ca. 115 cm breit, weiß . . . . Meter 1.00
Opal weiß und feinfarbig . . . . Meter 2.10 1.85
Seidenbatist weiß und farbig . Meter 1.65 1.25 85 ₰
Wollvoile zirka 105 cm br., schwarz u. farbig Mtr. 5.50 4.50
Wanderkittelstoff in Leinen u. Baumwolle, echtfarb., Mtr. 2.25 1.75 1.10

Billige Preise!

Seidenstoffe

Waschseide große Auswahl in Schotten und Streifen . . . Meter 1.75 1.25 95 ₰
Waschseide Spezial Schottenmuster, dankbares Gewebe . Meter 2.25 1.50
Besatzrips Kunstseide, alle Farben . . . Meter 2.95 2.25
Kunstseidentrikot 140 cm breit . . . Meter 3.25 2.25
Waschsamt für Sport- und Knabenkleidung praktisch . . . . Meter 3.75 2.50
Helvetiaseide ca. 90 cm breit . . . . Meter 3.50

Brillantseide ca. 90 cm breit, weichfließendes Gewebe, alle Farben . . . . Meter 4.25
Crêpe de Chine großes Farbensortiment . . . Meter 6.75 5.75 4.90
Tussahseide 80 cm breit, naturfarbig . . . . . Meter 2.95
Eolienne Seide mit Wolle . . . . . . Meter 4.50 3.50
Mantelseide schwarz Ottomane u. Rips Meter 9.75 7.75
Kreppsatin schwarz, für Mantel u. Gesellschaftskleid . . . . Meter 12.50 9.50

Besonders billig →

Kleiderschotten Cheviotqualität, ca. 105 cm breit Mtr. 1.95 1.45 | **Homespun** für Sportkleidung 130—140 cm breit Meter 2.85 1.85 | **Kleiderschotten** Papillon — reine Wolle . . Meter 2.95 2.25

Weiße Wollstoffe für den Sommer — sehr beliebt! Rips, Gabardine, Cheviot, Kammgarnserge, Popeline, Wollbatist usw. Meter 11⁰⁰ 8²⁵ 6⁷⁵ 4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁷⁵ 2⁰⁰

Gebr. Barasch.

Möbel

zu kaufen ist jetzt höchste Zeit, wenn Sie Geld sparen wollen...

Ich biete heute noch an:

Schränke [illegible] von M 60.– an
[illegible] von M 70.– an
[illegible] von M 15.– an
[illegible] von M 30.– an
[illegible] von M 40.– an
[illegible] von M 7.50 an
[illegible] von M 35.– an
[illegible] mit Platte und Spiegel von M 75.– an
[illegible] von M 75.– an
[illegible] von M 100.– an
[illegible] von M 65.– an
[illegible] von M 40.– an
Sofas von M 100.– an

[illegible]

Komplette Zimmereinrichtungen in großer Auswahl.

Teilzahlung gestattet.

[illegible]

Friedrich Lorenz

[illegible]

Billige böhmische Bettfedern!

[illegible]

Besonders günstiges Angebot!

[illegible]

Bücher

aus allen **Wissensgebieten**

hält vorrätig oder besorgt sofort

Buchhandlung Volksstimme

Beachten Sie meine große Auswahl in all. Zupf-, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten und Saiten zu Dutzendpreis bedeutend billiger. Hören Sie sich meine preiswerten, modernen [illegible]

Sprech-Apparate unverbindlich an.

Schallplatten führender Firmen. Teilzahlung gestattet. Reparaturen fachmänn.

W. Kaufmann, Halberstädter Str. 40

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang u. herrl.

Betten

Erstkl. Ausführung, von echt Eiche u. Goldbirke nicht zu unterscheiden. Äußerst bill. Auf Wunsch

Teilzahlung

Auflag.-Matratz., Tische, Stühle, Schränke, Küch., Federbetten

Korbmöbel

Teddygrotzen u. 11.50, Chaiselongues 40.– M, Sofas nur 115.– M, tadellose Polsterung.

Müller & Co. Hauptwache 3, Eing. Gr. Marktstraße

Pelz-Besatz

Garnitur wß. Drs-Fuchs 7⁵⁰

Umarbeitung in eigener Werkstatt! Jetzt richtige Zeit!

STERNAU

Alter Markt 32, über Butter-Toepfer

!! Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer !!

Bücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Willst du gut kaufen **ohne Geld?**

Lauf schnell hin zum

Kredit-Bartfeld

Bei kleinster An- und Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers.

Ausgezahlte Kunden ohne Anzahlung.

Da ich die Kundschaft nicht besuchen lasse, infolgedessen keine Kosten für Reisende habe, kann ich die allerbilligsten Preise stellen!

Anzüge für Herren, Burschen u. Kinder
Mäntel
Gummi-Mäntel
Windjacken
Damen-Mäntel
Kleider
Complets
Lederol-Jacken und -Mäntel
Klubjacken
Madras und Gardinen
Chaiselongue- und Tischdecken
Schuhe
Bett- und Leibwäsche
Kleider- und Seiden-Stoffe
usw. usw.

Rotekrebsstraße 29/30, I.

— Kein Laden! —

Kredit nach auswärts.

Alle Sorten **künstliche Blumen**

[illegible]

Karl Eickert

[illegible]

[illegible]

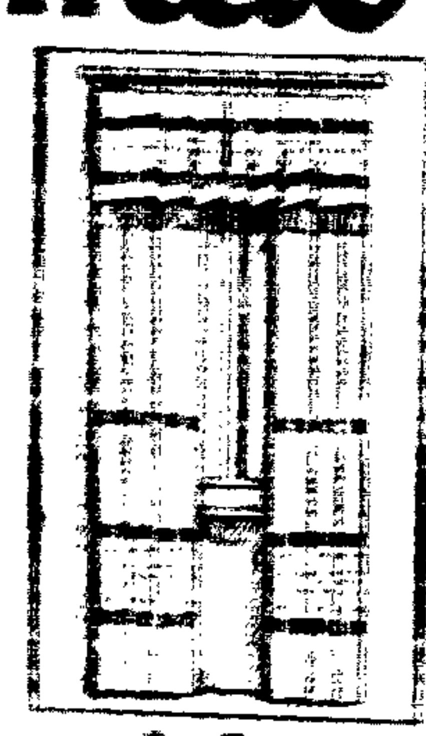
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Madrasgarnituren



Garn. Nr. 627 [illegible] Mk. 6.75

Gelegenheitsangebote aus unseren Webereien

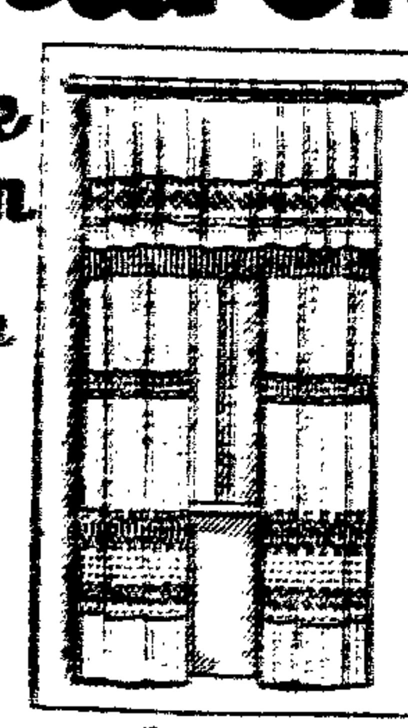
indanthrenfarbig in guten Qualitäten und schönen Mustern

von M. **3.25** an

Einzelverkauf für Magdeburg nur

Breiter Weg 24

Verlangen Sie unseren Katalog



Garn. Nr. 628 [illegible] Mk. 9.50

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.